



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Kommunikationsstrategien im Zweitspracherwerb  
und ihre Widerspiegelung in „Migrationsliteratur“

verfasst von / submitted by

Mag. Manuela Eder

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Karen Schramm



## **DANKSAGUNG**

Gewidmet ist diese Masterarbeit Fářšhíd Āhmāđ'ī, geboren in Afghanistan, der mit seinen Eltern und Geschwistern 2016 nach Österreich flüchtete. Im Herbst 2016 lernte ich Fářšhíd im Rahmen meiner „Buddy-Tätigkeit“ im Integrationshaus kennen. Damals war Fářšhíd 14 Jahre und unsere Kommunikation beschränkte sich zunächst auf den Austausch einzelner Wörter unter Zuhilfenahme von Google-Translator. Farshid hat inzwischen den Pflichtschulabschluss hervorragend gemeistert und seit August 2019 eine Lehrlingsausbildung begonnen. In der gemeinsam verbrachten Zeit habe ich sehr viele neue Einsichten gewonnen – über den Spracherwerbsprozess und das Leben in der Fremde.

Bedanken möchte ich mich auch bei der Betreuerin dieser Arbeit, Univ.-Prof. Dr. Karen Schramm, die mich von der Entwicklung der ersten Idee bis zur Endfassung der vorliegenden Masterarbeit mit motivierender, wertschätzender Beratung und fachlicher wie methodischer Expertise unterstützt hat. Vielen Dank für das wertvolle Feedback.



# INHALTSVERZEICHNIS

|     |                                                                                              |    |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1.  | EINLEITUNG .....                                                                             | 1  |
| 1.1 | Zielsetzung und Forschungsfragen .....                                                       | 3  |
| 1.2 | Ablauf der Untersuchung .....                                                                | 4  |
| 2.  | THEORETISCHE VERORTUNG .....                                                                 | 6  |
| 2.1 | Kommunikationsstrategien .....                                                               | 6  |
| 2.2 | Forschungsgeschichte .....                                                                   | 8  |
| 2.3 | Klassifizierungskategorien .....                                                             | 12 |
| 2.4 | Kommunikationsstrategien aus interaktionsanalytischer Perspektive .....                      | 15 |
| 2.5 | Kommunikationsstrategien aus psycholinguistischer Perspektive .....                          | 17 |
| 2.6 | Gemeinsamkeiten der Ansätze und Taxonomien .....                                             | 18 |
| 2.7 | Zur Abgrenzung von Kommunikationsstrategien und Sprachlernstrategien .....                   | 19 |
| 3.  | DIE VERORTUNG VON MIGRATIONS LITERATUR .....                                                 | 21 |
| 3.1 | Hybridität – das Phänomen des Schreibens zwischen den Kulturen .....                         | 23 |
| 3.2 | Rassismus als Deutungsschema und Differenzierungslogik .....                                 | 25 |
| 3.3 | Die Begriffe „Identität“ und „Othering“ .....                                                | 27 |
| 3.4 | Migrationspädagogik – ein reflexiv-kritischer Umgang mit kulturellen<br>Zuschreibungen ..... | 28 |
| 3.5 | Landeskunde – Entwicklung eines Faches .....                                                 | 30 |
| 3.6 | Kulturwissenschaftliche bzw. diskursive Landeskunde .....                                    | 33 |
| 4.  | METHODISCHES VORGEHEN .....                                                                  | 39 |
| 4.1 | Erläuterungen zu den Klassifizierungskategorien von<br>Kommunikationsstrategien .....        | 41 |
| 4.2 | Auswahl der Literatur .....                                                                  | 45 |
| 4.3 | Kodiersystem, Datenerhebung, -aufbereitung und -analyse .....                                | 46 |

|            |                                                                                     |            |
|------------|-------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>5.</b>  | <b>ERGEBNISSE DER ANALYSE .....</b>                                                 | <b>53</b>  |
| <b>5.1</b> | <b>Kommunikationsstrategien in Textpassagen der Migrationsliteratur .....</b>       | <b>54</b>  |
| 5.1.1      | Direkte Strategien bezogen auf Ressourcendefizite .....                             | 55         |
| 5.1.2      | Direkte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz .....                | 70         |
| 5.1.3      | Interaktionsstrategien bezogen auf Ressourcendefizite .....                         | 70         |
| 5.1.4      | Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz .....            | 72         |
| 5.1.5      | Indirekte Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck .....                      | 74         |
| 5.1.6      | Indirekte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz .....              | 74         |
| 5.1.7      | Direkte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers .....  | 75         |
| 5.1.8      | Indirekte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers .... | 81         |
| <b>5.2</b> | <b>Kommunikationsstrategien des induktiv erweiterten Kodiersystems .....</b>        | <b>82</b>  |
| 5.2.1      | Einprägen und Verwenden einzelner Wörter, Phrasen oder Sätze .....                  | 84         |
| 5.2.2      | Kinder als Dolmetscher_innen und Sprachlehrer_innen der Eltern .....                | 91         |
| 5.2.3      | Anpassen und Nicht-Auffallen .....                                                  | 94         |
| 5.2.4      | Schweigen als strategisches Kommunikationsmittel .....                              | 99         |
| 5.2.5      | Entwickeln von Resilienz-Strategien .....                                           | 100        |
| <b>6.</b>  | <b>CONCLUSIO .....</b>                                                              | <b>105</b> |
| <b>6.1</b> | <b>Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>                                         | <b>105</b> |
| <b>6.2</b> | <b>Offene Fragen und Ausblick .....</b>                                             | <b>108</b> |
|            | Literaturverzeichnis .....                                                          | 109        |
|            | Tabellen- und Abbildungsverzeichnis .....                                           | 117        |
|            | Anhang .....                                                                        | 118        |
|            | Abstract .....                                                                      | 150        |

# 1. EINLEITUNG

In den 70er-Jahren begann die Spracherwerbsforschung sich in unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten mit Kommunikationsstrategien auseinanderzusetzen. Dazu zählen die Zweitspracherwerbsforschung, die Versuche unternimmt Kommunikationsstrategien zu definieren und sie von Lernstrategien abzugrenzen, sowie empirische Arbeiten, die Klassifizierungsmodelle zu Kommunikationsstrategien erarbeiten und untersuchen, wie Lernende eine Zweit- oder Fremdsprache effektiv erlernen können und welche Strategien sie bewusst oder unbewusst einsetzen, um ihre kommunikativen Ziele zu verwirklichen. Trotz begrenzter sprachlicher Mittel möglichst erfolgreich in einer Zweitsprache kommunizieren können, ist eine Thematik, die in Zeiten großer Migrationsbewegungen besondere Relevanz erhält. Als wichtigstes Ziel des modernen Fremdsprachenunterrichts gilt daher auch der Erwerb kommunikativer Kompetenz; dies spiegelt sich auch im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen wider (Hufeisen / Neuner 2003, S. 26), der in den Lernzielen eine Auswahl an Kommunikationsstrategien beinhaltet, die Lernende dabei unterstützen sollen, Defizite in der Fremdsprache zu kompensieren.

Als Untersuchungsgegenstand dienen in der vorliegenden Masterarbeit belletristische und autobiographische Texte, in denen Autor\_innen den Spracherwerbsprozess anhand ihrer Zweitsprache<sup>1</sup> Deutsch reflektieren und in denen es herauszufinden gilt, ob dabei Kommunikationsstrategien angewendet werden.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse für einen Autor ist, zu begreifen, wie wenig Worte man braucht, um etwas auszudrücken. Und das begreift man leider nur über diesen Umweg, also über die Fremdsprachen, wo man das Gefühl hat, man ist begrenzt. Aber das stimmt nicht. In der Phänomenologie gibt es ein Gesetz, das lautet: Je mehr Reduktion, desto mehr Gegebenheit. (Dinev 2017, S. 47)

---

<sup>1</sup> Für einige der gewählten Autor\_innen ist Deutsch nicht tatsächlich die „zweite“ Sprache, weil sie in ihren Herkunftsländern bereits mehrsprachig aufgewachsen sind; in dieser Masterarbeit wird Zweitsprache in der Definition des Österreichischen Verbandes für Deutsch als Fremdsprache / Zweitsprache verstanden: „Mit dem Begriff *Deutsch als Zweitsprache* wird betont, dass der Deutsch-erwerb im lebensweltlichen Umfeld einer deutschsprachigen Region stattfindet. Deutsch muss dabei nicht zwingend die zweite Sprache, sein, die gelernt bzw. erworben wird, sondern kann auch L3/L4/Lx sein bzw. zunehmend Funktionen der Erstsprache übernehmen.“ (ÖDAF, Zur Definition Deutsch als Zweitsprache, [www.oedaf.at](http://www.oedaf.at)) Synonym werden auch die Begriffe L2 etc. verwendet.

Die zur Analyse ausgewählten Werke werden häufig mit dem Etikett „Migrationsliteratur“ versehen. Meist wird darunter Literatur von Autor\_innen verstanden, die selbst Migrationserfahrung haben bzw. der zweiten oder auch dritten Generation von Einwanderern angehören. Die Zuordnung von Literatur zu dieser Kategorie ist jedoch umstritten und wird von den Autor\_innen selbst oft kritisch betrachtet bzw. abgelehnt, da die Autor\_innen mit diesem Begriff Zuschreibungen erfahren, die sie nicht beabsichtigt hatten. Rösch wiederum bewertet den Begriff positiv und sieht darin eine von einem eurozentrischem Kulturverständnis sich wegbewegende Entwicklung:

Der Begriff Migrationsliteratur läßt sich als Literatur über Migration umschreiben. Dieser Gattungsbegriff ist im Prinzip offen auch für einheimische Autoren und legt Migranten- beziehungsweise Minderheitenautoren nicht darauf fest, Migrationsliteratur zu schreiben. Denn er geht vom Text und seinem Gegenstand aus, läßt alle Schreibsprachen gelten und betont Formen mehrsprachigen Schreibens. Dieser Literaturbegriff basiert auf der Kritik an einem germanozentrischen oder eurozentrischen Literaturbegriff und sucht nach Spezifika einer Literatur der Fremde, wie Franco Biondi (vgl. 1991) dieses Genre genannt hat, um zu betonen, daß diese Literatur die Fremde als literarischen Ort zu gestalten sucht. Diese Literatur bewegt sich in und auch zwischen zwei oder mehreren Kulturen, Sprachen, manchmal auch Zeiten. (Rösch 2000, S. 376)

Im Bewusstsein um die Problematik der Definitions- und Benennungsversuche für diese Literatur wird in dieser Masterarbeit der Begriff „Migrationsliteratur“ in Ermangelung einer besseren Alternative verwendet; verstanden als Dachbegriff für Literatur, die verschiedene konzeptionelle Ansätze vertritt und in der Migration alle Formen von Einwanderung, Zuwanderung und Flucht miteinschließt.

Ich bin dafür, dass man ein anderes Wort finden müsste als dieses Migranten-Wort. Ich meine, ‚migrare‘, das legt nahe, dass wir kommen und gehen. Entschuldigung, ich bleibe! Ich gehe nicht. Ich gehe nicht zurück. Ich bleibe in dieser Sprache und ich bin hier daheim. (Bodrožić 2009, S. 239)

Mehrere Gründe waren für die Entscheidung ausschlaggebend, dieser Masterarbeit belletristische und autobiographische Texte zugrunde zu legen, um in ihnen Kommunikationsstrategien zu verorten: Die hier vertretenen Autor\_innen haben den Prozess des Zweitspracherwerbs an sich selbst erfahren und haben diese Aufgabe mit Erfolg gemeistert, sodass sie ihre Erkenntnisse mit ihren Leser\_innen in gedruckter

Form teilen können. In Literatur über Migrationserfahrungen nimmt die Reflexion über das Erlernen und das Zurechtfinden in einer neuen Sprache einen wichtigen Stellenwert ein. Die Protagonist\_innen sind hier auf der Suche nach Strategien, die sie beim Spracherwerb unterstützen und die es ihnen ermöglichen, mit den verschiedenen Sprachen umzugehen.

## **1.1 Zielsetzung und Forschungsfragen**

Für Sprachenlernende können Autor\_innen mit dem Erfahrungshintergrund der Migration als eine Art Rollenmodell fungieren und ein Leseerlebnis bieten, dem aufgrund der authentischen Erfahrung des Zweitspracherwerbs ein besonderer Stellenwert zugeschrieben werden kann. Kommunikationsstrategien zu beschreiben, die dazu beigetragen haben, dass die Autor\_innen schließlich in deutscher Sprache verlegt werden konnten, bergen das Potenzial, Lernende zu inspirieren und einen Beitrag zur Bewältigung von herausfordernden kommunikativen Situationen zu leisten. Wenn diese Strategien nicht als abstrakte Beispielsätze in Lehrbüchern präsentiert werden, sondern eingebettet sind in Erzählungen über Lebenszusammenhänge und -erfahrungen, die den Lernenden vertraut sind, kann die Darstellung dieser Strategien Lernenden Unterstützung bieten. Auch in der Fremdsprachendidaktik stößt man auf die Empfehlung, Kommunikationsstrategien für Studierende transparent zu machen (vgl. Dörnyei 1995, S. 78-80) und ihren Einsatz zu üben. Darüber hinaus betont die diskursive Landeskunde, dass der Einsatz von Literatur zu einem erweiterten, reflektierten Verständnis von Kultur beiträgt und daher in den Sprachunterricht integriert werden sollte (vgl. Altmayer 2017, S. 10-14). Zielsetzung ist es, in den herangezogenen literarischen Texten die im theoretischen Teil der Arbeit dargelegten Kommunikationsstrategien aufzuspüren. Der Fokus wird dabei auf Autor\_innen gelegt, die nicht deutscher Herkunftssprache sind, jedoch auf Deutsch schreiben und deren Werk einen inhaltlichen Schwerpunkt in Bezug auf Reflexionen zu Migration, Sprache und Identität aufweist. Herkunftssprache bezieht sich hier auf die Sprache der Autor\_innen, die in der Herkunftsgesellschaft gesprochen wurde, wobei dies auch mehrere Sprachen sein können. Der Auswahl der Literatur werden demnach folgende zwei Kriterien zugrunde gelegt: einerseits Migration als

Erfahrungshintergrund der Autor\_innen und andererseits das Schreiben in der Zweitsprache Deutsch, das heißt in einer „fremden“ Sprache, in einem „fremden“ Kulturraum. Die Masterarbeit behandelt daher die folgenden Forschungsfragen:

Welche Kommunikationsstrategien spiegeln sich in „Migrationsliteratur“ wider und in welche Zusammenhänge werden sie von den Autor\_innen eingebunden? Auf welche Weise werden die in der Spracherwerbsforschung zum Zweitspracherwerb behandelten Kommunikationsstrategien in „Migrationsliteratur“ dargestellt bzw. welche Kommunikationsstrategien werden in „Migrationsliteratur“ thematisiert, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden?

## **1.2 Ablauf der Untersuchung**

Zunächst wird in Kapitel 2 der wissenschaftliche Zugang zu Kommunikationsstrategien erörtert, um die wesentlichen Arten von Strategien herauszuarbeiten, die im weiteren Verlauf der Arbeit als Klassifizierungskategorien für die Analyse der belletristischen und autobiographischen Texte dienen. Vor der Analyse der literarischen Texte werden im Anschluss in Kapitel 3 Themen aus den Bereichen der transkulturellen/interkulturellen Germanistik, der Migrationspädagogik und der diskursiven Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache diskutiert, die für die Auswahl und die Analyse der Literatur relevant sind. Im darauffolgenden Kapitel 4 zum methodischen Vorgehen wird zunächst ein Überblick über das Forschungsdesign gegeben und das Forschungsverfahren als qualitative Inhaltsanalyse und Close Reading-Verfahren dargestellt. Die Durchführung der Literaturanalyse, der Prozess der Auswahl der Literatur sowie die Methoden der Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenanalyse werden in diesem Abschnitt präsentiert.

Kapitel 5 stellt schließlich die Analyse der ausgewählten Literatur<sup>2</sup> anhand eines Kriterienkataloges an Kommunikationsstrategien dar. Auf Basis der zuvor erarbeiteten

---

<sup>2</sup> Schreibweise und Hervorhebungen in literarischen Textpassagen wurden exakt übernommen. Um das Verständnis für einzelne Textstellen zu sichern, wurden Erklärungen in Klammer eingefügt und mit „Anm. d. Verf.“ gekennzeichnet. Textpassagen aus der Primärliteratur in Kapitel 5 werden mit kompletten Namen und Buchtitel zitiert.

theoretischen Implikationen werden die literarischen Texte hinsichtlich der in ihnen zu identifizierenden Kommunikationsstrategien analysiert sowie bezüglich der zentralen Fragestellungen der Masterarbeit interpretiert. Zuletzt wird das induktiv erweiterte Kodiersystem präsentiert, das jene in Migrationsliteratur thematisierten Kommunikationsstrategien umfasst, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden, die aber interessante Rückschlüsse auf sprachliche Herausforderungen und ihre Bewältigungsstrategien zulassen. Um den Analyseprozess transparent zu halten, finden sich im Anhang die gewählten Textstellen in Tabellen gelistet.

Vorweggenommen kann das wichtigste Ergebnis der Masterarbeit darin gesehen werden, dass die Eindringlichkeit der Aussagekraft vieler Textpassagen die aufwändige Recherchearbeit gerechtfertigt hat. Die Zitate aus den Texten der Autor\_innen in Kapitel 5 bergen ein großes Potenzial für den Unterricht, um den Prozess des Zweitspracherwerbs zu reflektieren und für Sprachlernende den Nutzen, die eine oder andere Kommunikationsstrategie in sprachlich herausfordernden Situationen – als eine Art Steigbügel – zu nutzen.

## **2. THEORETISCHE VERORTUNG**

Im Folgenden wird in einem ersten Schritt der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung relevante Forschungsstand hinsichtlich „Kommunikationsstrategien im Zweitspracherwerb“ (siehe Kapitel 2.1-2.7) behandelt.

### **2.1 Kommunikationsstrategien**

Die Fremdsprachendidaktik sieht in der Vermittlung von Kommunikationsstrategien sprachlernförderndes Potenzial für den Fremdsprachenunterricht: Zum einen werden Kommunikationsstrategien als wirksames Mittel erkannt, mit Kommunikationsproblemen umzugehen, und zum anderen verbessern sie die Sprachkompetenz und tragen zur Effizienz in der Kommunikation bei. Strategien vermitteln Sprecher\_innen einer Zweitsprache vor allem in den frühen Phasen des Spracherwerbs ein Gefühl der Sicherheit.

Menschen, die wenig Erfahrung mit L2-Gebrauch haben, sind mit vielen dieser Kommunikationsstrategien noch nicht vertraut und profitieren deshalb insbesondere auf den Niveaustufen A1 und A2 von einem kontinuierlich in den Fremdsprachenunterricht integrierten bewusstmachenden Strategietraining. (Hoshii / Schramm 2016, S. 196-197)

Dörnyei und Kormos weisen auf drei grundlegende Unterschiede zwischen L1- und L2-Sprecher\_innen hin (Dörnyei / Kormos 1998, S. 354-355); die diesen Differenzen zugrundeliegenden Sprachschwierigkeiten weisen einen Zusammenhang zu Kommunikationsstrategien und deren Lösungspotenzial auf:

- Erstens neigen L2-Sprecher\_innen dazu, langsamer und zögerlicher zu sprechen als L1-Sprecher\_innen. Während die Sprachverarbeitung in der Erstsprache sowohl hinsichtlich des Formulierens als auch im Artikulieren weitgehend automatisiert ist und dadurch parallel laufen kann, erfordert die Sprachverarbeitung in der Zweitsprache sowohl in der grammatikalischen als auch in der phonologischen Kodierungsphase erhöhte Aufmerksamkeit und daher benötigt die

Produktion sprachlicher Inhalte mehr Zeit. So versuchen L2-Sprecher\_innen dieser Herausforderung mit Verzögerungsstrategien zu begegnen.

- Zweitens sind die Kenntnisse der L2-Sprecher\_innen in der Zielsprache selten vollständig: Ihnen fehlt oft die Sprachkompetenz, um die beabsichtigte Aussage in der ursprünglich geplanten Form zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere auf Reduktionsstrategien, wie die Themenvermeidung, wird in Problemlagen wie der beschriebenen zurückgegriffen.
- Drittens wird das L2-Sprachvermögen entweder durch Transfer oder beabsichtigtes Codeswitching aus der Erstsprache beeinflusst.

Innerhalb der Spracherwerbsforschung, die sich mit Kommunikationsstrategien beschäftigt, haben sich im Wesentlichen zwei Richtungen – ein soziokultureller und ein psycholinguistisch orientierter Forschungsansatz – herauskristallisiert. Der erste Ansatz betrachtet Kommunikationsstrategien als soziale Interaktion und betont die sozialen Aspekte der Kommunikation (Tarone 1980), indem hervorgehoben wird, dass beide Gesprächsteilnehmer\_innen versuchen, den Mangel an gemeinsamer Bedeutung zu überwinden. Kommunikationsstrategien werden demnach als „mutual attempts of two interlocutors to agree on a meaning in situations where requisite meaning structures do not seem to be shared“ definiert (ibid.. S. 5) oder „(...) communication strategy is used when things go wrong, it is a spare tire for emergencies“ (Cook 1993, S. 119). Paraphrase, Transfer und Vermeidung bzw. Hilfsappelle oder nonverbale Aktivitäten sind die hauptsächlichen Strategien, auf die Sprecher\_innen und Hörer\_innen zurückgreifen, um schwierige Gesprächssituationen zu meistern.

Ein weiterer Ansatz, der Kommunikationsstrategien in erster Linie als psycholinguistische Problemlösung betrachtet (Færch / Kasper 1983), konzentriert sich auf die mentalen Prozesse der L2-Sprechenden. L2-Lerner\_innen beabsichtigen etwas in ihrer Zweitsprache auszudrücken, stoßen aber in ihrer Planung auf ein Problem, zu dessen Lösung sie auf Kommunikationsstrategien zurückgreifen, die im Wesentlichen auf zwei Hauptgruppen beruhen: der Versuch, das Problem zu lösen oder es zu vermeiden.

They [d.s. Kommunikationsstrategien, Anm. d. Verf.] can either adopt *avoidance behaviour*, thereby renouncing (part of) their original communication goal, or rely on *achievement behaviour*, attempting to maintain their original aim by developing an alternative plan. These two types of behaviour correspond to two fundamentally different types of communication strategies: Avoidance behaviour manifests itself in *reduction strategies*, whereas achievement behavior underlies *achievement strategies*. (Færch / Kasper 1984, S. 48)

Im Folgenden werden die zentralen Eckpunkte der Spracherwerbsforschung hinsichtlich Kommunikationsstrategien nachgezeichnet und die wichtigsten Definitionen erläutert.

## 2.2 Forschungsgeschichte

Der Begriff „Kommunikationsstrategie“ ist auf Selinker (1972) zurückzuführen. In seinem wegweisenden Beitrag „Interlanguage“ bezeichnete er „Strategien der zweisprachigen Kommunikation“ als einen von fünf zentralen Prozessen des Lernens einer Zweitsprache, ohne allerdings auf diese näher einzugehen.

Concerning the notion “strategy” little is known in psychology about what constitutes a strategy, and a viable definition of it does not seem possible at present. (...) But what exactly these strategies might be and how they might work is at present pure conjecture. (ibid., S. 39-40)

Dass Sprecher\_innen einer Zweitsprache erhebliche Anstrengungen unternehmen, um Diskrepanzen zwischen ihren sprachlichen Intentionen und ihren sprachlichen Ressourcen auszugleichen und gegenseitiges Verständnis zu sichern, weckte die Aufmerksamkeit der Forschung. Bis heute gibt es Bestrebungen, einen Konsens in Bezug auf Definitionen des Forschungsgegenstandes „Kommunikationsstrategien“ herzustellen bzw. allgemein anerkannte Taxonomien zu Kommunikationsstrategien zu erstellen. Diese Bemühungen führten jedoch aufgrund diverser Ansätze in der Zweitspracherwerbsforschung zu unterschiedlichen Definitionen und Einteilungen mit teilweise sich überschneidenden Kategorien.

In einem viel beachteten Beitrag kritisierten Firth und Wagner 1972 die einseitige Orientierung einer Vielzahl an kognitiv-orientierter Forschung und die defizit-

orientierte Sichtweise des L2-Sprechenden und richteten gleichzeitig einen Appell an die Zweitspracherwerbsforschung, den kontextuellen und interaktionalen Dimensionen des Sprachgebrauchs entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. In den 80er-Jahren veröffentlichten Tarone und ihre Mitarbeiter\_innen Studien zu Kommunikationsstrategien, die deren Einsatz in empirischen Forschungen dokumentierten und wesentlichen Einfluss auf die weitere Forschung hatten. Das Forschungsteam skizzierte eine erste Taxonomie für Kommunikationsstrategien, die sie als einen systematischen Versuch bezeichneten, „to express or decode meaning in the target language, in situations where the appropriate systematic target language rules have not been formed“ (Tarone / Cohen / Dumas 1976, S. 78).

Kommunikationsstrategien wurden darin zunächst in zwei Hauptkategorien unterteilt: in Vermeidungsstrategien (avoidance strategies) und Erfolgsstrategien (achievement or compensatory strategies). Tarone, Cohen und Dumas definieren Kommunikationsstrategien „as a systematic attempt by the learner to express or device meaning in the target language, in situations where the appropriate systematic target language rules have not been formed“ (ibid., S. 5).

In den Folgejahren entwickelten Canale und Swain (1980) und Canale (1983) das bis heute einflussreiche Modell der „kommunikativen Kompetenz“, das als eine der wesentlichen Subkompetenzen die „strategische Kompetenz“ der Lernenden hervorhob. „We consider such strategies to be an import aspect of communicative competence that must be integrated with the other components in an adequate theory of communicative competence“ (Canale / Swaine 1980, S. 25). Diese strategische Kompetenz veranlasst Lernende bei Störungen in der Kommunikation, die auf mangelnde sprachliche oder soziolinguistische Kenntnisse zurückgeführt werden, auf Kommunikationsstrategien zurückzugreifen.

Eine wegweisende Publikation von Færch und Kasper bietet ein theoretisches Fundament, das Kommunikationsstrategien explizit auf mentale Prozesse der Lernenden bezieht und sie als „potentially conscious plan[s] for solving what to the individual presents itself as a problem in reaching a particular communicative goal“ (Færch / Kasper 1983, S. 81) definiert. Als wesentliche Komponenten von

Kommunikationsstrategien werden die Elemente „Problemorientierung“ und „Bewusstsein“ eingeführt, die für die Planung und den Einsatz von Kommunikationsstrategien entscheidend sind (ibid., S. 52-53). Die Publikation von Færch und Kasper intensivierte in den Folgejahren das Forschungsinteresse, insbesondere in Hinblick auf die Identifizierung und Klassifizierung von Kommunikationsstrategien sowie deren didaktische Vermittlungsmöglichkeiten.

Eine sich davon abgrenzende Wissenschaftsperspektive bietet Tarone, indem sie ihren bereits dargelegten Forschungsansatz um eine interaktionale Perspektive erweitert und die gegenseitige Unterstützung von Sprecher\_innen und Hörer\_innen in einer Kommunikationssituation hervorhebt. Tarone definiert Kommunikationsstrategien wie folgt:

Mutual attempts of two interlocutors to agree on a meaning in situations where requisite meaning structures do not seem to be shared. (Meaning structures here would include both linguistic structures and sociolinguistic rule structures). Communication strategies (...) may be seen as attempts to bridge the gap between the linguistic knowledge of second-language learner, and the linguistic knowledge of the target language interlocutor in real communication situations. Approximation, mime and circumlocution may be used to bridge this gap. Message abandonment and avoidance may be used where the gap is perceived as unbridgeable. (Tarone 1983, S. 65)

Knapp-Potthoff und Knapp bezeichnen Kommunikationsstrategien als Verfahren, „die ein Lerner zielgerichtet anwendet, um kurzfristige Diskrepanzen zwischen kommunikativen Anforderungen und seinen lerner\_innensprachlichen Möglichkeiten aufzulösen“ (Knapp-Potthoff / Knapp 1982, S. 140) und treffen damit Anfang der 80er-Jahre eine weitere Kategorisierung von Kommunikationsstrategien (ibid., S. 140-145). In den Folgejahren trug eine Gruppe von Forscher\_innen an der Universität Nijmegen in den Niederlanden wesentlich zur Weiterentwicklung des Forschungsfeldes bei (insbesondere Bongaerts und Poulisse 1989). Poulisse adaptierte das von Levelt (1989) entwickelte allgemein psycholinguistische Modell des Sprechens und stellte damit das strategische Sprachverhalten in Zusammenhang mit allgemeinen Fragen der Sprachproduktion.

Ein die bisherigen Taxonomien miteinschließendes und gleichzeitig erweitertes Klassifikationsmodell zu Kommunikationsstrategien veröffentlichten Dörnyei und Scott im Jahr 1997. Sie heben darin die weite Übereinstimmung innerhalb der Forschung hervor und definieren Kommunikationsstrategien als „an undeniable event of language use, their existence is a reliably documented aspect of communication, and their role in second language communication seems particularly salient” (Dörnyei / Scott 1997, S. 181). Ihr Modell beruht auf einem psycholinguistischen Ansatz und unterscheidet Kommunikationsstrategien aufgrund der Art der Auseinandersetzung mit einer sprachlich herausfordernden Situation in drei weiteren Kategorien – direkte, indirekte und interaktionale Strategien –, die sie wie folgt beschreiben.

Direct strategies provide an alternative, manageable and self-contained means of getting the (sometime modified) meaning across. Indirect strategies, on the other hand are not strictly problem-solving devices, do not provide alternative meaning structures preventing breakdowns and keeping the communication channel open. Interactional strategies involve a third approach, whereby participants carry out trouble-shooting exchanges cooperatively. (Dörnyei und Scott 1997, S. 197)

Der primäre Zweck von Kommunikationsstrategien ist aber unumstritten: Sie werden aufgrund der Einschränkungen der in der Fremd- oder Zweitsprache zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt, um ein Gespräch aufrechtzuerhalten und um Defizite auszugleichen. Die Klassifikation von Kommunikationsstrategien führt jedoch zu unterschiedlichen Ergebnissen, je nachdem aus welcher Forschungsperspektive sie betrachtet werden. Vorwiegend werden sie entweder einem psycholinguistischen Ansatz (z.B. Dörnyei / Scott 1997, Færch / Kasper 1983, Bialystok 1990, Kellerman / Bialystok 1997) oder einem interaktionistischen Ansatz (z.B. Tarone 1977 bzw. 1983) zugeordnet, je nachdem, ob sie sich auf Phänomene kognitiver Prozesse oder der Interaktion beziehen. Dörnyei und Scott heben in einem Aufsatz, der sich mit Definitionen und Taxonomien zu Kommunikationsstrategien beschäftigt, hervor, dass die Begriffe „Problemorientierung“ und „Bewusstsein“ einerseits zwar das verbindende Element in der Forschung sind, andererseits aber der Mangel an Deutlichkeit der Begriffsverwendung zur Nichtübereinstimmung in der Forschung beigetragen hat (Dörnyei / Scott 1997, S. 182).

Im Verständnis von Dörnyei und Scott sind drei Aspekte des Bewusstseins für Kommunikationsstrategien besonders relevant:

- als Problembewusstsein: der bewusste Einsatz von Kommunikationsstrategien zur Lösung von Sprachverarbeitungsproblemen
- als Klarheit über die Intentionalität: der bewusste Einsatz von Kommunikationsstrategien im Unterschied zu anderem verbalen oder nonverbalen Verhalten
- und als Bewusstsein über den strategischen Aspekt des Sprachgebrauchs: die Lernenden sind sich darüber bewusst, dass sie sprachliche Probleme mit Kommunikationsstrategien zu überwinden versuchen (ibid., S. 187).

## 2.3 Klassifizierungskategorien

Dieser Abschnitt bietet Erläuterungen zu den Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien. Aus psycholinguistischer und kognitionspsychologischer Perspektive werden die (eigen)produktionsbezogenen Kommunikationsstrategien in drei Kategorien (vgl. Dörnyei / Scott 1997, S. 197 und Hoshii / Schramm 2017, S. 196) unterteilt, die in der folgenden Tabelle dargestellt sind. Daran anschließend werden die einzelnen Strategien dieser drei Kategorien näher beschrieben.

|                         |                                                                                                                                                                                                          |
|-------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Erste Kategorie</b>  | <ul style="list-style-type: none"><li>– Reduktionsstrategien</li><li>– lerner_innensprachbezogene Strategien</li><li>– Kompensationsstrategien</li></ul>                                                 |
| <b>Zweite Kategorie</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>– direkte Strategien</li><li>– indirekte Strategien</li><li>– interaktionale Strategien</li></ul>                                                                  |
| <b>Dritte Kategorie</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>– Strategien bezogen auf Ressourcendefizite</li><li>– Strategien bezogen auf Performanzprobleme</li><li>– Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck</li></ul> |

**Tabelle 1:** Überblick der Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien

### **Erste Kategorie: Reduktionsstrategien, lerner\_innensprachbezogene Strategien und Kompensationsstrategien**

- **Reduktionsstrategien:** Diese Art von Strategien werden immer dann angewendet, wenn Lernende versuchen, die Diskrepanz zwischen kommunikativen Anforderungen und den Möglichkeiten ihrer Lerner\_innensprache dadurch auszugleichen, dass sie die kommunikativen Anforderungen bzw. die Kommunikationsziele reduzieren oder ihre Kommunikationsbemühungen völlig aufgeben. Reduktionsstrategien werden in die Unterkategorien formale und funktionale Reduktionsstrategien unterschieden. Zur ersten Kategorie zählen Versuche eines Lernenden, Fehler zu vermeiden, indem die angewandte Sprache in ihrer Form vereinfacht wird und elaborierte Codes bewusst vermieden werden, auch wenn die bereits zur Verfügung stehen, um Fehler zu vermeiden. Diese Vereinfachungen in der Ausdrucksweise können die Bereiche Phonologie, Phonetik, Morphologie oder Syntax betreffen. Funktionale Reduktionsstrategien sind auf einer höheren Kommunikationsebene angesiedelt und Sprechende verändern das eigentlich intendierte Kommunikationsziel.
  
- **Lerner\_innensprachbezogene Strategien:** Von lerner\_innensprachbezogenen Strategien spricht man, wenn der Versuch unternommen wird, die Diskrepanz zwischen kommunikativen Anforderungen und den sprachlichen Möglichkeiten der Lernenden unter Beibehaltung der Kommunikationsziele unter Rückgriff auf lerner\_innensprachliche Wissensbestände zu bewältigen. Knapp-Potthof und Knapp unterscheiden „diese Strategien in solche der *Auswahl* aus lerner\_innensprachlichen Wissensbeständen und solche der *Erweiterung* der Lernautsprache“ (1982, S. 142). Die Auswahl aus Wissensbeständen ist häufig durch ein Vermeidungsverhalten charakterisiert, kann aber auch positiv besetzt sein, wenn beispielsweise Umschreibungen verwendet werden. Strategien der Erweiterung können sich in Form von Generalisierungen schon erworbenen Wissens auf neue Zusammenhänge beziehen bzw. Wortbildungen betreffen (ibid., S. 143).
  
- **Kompensationsstrategien:** Hier wird das kommunikative Ziel beibehalten, aber mit anderen Mitteln als dem Rückgriff auf das lerner\_innensprachliche Wissen in der L2, z.B. durch Rückgriff auf die Herkunftssprache (Transfer aus L1) oder

durch Gestik und Mimik. Dörnyei entwickelte den Begriff der Kompensationsstrategien, weil Lernende anhand dieser Strategien ihre linguistischen Wissensdefizite kompensieren, indem sie alternative Pläne entwickeln, um das Kommunikationsziel zu erreichen (vgl. Dörnyei 1995, S. 57).

### **Zweite Kategorie: Direkte, indirekte und interaktionale Strategien**

- **Direkte Strategien:** Die überwiegende Anzahl an Kommunikationsstrategien sind direkte Strategien und beziehen sich entweder auf ein Ressourcendefizit bzw. auf Probleme der eigenen Performanz oder Probleme der Performanz des Gegenübers. Direkte Strategien bieten den Sprechenden eine alternative Möglichkeit, die intendierte Aussage – wenn auch modifiziert – auszudrücken.
- **Indirekte Strategien:** Diese Kategorie an Strategien zielt darauf ab, die Bedingungen dergestalt zu verändern, dass gegenseitiges Verständnis erzeugt werden kann. Sie beziehen sich auf Probleme der eigenen Performanz, Probleme der Performanz des Gegenübers oder den Prozessierungszeitdruck.
- **Interaktionale Strategien:** Die dritte Kategorie ist auf ein gegenseitiges Verständnis ausgerichtet und bezieht sich wie die direkten Strategien auf ein Ressourcendefizit bzw. auf Probleme der eigenen Performanz oder Probleme der Performanz des Gegenübers (vgl. Dörnyei / Scott 1997, S. 198-199).

### **Dritte Kategorie: Ressourcendefizite, Performanzprobleme und Prozessierungszeitdruck**

Dörnyei und Scott (1997) befassten sich eingehend mit dem Begriff der Problemorientierung und trugen zu einer Spezifikation bei, indem sie drei Arten von Kommunikationsproblemen beschrieben. Nachdem Kommunikationsstrategien ursprünglich nur auf Wissensdefizite bei den Sprachlernenden bezogen waren, erweiterten sie die Anwendung von Kommunikationsstrategien im Laufe der Forschung auf ein weiteres Feld von Problemlagen:

- **Ressourcendefizite:** Die erste Kategorie bilden Ressourcendefizite, das heißt Wissenslücken, die Sprachlernende in ihren Aussagen einschränken.

- **Performanzprobleme:** Probleme der eigenen Performanz bilden die zweite Kategorie, das ist zum Beispiel die Erkenntnis, Fehler gemacht zu haben, die Strategien der Selbstreparatur zur Folge haben. Probleme in der Performanz anderer bilden den zweiten Aspekt dieser Kategorie und verweisen auf das Wahrnehmen von Fehlern beim Gesprächspartner oder teilweises Nichtverstehen aufgrund eigener Wissenslücken.
- **Prozessierungszeitdruck:** Schließlich führt der höhere Zeitbedarf von Sprecher\_innen einer Zweitsprache für die Verarbeitung und Planung von Sprechakten in der Zweitsprache zu Strategien der Verzögerung, wie der Einsatz von Füllwörtern, Verzögerungen oder Wiederholungen (ibid., S. 183).

Eine weiteres Klassifizierungskriterium ist die den Kommunikationsstrategien zugrundeliegende Forschungsperspektive, die entweder nach einer soziokulturellen oder interaktionsanalytischen bzw. einer psycholinguistischen Perspektive ausgerichtet ist und im folgenden Abschnitt näher erläutert wird.

## 2.4 Kommunikationsstrategien aus interaktionsanalytischer Perspektive

Die Kommunikationsstrategien, die Tarone (1977) für das Verhalten von Zweitsprachenlernenden in der mündlichen Interaktion erstellte (wie zum Beispiel Vermeidungs-<sup>3</sup>, Paraphrasierungs<sup>4</sup>- oder Transferstrategien<sup>5</sup>), sind, wie bereits dargestellt, der interaktionsanalytischen Perspektive zuzuordnen. Tarone erachtet die folgenden drei Kriterien als charakteristisch für Kommunikationsstrategien, die die interaktionale Dimension berücksichtigen:

- (1) a speaker desires to communicate meaning x to a listener;
- (2) the speaker believes the linguistic or sociolinguistic structure desired to communicate meaning x is unavailable, or is not shared with the listener, thus

---

<sup>3</sup> Zu den Vermeidungsstrategien zählen die Vermeidung des Themas, Verzicht auf die geplante Äußerung bzw. eine Reduktion der Äußerung.

<sup>4</sup> Zu den Paraphrasierungsstrategien zählen die Approximation (ein phonologisch oder grammatisch ähnliches Wort), die Wortschöpfung, die Umschreibung und die Substitution.

<sup>5</sup> Zu den Transferstrategien werden die wörtliche Übersetzung und Codeswitching gezählt.

- (3) the speaker chooses to
- (a) avoid – not attempt to communicate meaning x – or
  - (b) attempt alternate means to communicate meaning x. The speaker stops trying alternatives when it seems clear to the speaker that there is shared meaning. (Tarone 1981, S. 288)

Dörnyei und Scott haben in ihrer Auflistung von Kommunikationsstrategien neun Strategien berücksichtigt, die auf die interaktionsanalytische Tradition zurückzuführen sind. Diese Kommunikationsstrategien schließen den aktiven Anteil der Hörenden mit ein und beziehen sich damit „auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers“ (Hoshii und Schramm 2017, S. 198). Aus dieser Perspektive wird damit dem Beitrag der Hörer\_innen zu einer gelingenden Kommunikation Rechnung getragen. Hoshii und Schramm heben die bedeutsame Rolle der Hörer\_innen nicht nur in verständnissichernder Hinsicht hervor, „sondern auch bei der Unterstützung der L2-Sprecher(innen) bei Produktionsproblemen“ (ibid., S. 199).

|                                                                                                                                                                                                                         |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Direkte Strategien</b>                                                                                                                                                                                               |
| <i>→ bezogen auf Performanzprobleme des Gegenübers</i>                                                                                                                                                                  |
| Fremdreparatur                                                                                                                                                                                                          |
| <b>Interaktionsstrategien</b>                                                                                                                                                                                           |
| <i>→ bezogen auf Performanzprobleme des Gegenübers</i>                                                                                                                                                                  |
| Bitte um sprecher_innenseitige Wiederholung                                                                                                                                                                             |
| Bitte um sprecher_innenseitige Klärung                                                                                                                                                                                  |
| Bitte um sprecher_innenseitige Bestätigung                                                                                                                                                                              |
| Raten                                                                                                                                                                                                                   |
| Benennen von Nicht-Verstehen                                                                                                                                                                                            |
| Spiegeln des Verstandenen                                                                                                                                                                                               |
| Sprecher_innenseitige Reaktionen auf 1–7 (Wiederholung nach Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, Umformulierung, Expansion, Bestätigung von Unterstützungsangebot, Zurückweisung von Unterstützungsangebot) |
| <b>Indirekte Strategien</b>                                                                                                                                                                                             |
| <i>→ bezogen auf Performanzprobleme des Gegenübers</i>                                                                                                                                                                  |
| Vortäuschen von Verständnis                                                                                                                                                                                             |

**Tabelle 2:** Übersicht Kommunikationsstrategien aus soziolinguistischer bzw. interaktionaler Perspektive (in Anlehnung an Dörnyei und Scott, in: Hoshii / Schramm 2017, S. 198)

## 2.5 Kommunikationsstrategien aus psycholinguistischer Perspektive

Die im Folgenden dargestellte Übersicht nach Hoshii und Schramm (2017, S. 196) kombiniert die klassische Taxonomie nach Dörnyei und Scott (1997, S. 197) mit der Dreiteilung nach Knapp-Potthoff und Knapp (1982, S. 140-145) die Reduktionsstrategien, lerner\_innensprachbezogenen Strategien und Kompensationsstrategien unterscheidet.

| Direkte Strategien                                  |                                      |
|-----------------------------------------------------|--------------------------------------|
| → bezogen auf Ressourcendefizite                    |                                      |
| Aufgeben des Kommunikationsziels                    | Reduktionsstrategie                  |
| Reduzieren des Kommunikationsziels/Themenvermeidung | Reduktionsstrategie                  |
| Ersetzen des Kommunikationsziels                    | Reduktionsstrategie                  |
| Umschreibung (Paraphrase)                           | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Annäherung                                          | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Verwendung von Allzweckwörtern                      | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Wortprägung                                         | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Abbruch der Äußerung                                | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Wörtliche Übersetzung                               | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| L1/L3-Transfer                                      | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Codeswitching                                       | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Verwendung ähnlich klingender Wörter                | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Murmeln                                             | Kompensationsstrategie               |
| Auslassung                                          | Kompensationsstrategie               |
| Abrufversuche verbalisieren                         | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Mimik / Gestik                                      | Kompensationsstrategie               |
| → bezogen auf Probleme der eigenen Performanz       |                                      |
| Eigenständiges Umformulieren <sup>6</sup>           | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Selbstreparatur                                     | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Interaktionsstrategien                              |                                      |
| → bezogen auf Ressourcendefizite                    |                                      |
| direkte und indirekte Hilfsappelle <sup>7</sup>     | Lerner_innensprachbezogene Strategie |

<sup>6</sup> Anmerkung: Hoshii und Schramm (2017, S. 196) verwenden hier „Eigenes Umformulieren“

<sup>7</sup> Hoshii und Schramm (2017, S. 196) verwenden hier „Hilfsappelle“ – Aufteilung direkt und indirekt nach Dörnyei und Scott (1997, Tabelle 1)

| <b>Interaktionsstrategien</b>                                                                                              |                                      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------|
| → <i>bezogen auf Probleme der eigenen Performanz</i>                                                                       |                                      |
| Verständnis-Rückversicherung bei Hörer(in)                                                                                 | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Rückversicherung bezüglich der eigenen Akkuratheit bei Hörer(in) (z.B. unsicheren Output mit Frage-Intonation wiederholen) | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| <b>Indirekte Strategien</b>                                                                                                |                                      |
| → <i>bezogen auf Prozessierungszeitdruck</i>                                                                               |                                      |
| Füllwörter benutzen                                                                                                        | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| Wiederholen                                                                                                                | Lerner_innensprachbezogene Strategie |
| → <i>bezogen auf Probleme der eigenen Performanz</i>                                                                       |                                      |
| Sprachliche Ungenauigkeit thematisieren                                                                                    | Lerner_innensprachbezogene Strategie |

**Tabelle 3:** Übersicht Kommunikationsstrategien aus psycholinguistischer Perspektive (ibid., S. 196)

## 2.6 Gemeinsamkeiten der Ansätze und Taxonomien

Bialystok findet ein Argument der Gemeinsamkeit, indem sie das Verbindende – eine konsistente Kerngruppe spezifischer Strategien – der psycholinguistischen und der interaktionsanalytischen Forschungsrichtungen herausstreicht und die unterschiedlichen Taxonomien nicht auf grundlegende Auffassungsunterschiede zurückführt, sondern vor allem auf die Terminologie:

It was claimed in chapter 3 that the variety of taxonomies proposed in the literature differ primarily in terminology and overall categorizing principle rather than in the substance of the specific strategies. If we ignore, then, differences in the structure of the taxonomies by abolishing the various overall categories, then a core group of specific strategies that appear consistently across the taxonomies clearly emerges. (Bialystok 1990, S. 61)

In Kapitel 4 werden die den Tabellen zugrundeliegenden Klassifizierungskategorien näher erörtert und aufgelistet, um sie im Anschluss als Grundlage zur Analyse der Primärliteratur heranzuziehen.

## **2.7 Zur Abgrenzung von Kommunikationsstrategien und Sprachlernstrategien**

Eine wiederkehrende Diskussion in der Fachliteratur thematisiert die Frage, welche Abgrenzungskriterien zwischen Kommunikations- und Sprachlernstrategien zu ziehen sind. Nach Selinker (1972) sind beide Arten von Strategien direkt am Aufbau der Lernersprache (Interlanguage) beteiligt. Lernstrategien definiert er als auf die sprachlichen Aspekte der Zweitsprache ausgerichtet und damit als „identifiable approach by the learner to the material to be learned“ (Selinker 1972, S. 37), während Kommunikationsstrategien den kommunikativen Aspekt, das heißt, die unmittelbare Anwendung der Zweitsprache betreffen und daher von Selinker als „identifiable approach by the learner to communication with native speakers of the TL (d.i. target language, Anm. d. Verf.)“ (Selinker 1972, S. 37) bezeichnet werden.

Eine diese Denkrichtung aufgreifende Unterscheidung bieten Knapp-Potthoff und Knapp (1982), die unter Kommunikationsstrategien ebenfalls Verfahren zur Aufrechterhaltung der Kommunikation subsumieren, während sie Lernstrategien mit der Aneignung von L2-Kenntnissen verbunden sehen.

Kognitive Operationen, die vom Lerner zielgerichtet angewendet werden, um die Richtigkeit und Angemessenheit seiner Erkenntnisse zu überprüfen und um sich diese Erkenntnisse für die weitere Verwendung verfügbar zu machen, nennen wir Lernstrategien. Lernstrategien sind auf langfristige Ziele gerichtet, die die Vervollständigung sowie die Erhöhung der Sicherheit und Auffindbarkeit lernersprachlicher Wissensbestände betreffen. Mit Kommunikationsstrategien bezeichnen wir dagegen solche kognitiven Operationen, die ein Lerner kurzfristig zielgerichtet zum Auflösen einer als problematisch wahrgenommenen Diskrepanz zwischen aktuell bestehenden kommunikativen Anforderungen und seinen derzeitigen lernersprachlichen Möglichkeiten anwendet. (Knapp-Potthoff / Knapp 1982, S. 134)

Sprachlernende richten mit der Wahl ihrer Strategie demnach ihre Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Aspekte der Zweitsprache, einerseits auf die Anwendung in der Kommunikation und andererseits den Ausbau der L2-Kenntnisse. Eine eindeutige Trennlinie zu ziehen ist aber problematisch, da eine Strategie einerseits eingesetzt werden kann, um ein gewisses Lernziel zu erreichen, gleichzeitig kann sie aber auch

kommunikativen Zwecken dienen. Darüber hinaus bedeutet jede kommunikative Situation für Lernende einer Zweitsprache immer gleichzeitig auch eine Lernsituation.

Obwohl es sinnvoll ist, Lern- und Kommunikationsstrategien zu unterscheiden, stellen sie oft in einer engen Wechselbeziehung. Wenn auch Kommunikationsstrategien nicht notwendig zur dauerhaften Veränderung lernersprachlichen Wissens führen, da sie kurzfristig auf die Bewältigung von Kommunikationsproblemen ausgerichtet sind, kann die Anwendung einiger Kommunikationsstrategien potentiell auch Lernen zur Folge haben, indem Resultate erfolgreicher Strategieanwendungen dauerhaft in das bisherige lernsprachliche Systems aufgenommen werden. Dies gilt besonders für solche Kommunikationsstrategien, die wir (...) als kreativ bezeichnen. (Knapp-Potthoff / Knapp 1982, S. 134-135)

Im anschließenden Kapitel der Masterarbeit liegt der Fokus auf der Erörterung der Spezifika und der theoretischen Verankerung von „Migrationsliteratur“ als möglichem Anwendungsgebiet für Kommunikationsstrategien. Dabei werden die wesentlichen Merkmale von „Migrationsliteratur“ (siehe Kapitel 3) dargestellt, um darzulegen, dass die in ihren Werken sich widerspiegelnde Auseinandersetzung der Autor\_innen mit den Themen Migration, Sprache und Identität eine wertvolle Ressource für die Untersuchung von Kommunikationsstrategien im Zweitspracherwerb bietet. Den Abschluss des Kapitels bildet die Darstellung des Ansatzes einer kulturwissenschaftlichen bzw. diskursiven Landeskunde (Kapitel 3.6), die die theoretische Grundlage für die Analyse der gewählten Textpassagen in Kapitel 5 bildet.

### 3. DIE VERORTUNG VON MIGRATIONS LITERATUR

Gastarbeiterliteratur, Literatur der Arbeitsmigration, Interkulturelle Literatur, Migrationsliteratur – wie eingangs kurz dargestellt, gibt es seit etwa den 1980er-Jahren eine Reihe von Begriffen, die sich anfänglich vor allem an der Biographie der Autor\_innen orientierten, heute aber verstärkt am Gegenstand der Literatur, das heißt ihrer Thematik „Migration“.

Gemeinsam ist diesen Begriffen der Entstehungskontext Arbeits- und andere Migrationen in den deutschsprachigen Raum seit Mitte des letzten Jahrhunderts und die Konzentration auf die Literatur von in den deutschen Sprachraum immigrierten Autoren und Autorinnen. Betont wird im Gegensatz zum Begriff der Exilliteratur, der emigrierte Autoren in die Herkunftsliteratur einordnet, die Orientierung an der Aufnahmegesellschaft als Ort der Literaturproduktion und -rezeption und damit die Integration dieser Literatur in die Aufnahmegesellschaft. (Rösch 2004, S. 90)

Die Reflexion über Sprache ist in Migrationsliteratur zumeist eng mit Identitätssuche und kulturellen Zuschreibungen verknüpft. Dieser enge Zusammenhang zwischen Identität, Sprache und Kultur ist laut Gugenberger eine „Konstante in der einschlägigen Forschungsliteratur, beginnend bei Denkern des 18. und 19. Jahrhunderts wie Herder oder Humboldt bis hin zu postkolonialen Kulturtheoretikern wie Chambers“ (Gugenberger 2018, S. 176). Identität stellt in dieser Betrachtung die übergeordnete Kategorie dar, weil Sprache und Kultur zu ihr in Abhängigkeit stehen. „Gleichzeitig ist Sprache aber auch ein Instrument, mittels dessen eine ethnische Gruppe ihre Kultur und ihre gesellschaftliche Identität artikuliert und formt“ (ibid.).

Die Fremdheitserfahrung, wie sie in Migrationsliteratur zum Ausdruck gebracht wird, beruht dabei ganz wesentlich auf der Nicht-Beherrschung der Sprache. Die Betroffenen müssen sich Strategien aneignen, um mit den verschiedenen Sprachen umzugehen, dabei zeigt sich vielfach, dass der Integrationsprozess in der Literatur sowohl mit Spracherwerb als auch mit Sprachverlust verknüpft ist. Sprachwandel, Spracherhalt, Sprachverlust, Mehrsprachigkeit, das alles sind Themen, auf die man in der Auseinandersetzung mit Migrationsliteratur stößt:

Migrationsliteratur unterstützt Sprachreflexion nicht nur bezogen auf die deutsche Sprache, sondern auch bezogen auf den Erwerb und die Vermittlung einer Zweit- und Fremdsprache, auf Sprachsozialisation und Mehrsprachigkeit sowie das Verhältnis zwischen Sprachen und Sprachgemeinschaften. (Rösch 2000, S. 376)

Auch wenn in dieser Masterarbeit der Blick auf Migrationsliteratur und Sprache gerichtet ist, wäre es irreführend, Migrationsliteratur auf die Themen der Migration und die Situation von Flüchtlingen und Einwanderern zu reduzieren. Die behandelten Werke sind weitaus vielschichtiger und weisen komplexe Motivstränge auf, die sich einer einheitlichen Etikettierung entziehen. Schweiger hält den Begriff „MigrantInnenliteratur“ als politisch-sozialen Begriff für tauglich, räumt aber auch ein, dass die Zuschreibung problematische Aspekte beinhaltet:

Er versammelt unterschiedlichste KünstlerInnen und AutorInnen, die das Schicksal als MigrantInnen teilen. Davon ausgehend aber Rückschlüsse auf ihre ästhetischen Verfahrensweisen und auf die Gestaltung der Texte zu ziehen, ist meiner Ansicht nach weder zulässig noch zielführend. Der Begriff nivelliert die einzelnen Texte und vermischt sie zu einem Einheitsbrei. (Schweiger 2004, S. 17)

Migrationsliteratur ist kein Einheitsbrei und auch keine Betroffenheitsliteratur, das heißt, von thematischen Einschränkungen wie Fluchterfahrung und Identitätsverlust ist Abstand zu nehmen. Darüber hinaus sind – wie im Zitat oben thematisiert – an Werke der Migrationsliteratur auch literaturästhetische Kriterien wie Fiktionalität und Poezität anzuwenden. Von vielen Seiten wird eingeräumt, dass Migrationsliteratur das Potenzial birgt als neue „Weltliteratur“ gesehen zu werden (vgl. Rösch 2004, S. 89-109) bzw. „neue, im Zeichen der Transkulturalität stehende ästhetische Paradigmen“ (Hausbacher 2012, S. 172) zu entwickeln.

Ihr gelingt es, die durch das Migrieren ausgelösten vielfältigen Raum-, Zeit- und Erinnerungsbrüche in ein positives Verständnis transkultureller Kondition zu transformieren. (...) Im Unterschied zu den vom Heimatland abgeschnittenen EmigrantInnen und den am Heimatverlust leidenden MigrantInnen gibt es eine Gruppe – wir bezeichnen sie als transkulturelle MigrantInnen – die es verstehen, zwischen den Kulturen zu oszillieren. Sowohl Stuart Hall (1999) als auch Homi Bhabha (1994) bezeichnen sie als „Übersetzer“, die gegen hegemoniale Darstellungsformen intervenieren, indem sie die subversive Grenzzonenperspektive produktiv umsetzen und so transkulturelle Prozesse vorantreiben. Der Begriff der Migrationsliteratur bezeichnet demnach auch eine Praxis kultureller Übersetzung und ein Phänomen der kulturellen Performanz, die sich in verschiedenen Schreibweisen umsetzt. (ibid.)

### **3.1 Hybridität – das Phänomen des Schreibens zwischen den Kulturen**

Mit Fragen nach nationalen Zuschreibungen von Literatur beschäftigte sich der oben genannte Anglist und einer der Hauptvertreter der postkolonialen Kulturtheorie Bhabha in seinem 1994 erschienenen Hauptwerk „The Location of Culture“, in dem er die Verbindungen von Sprache, Macht und Identitätskonstruktionen beschreibt und die These entwickelt, dass Kultur immer hybrid sei, das heißt, jeder Kulturraum weise Spuren vieler Sprachen, Kulturen und Literaturen auf und ist nicht als etwas Einheitliches, sondern vielmehr als Feld der Aushandlung von Differenz zu betrachten.

Gerade postkoloniale Migranten und Migrantinnen bringen aus Bhabhas Sicht in den Gesellschaften der ehemaligen Kolonisatoren Widersprüchlichkeiten und eine gewisse Geschichtsblindheit ans Licht. Sie stellen durch ihre Anwesenheit und ihre Existenz als ehemals Kolonisierte die Meistererzählungen des Westens als „rational“ und „modern“ in Frage, auch wenn sich dadurch nicht automatisch eine Machtverschiebung zugunsten der oftmals marginalisierten Minderheiten ergibt. (...) Postkoloniale Minderheiten etablieren für Bhabha innerhalb der Geschichte des Westens eine sehr spezifische Art „Gegen-Geschichte“ zur normativen Geschichte aus dem Selbstverständnis des Westens heraus (...), die allerdings nicht in ihrer binären Oppositionslogik stehen bleibt, sondern einen dekonstruktivistischen, dritten Weg einschlägt. Und diesen dritten Weg, die Erfahrungen postkolonialer Situationen, die von Migration, kolonialer Machtausübung, Widerständigkeiten und kulturellen Verschiebungen geprägt sind, sieht Bhabha in zahlreichen literarischen Texten ausformuliert. (Struve 2013, S. 30)

Differenzmarkierungen bzw. -linien einer Gesellschaft sind anhand verschiedenster Merkmale festzustellen, wie Alter, Herkunft, Gender etc., die bestimmte Erwartungen, Muster bzw. Zugehörigkeitsordnungen hervorrufen und bis heute von kolonialen Denkmustern beeinflusst sind. Wenn Unterschiede bedeutsam gemacht werden, dann werden sie zur Differenz, das heißt, gegeneinander hierarchisch positioniert und dienen bezogen auf Kultur, Ethnizität und Religion auch als Codes zur rassistischen Unterscheidung. Diese Differenzsetzungen werden vorgenommen, um Ausschließungen zu legitimieren und lassen sich als Ordnungskategorien von Gegensatzpaaren identifizieren: Kultur wird das Gegensatzpaar zivilisiert / unzivilisiert oder Geschlecht die Gegensätze männlich / weiblich zugeschrieben, wobei die Kategorien in einem hierarchischen Verhältnis zueinanderstehen und die Bewertungen sich verändern können. Eine massive Irritation der Zugehörigkeits-

ordnungen wird in diesem Sinne durch Migration verursacht. Bhabhas These besagt, dass im Zusammentreffen von Kulturen ein „dritter Raum“ entsteht, der eine Zone repräsentiert, in der Kulturen sich durch gegenseitige Beeinflussung verändern. Hybridität ist dabei nicht gleichzusetzen mit einer Auffassung von einer Verschmelzung der Kulturen, „sondern eher das Nebeneinander und sich ständig verschiebende, miteinander koalierende Moment der Identifikation“ (Gutiérrez Rodríguez 2003, S. 28). In dieser Zone „In-Between“ eröffnet sich auch eine Möglichkeit des Widerstands, indem Grenzen überschritten werden. Die Vorstellungen einer machtvollen Leitkultur schränkt diesen von Bhabha postulierten „Dritten Raum“ ein, der offen sein müsste für Verhandlungen und das Aushandeln von Neuem. Dieser Raum eröffnet verschiedene Perspektiven und erlaubt über Mehrfachzugehörigkeiten und Grenzgängertum nachzudenken. Toleranz – verstanden als das Aushalten von Unterschieden – stellt dabei eine wichtige kulturelle Errungenschaft der Gegenwart dar, die

jedoch nicht als Rückzug in ein gepflegtes Sich-gegenseitig-in-Ruhe-lassen verstanden werden darf. (...) Bhabha drängt darauf, ein neues Verständnis von kulturellen Prozessen zu entwickeln, das mit den differenten Kategorien von „in-between“, „beyond“, „beside“, mit der Dynamik des „Aushandelns von Differenz“ im „dritten Raum des Aussprechens“ und mit der inhärenten Hybridität in kulturellen Subjekten und Zeichen rechnet, damit uns nicht die gleiche Frustration einholt, wie er sie für unsere koloniale Vergangenheit herausgearbeitet hat. (Sieber 2012, S. 106)

Für den Versuch, Menschen aufgrund ihrer Sprache auszugrenzen, ist der Begriff des Neo-Linguizismus anzutreffen, der die Entstehung bzw. Stärkung eines monolingualen Habitus beschreibt und nach Dirim folgende Merkmale aufweist: die Argumentation mit Geboten statt Verboten, dem Nutzen für die „Anderen“, dem Ausschließen von Sprachen und dem Nichtanerkennen einer multilingualen Gesellschaft (vgl. Dirim 2010, S. 109).

In wenigen Bereichen bestehen postkoloniale Machtverhältnisse, Logiken und Legitimationsfiguren so unhinterfragt wie im Kontext Sprache fort. (...) Das Konzept, dass eine Nation nur eine Sprache haben könne, ist trotz der faktischen Mehrsprachigkeit der Migrationsgesellschaften wirkmächtig und wird in allen Bereichen gesellschaftlicher Relevanz reproduziert. Und dort, wo Mehrsprachigkeit zugelassen wird, dient dieses Zulassen oft gerade der Herstellung von Migrationsanderen, der Markierung des Nicht-Wir. (Dirim / Mecheril 2010 zit. in Knappig / Thoma 2015, S. 9-10)

Schweiger bedient sich in seiner Betrachtung der Literatur von Migrant\_innen ebenfalls Bhabhas' „The Location of Culture“, indem er argumentiert, dass sich zentrale Fragestellungen des postkolonialen Diskurses in der Literatur von Migrant\_innen wiederfinden lassen. Sechs dieser Themenkreise und Fragestellungen identifiziert und benennt Schweiger:

1. Die Betrachtung des Migrationserlebnisses als einschneidendes Ereignis, bei dem Grenzen einerseits überschritten werden, andererseits neue und andere Grenzen gezogen bzw. die bisherigen Grenzen verschoben werden.
2. Die Problematisierung von Identität vor dem Hintergrund der Migrationserfahrung.
3. Das In-Frage-Stellen von Konzepten wie Nation und Kultur sowie von essentialisierenden Identitätszuschreibungen.
4. Der Umstand, dass in Texten von Migrant\_innen sich der performative Charakter von Identität, Kultur, Nation finden lässt.
5. Das häufige Im-Mittelpunkt-Stehen von Machtverhältnissen und des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaft und Minorität.
6. Das Aufzeigen des Potenzials einer Position zwischen den Kulturen im sogenannten Dritten Raum, aber auch die Darstellung der Belastung und Problematik einer solch prekären Situation in den Zwischenräumen (vgl. Schweiger 2005, S. 217-218).

### **3.2 Rassismus als Deutungsschema und Differenzierungslogik**

Rassismus wird von Broden und Mecheril als Deutungsschema verstanden, mit dem eine Differenzierungslogik von „Wir und Nicht-Wir“ geschaffen wird (vgl. Broden / Mecheril 2010, S. 14). Dabei zeigen sie, dass sich das rassistische Ordnungssystem einem Wandel unterzogen hat und sich heute am Kriterium der kulturellen Identität orientiert.

Nach der offiziellen Ächtung des Rassismus weltweit ab der Mitte des 20. Jahrhunderts ist das rassistische Ordnungssystem nicht einfach verschwunden. Vielmehr hat es sich gewandelt. So finden sich Formen des Rassismus in Argumentationen, die unterschiedliche kulturelle Traditionen als inkompatibel ansehen. (ibid., S. 17)

Die Autor\_innen zeigen auf, dass gegenwärtige Formen von Rassismus sich gewandelt haben; Kultur wird heute häufig zu einem Versteck für moderne Rassenkonstruktionen. Über äußere Merkmale können im politischen Diskurs keine Differenzen mehr gesetzt werden, der Neorassismus verwendet vielmehr die Kategorien „Kultur“ und „Ethnizität“, die als Differenzmarkierungen in den Vordergrund gestellt werden, um Vorherrschaft zu legitimieren. Der Begriff „Kultur“ hat den Begriff der „Rasse“ abgelöst. Dies zeigt sich zum Beispiel in den Diskussionen um die Wahrung der kulturellen Identität und in der medialen Sorge um die Bedrohung der Leitkultur.

Broden und Mecheril definieren Rassismus darüber hinaus als subjektivierende Kategorie. Das heißt, das „Wir“ definiert sich selbst unter Nutzung kolonialistischer Denkmuster und Traditionen. Über Relevanzsetzung von Unterschieden, Polarisierung und Hierarchisierung entwickelt eine Gesellschaft ein Verständnis von „Wir und Nicht-Wir“. Das „Wir“ (die Mehrheit) grenzt sich durch Zuschreibungen vom „Nicht-Wir“ (der Minderheit) ab und Hierarchisierungen werden durch Prozesse der Diskriminierung und des Rassismus bestätigt. Migration irritiert die Zugehörigkeitsordnungen.

Drei wesentliche Charakteristika rassistischer Verhältnisse werden dabei an den Tag gebracht: Menschen werden machtvoll unterschieden (Heteronomie der diskursiven Ansprache), Bildungsprozesse können als Aneignung dieser sozialen Unterschiede verstanden werden (Positionierung durch Ansprache in einem Raum der Ungleichheit) und die unabgeschlossene, widersprüchliche und spannungsvolle Konstituierung der Subjekte durch Diskurse und Sprachen (Subjektivität durch und gegen die Ansprache) (vgl. *ibid.*, S. 11-12).

Die Autor\_innen zeigen in ihrem Beitrag auf, dass Rassismus ein wirksames Deutungsschema ist, mit dem Positionierungen entlang von Differenzmarkierung bzw. -linien vorgenommen werden; diese Differenzmarkierungen/-linien führen zu Erwartungen und Mustern, die sich wiederum auf die Formung von Identität auswirken. Zugehörigkeitsordnungen wie Gender, Migration etc. sind von kolonialen Denkmustern beeinflusst. Wenn Unterschiede bedeutsam gemacht werden, dann

werden sie zur Differenz, das heißt gegeneinander hierarchisch positioniert. Differenzsetzungen werden gemacht, um Ausschließungen zu legitimieren.

Auch im Begriff „Zweitsprache“ wird bereits eine Hierarchisierung vorgenommen. Sprachen (und gleichzeitig ihre Sprecher\_innen) werden in unserer Gesellschaft unterschiedlich bewertet. Deutsch wird im Vergleich zu den Sprachen des Migrationskontextes als höherwertig angesehen. Als Kennzeichen migrationspädagogischer Professionalität beschreibt Mecheril, sei es wichtig, ein reflexives Verhältnis zu den begrifflichen Perspektiven bzw. einen reflexiven Umgang mit kultureller Identität anzustreben, „dem Einzelnen die Bedingung der Möglichkeit verfügbar machen, sich als je spezifisches soziales Wesen zu verstehen, einzubringen und sich zu entwickeln“ (Mecheril 2003, S. 5). Reflexive pädagogische Professionalität heute heißt, die kulturellen Unterscheidungen zu hinterfragen, ob sie Rassismus verstärken und für eine „migrationsgesellschaftliche Öffnung“ zu plädieren. Die Auseinandersetzung mit rassismuskritischen Fragen ist für Mecheril daher auch zentral für die pädagogische Praxis in einer Migrationsgesellschaft.

### **3.3 Die Begriffe „Identität“ und „Othering“**

Mecheril formuliert Identität allgemein als ein „Selbstverhältnis, in dem auf die Frage ‚Wer bin ich und wer will ich sein?‘ Antwort gegeben wird“ (Mecheril 2003, S. 1). Zentral ist nach Mecheril, dass die Behandlung des Begriffes „Identität“ so lange als personale Identität verstanden wird, bis „Identität“ in Zusammenhang mit Themen der Migrationsgesellschaft gebracht wird, ab diesem Zeitpunkt erfolgt eine Veränderung der Perspektive, in der es in erster Linie um die Identität von Gruppen geht, meist in Form des Begriffes der „kulturellen Identität“ (ibid., S. 2). Im gegenwärtigen Diskurs wird kulturelle Identität oft mit „nationaler Identität“ gleichgesetzt, als Abgrenzung gegenüber dem „Fremden“ und gegenüber den „Anderen“, als Grenzziehungen ohne Rücksicht auf vorhandene Vielfalt an Sprachen oder Lebensweisen.

Der Schlüsselbegriff „Othering“, der in der Migrationsliteratur einen wichtigen Stellenwert einnimmt, hat mehrere Wurzeln: Vor allem Spivak und Said haben die

Perspektive des „Othering“ in den postkolonialen Theorien entwickelt und meinen damit den machtvollen Prozess „der Bestätigung der Anderen als Andere“ (Mecheril 2003, S. 5), während über das Selbstbild des „Normalen“ Herrschaft über die „Anderen“ legitimiert wird und auch als nützlich erscheinen lässt (vgl. Mecheril / Thomas-Olalde 2011, S. 46-47). Die im Kontext „Migrationsliteratur“ immer wieder auftauchende Frage „Woher kommst du?“ hat einen Othering-Effekt, gewollt oder ungewollt; sie bestätigt eine politische Praxis, in der Macht-Beziehungen konstruiert werden, sie verstärkt eine Ordnung der Gesellschaft, die Differenzlinien markiert. Die Herkunftsfrage bestärkt das Othering und bestätigt die differenzierende Ordnung, weil damit Macht-Beziehungen konstruiert werden. Wirkung und Absicht der Frage müssen nicht übereinstimmen, das heißt, eine freundliche, Interesse bekundende Frage kann in ihrer Wirkung verletzend bzw. diskriminierend sein und als Alltagsrassismus Bestandteil unserer Alltagskultur sein. Mecheril und Broden finden dafür den treffenden Ausdruck der „Obszönität der Neugier“ (Brodén / Mecheril 2010, S. 13).

### **3.4 Migrationspädagogik – ein reflexiv-kritischer Umgang mit kulturellen Zuschreibungen**

Migrationspädagogik kann verstanden werden als die Lehre der Kritik an Othering-Prozessen und beschäftigt sich daher mit der Frage, wie die „natio-ethno-kulturellen Anderen“ erzeugt werden und welchen Handlungsspielraum Pädagog\_innen haben, diese diskriminierende Praxis an Zuschreibungen zu verändern. Mecheril hebt hervor, dass auch in Hinblick auf Integration „meist unter dem Vorzeichen der ‚Nicht-Integration‘, der ‚Desintegration‘“ gesprochen wird. Der Integrationsdiskurs basiert auf Negativnarrativen über die ‚verweigerte‘, ‚mislungene‘, die ‚verpasste‘ oder gar die ‚unmögliche‘ Integration. Gerade aus dieser Negation entfaltet der Integrationsimperativ seine normative Kraft“ (Mecheril 2011, S. 50). Integration wird in diesem Sinne als Anpassungsleistung und als ein damit als legitim verbundenes Sanktionssystem verstanden und verstärkt damit die Zuschreibung von Fremdheit für die zu „integrierenden Anderen“.

Darüber hinaus machen Migrationspädagog\_innen darauf aufmerksam, dass es wichtig ist, Rassismus in der Verstrickung anhand weiterer Differenzlinien zu

verstehen. Seit 20 Jahren übt nun die Migrationspädagogik Kritik am „interkulturellen Ansatz“ des „Gut-meinens“ und beschreibt eine Perspektive auf pädagogische Fragen unter den Bedingungen einer Migrationsgesellschaft (vgl. Mecheril 2016, S. 19). Mecheril kreiert in seiner Kritik der „interkulturellen Kompetenz“ den Begriff der „Kompetenzlosigkeitskompetenz“, indem er analysiert, wie der Begriff „Kultur“ im interkulturellen Ansatz und die Verschränkung von Wissen und Nicht-Wissen Verwendung finden. „'Kompetenzlosigkeitskompetenz' meint ein professionelles Handeln, das auf Beobachtungskompetenz für die von sozialen Akteuren zum Einsatz gebrachten Differenzkategorien gründet und das von einem Ineinandergreifen von Wissen und Nicht-Wissen, von Verstehen und Nicht-Verstehen hervorgebracht wird, ein Ineineinandergreifen, in dem die Sensibilität für Verhältnisse der Dominanz und Differenz in einer handlungsvorbereitenden Weise möglich ist“ (Mecheril 2002, S. 21).

Die Migrationspädagogik zielt darüber hinaus auf eine reflexive Auseinandersetzung und Überprüfung über die eigenen Annahmen der „kulturellen Andersheit“ des „Nicht-Wir“ ab. Ein zentraler Schlüsselbegriff für diese Auseinandersetzung ist die „natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit“, die hinterfragt, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen Zugehörigkeit erzeugt wird. Wobei sich die Vorstellung eines „natio-ethno-kulturellen Wir“ immer in Angrenzung eines „Nicht-Wir“ mit weniger Rechten realisiert.

Gegenstand der Migrationspädagogik sind die durch Migrationsphänomene bestätigten und hervorgebrachten Zugehörigkeitsordnungen und ist insbesondere die Frage, wie diese Ordnungen in Bildungskontexten wiederholt und produziert, aber auch problematisiert und verschoben werden. (Mecheril 2016, S. 16)

Als Problem identifizieren Arens und Mecheril die Festlegung von Kultur als zentraler Differenzdimension, auf der die Unterschiede zwischen Menschen mit und „ohne Migrationshintergrund“ begründet sind und bezeichnen die „interkulturelle Brille“ als Perspektive für die Auseinandersetzung mit Migrationsprozessen als zu eingeschränkt, um die vielen verschiedenen Facetten von Benachteiligungen zu erklären. Sie bezeichnen diese Sichtweise als Problem der „Kulturalisierung des Sozialen“ und sehen darin eine Komplexitätsreduzierung (vgl. Mecheril / Arens 2009, S. 7).

Aus dieser Beurteilung der Problemlage formulieren Arens und Mecheril einen migrationspädagogischen Grundsatz, der einen „reflexiv-kritischen Umgang mit kulturellen Zuschreibungen“ einfordert (ibid., S. 8). Ein zweiter Grundsatz liegt in der Anerkennung des Umstandes „Wir sind different“, das in pädagogischer Hinsicht zur Entwicklung von Konzepten für den mehrsprachigen Unterricht und zur Ausdifferenzierung und gleichzeitiger Ausdifferenzierung der allgemeinen Angebotsstruktur führen müsste. Der dritte und letzte Grundsatz thematisiert die Anerkennung von Mehrfachzugehörigkeiten, da die Zuschreibungen auf eine national-kulturelle, ethisch-kulturelle Position vieler Menschen in unserer Gesellschaft nicht mehr gerecht wird. Darüber hinaus würde die Anerkennung von Mehrfachzugehörigkeiten der Forderung unserer Gesellschaft nach Assimilation und Exklusion (Wir und Nicht-Wir) etwas Produktives und Verbindendes entgegenhalten.

Die Autor\_innen zeigen auf, dass Interkulturalität im pädagogischen Diskurs meist positiv gesehen wird und nicht hinterfragt wird, welche Deutungsmuster und Selbst- und Fremdzuschreibungen damit verbunden sind. Arens und Mecheril schreiben von der „Kulturalisierung des Sozialen“ und heben damit hervor, dass politische, rechtliche oder ökonomische Ungleichheiten „dethematisiert“ werden und soziale und ökonomische Nachteile auf die kulturelle Identität der „Nicht-Wir-Gruppe“ zurückzuführen wären.

### **3.5 Landeskunde – Entwicklung eines Faches**

Kulturbezogenes Lernen mit Literatur ist im DaF-/DaZ-Unterricht im Bereich Landeskunde verankert. Im Fachbereich Landeskunde lässt sich eine Entwicklung ablesen, die parallel zu der im Abschnitt Migrationspädagogik beschriebenen verläuft. So verweisen Schweiger, Hägi und Döll darauf, „dass der Begriff umstritten und die Bestimmung seines Gegenstandes kontrovers und häufigen Änderungen unterworfen ist“ (Schweiger / Hägi / Döll 2015, S. 3).

Althaus gibt in seinem 1999 erschienenen Text „Landeskunde. Anmerkungen zum Stand der Dinge“ bereits im ersten Absatz einen Überblick zu Äußerungen von Fach-

kollegInnen, wie beispielsweise ein „Un-Fach“, „Monster von Loch Ness“ oder eine „unendliche Geschichte“ oder „horror vacui“ (Althaus 1999, S. 25). Zeuner spricht von „Begriffsverwirrung“ (Zeuner 2009, S. 4) und Koreik beginnt seine Ausführungen mit der Bemerkung, „dass das alles so einfach nicht ist“ (Koreik 1999, S. 11).

Definitionen von Landeskunde sind demnach vielfältig und unterliegen Veränderungen. Die wichtigsten Positionen sollen mit dem Blickwinkel auf das Fremde im Eigenen wiedergegeben werden (vgl. *ibid.*, S. 5)<sup>8</sup>:

- Landeskunde hat immer auch eine ideologische Komponente: Landeskunde ist gesellschaftliches Wissen, ist interpretierbar und hängt von Interessen ab; Landeskunde sollte deshalb möglichst viele Aspekte eines Sachverhalts zur Sprache bringen.
- Es gibt kein einheitliches Bild von der jeweiligen Kultur in den Köpfen der Lernenden (und auch der Lehrerenden), Vorprägung (Internet, TV etc.) und Erfahrungen führen zu Urteilen und Vorurteilen.
- Der Gegenstand von Landeskunde ist einer permanenten und schneller werdenden Veränderung unterworfen, von der demografischen Zusammensetzung, über ökonomische Umbildungen bis hin zu grammatischen und lexikalischen Wandlungen in der Sprache.

Landeskunde bedeute, die Welt aus der Perspektive des „Fremden“ zu sehen und dass durch dieses Verstehen des Fremden auch das bisher Vertraute verändert wird. Wir sind, um mit Bredella und Christ zu sprechen, „insofern (...) auf das Fremde angewiesen, um den Dogmatismus, der in jeder Kultur liegt, zu relativieren“ (Bredella / Christ 1995, S. 18). Die folgende kursorische Bestandsaufnahme legt den Fokus auf die Problematisierung von Selbst- und Fremdbildern in der Landeskunde, da dies auch für die Auseinandersetzung mit Migrationsliteratur relevant sind.

Wormer sieht in der Landeskunde eine „transkulturelle Kompetenz“, d.h. „das Integrieren sowohl verschiedener Disziplinen als auch verschiedener Kulturen“ mit

---

<sup>8</sup> Zeuner selbst spricht davon, „dass es **die** Definition von Landeskunde im fremdsprachlichen Deutschunterricht nicht gibt“ (Zeuner 2009, S. 5).

einer Haltung, „die reflektierend auf der eigenkulturellen Prägung fußt“ (Wormer 2004, S. 7). Schweiger, Hägi und Döll verweisen auf die vier nun schon etablierten Zugänge des kognitiven, kommunikativen, interkulturellen und kulturwissenschaftlichen Ansatzes und sprechen von einem Potenzial der Landeskunde, „wo ihr Ziel die Kompetenz ist, diversen Lebenswelten und Lebensgewohnheiten (be-)wertungsfrei zu begegnen“ (Schweiger / Hägi / Döll 2015, 4). Die Rede ist auch von einem notwendigen „Bewusstsein über die eigenkulturell geprägte Wahrnehmung (Vorurteile und Stereotypen)“, die als „reflexive Haltung“ auch (von Lernenden und Lehrenden) einzufordern ist (vgl. Schweiger / Hägi / Döll 2015, S. 5).

Koreik bemerkt, „dass wir von einer rein kognitiven Landeskundevermittlung abgekommen sind“ und moniert, dass es unwesentlich ist zu wissen, wie lang der längste durch Spanien fließende Fluss ist usw. (Koreik 1999, S. 21), ihm geht es um die Verknüpfung von kommunikativen und interkulturellen Komponenten (vgl. Koreik 1999, S. 23). Er beschließt seine Ausführungen mit dem notwendigen „Blick über den Tellerrand“<sup>9</sup> (Koreik 1999, S. 34), der dem Landeskundeunterricht neue Impulse geben kann. Auch er spricht von einer „Sensibilisierung für die Unterschiede in den Kulturen, in den kulturellen Ausdrucksformen, in den Normen und Wertmaßstäben, und (der) damit einhergehenden Relativierung des Eigenen durch die bewusste Wahrnehmung des Fremden“ (Koreik 1999, S. 22).

Althaus spricht von fünf Prinzipien, die sich zu einem Grundkonsens verfestigt haben, eine davon ist die der Forderung, „Selbst- und Fremdbilder bzw. Stereotypisierungen zu reflektieren“ (Althaus 1999, S. 30). Auch Groenwald führt aus, dass „Lernende (Lehrende) (...) ein breites Potential an historisch gewachsenen Fremd- und Selbstbildern in sich (tragen). Landeskundendidaktik aktiviert und problematisiert dieses Potential“ (Groenwald 2005, S. 515-516). Bettermann problematisiert die Begriffe Typisierung, Stereotypisierung und Landeskunde auch in Zusammenhang mit der „typischen“ Landschaft, er macht die „Leistung der landeskundlichen Information darin (aus), dass sie Fähigkeiten befördert, die gegen den Mißbrauch der Stereotypisierung eingesetzt werden können“ (Bettermann 1993, S. 20).

---

<sup>9</sup> Auch Wormer spricht von „über den eigenen Tellerrand hinausschauen“, wenn es um eine Landeskunde geht, die um das Fremde im Eigenen weiß (Wormer 2004, S. 7).

Das Tübinger Modell der Landeskunde, das nicht primär auf die Vermittlung von Information abzielt, soll auch „über das Fremdverstehen die Selbsterfahrung der ausländischen Lernenden schärfen, Haltungen und Wahrnehmungsweisen verändern (Mog 1992, S. 9). In diesem Zusammenhang stößt man auch, via ABCD-Thesen, später DACH-Konzept, auf die Bedeutsamkeit von literarischen Texten zur Erschließung der deutschsprachigen Kultur, der kritischen Hinterfragung von Stereotypen als Orientierungsfunktion. Literarische Texte vermitteln Bilder, die nicht immer dem tradierten oder offiziellen Bild entsprechen, oft kontrastiv sind, manchmal zum Teil miteinander korrespondieren. Vom Idiom bis hin zur Speisekarte, von der Architektur bis zur Jugendsprache – all diese regionalen Eigentümlichkeiten finden sich verdichtet in der Literatur und es sei gerade eine

Aufgabe des Landeskundeunterrichts im Fach „Deutsch als Fremdsprache“, die Lernenden für die Differenziertheit des deutschsprachigen Raumes, für seine regionalen Besonderheiten zu sensibilisieren – was bekanntlich nicht nur durch eine Wahrnehmung der staatlichen Grenzen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz ausreicht zu leisten ist,

so Mittermayer (1999, S. 113). Die Beschäftigung mit literarischen Texten offeriert auch die Möglichkeit, durch Perspektivenübernahme bzw. Fremdverstehen die eigene Identität im Wechselspiel der Auseinandersetzung mit dem Fremden/dem Neuen/dem Anderen zu hinterfragen, neu zu verorten oder um das Neue zu erweitern. Zudem entspricht Literatur auch der Forderung nach dem Einsatz von authentischen Texten im DaF-/DaZ-Unterricht. Was wäre authentischer als die Stimmen der Autor\_innen des jeweiligen Landes?

Um für Lernende bedeutsame Sprechansätze liefern zu können, sollte die Selektion der Texte schülerzentriert erfolgen. Das heißt, es sollten vermehrt solche Texte ausgewählt werden, deren Themen die Neugier der Schülerinnen und Schüler wecken können, die eine Anknüpfung an die eigene Lebenswelt erlauben und die die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Dargestellten auslösen. (Surkamp 2007, S. 90)

### **3.6 Kulturwissenschaftliche bzw. diskursive Landeskunde**

Nachdem wie dargestellt die sogenannte „interkulturelle Landeskunde“ (ebenso wie die interkulturelle Pädagogik) über Jahrzehnte in erster Linie auf einer vergleichenden

Gegenüberstellung der „eigenen Kultur“ der Lernenden mit der „fremden Kultur“ der neu zu erwerbenden Sprache beruhte, sieht Altmayer einen Paradigmenwechsel im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in der kritischen Weiterentwicklung der herkömmlichen „interkulturellen“ Landeskunde zu einer „kulturwissenschaftlichen bzw. diskursiven Landeskunde“. Kultur wird in diesem Konzept als „Deutungsressource“ verstanden. Verfügt man über kulturelle Kenntnisse, ist damit auch die Partizipation an vielfältigen gruppenspezifischen Diskursen möglich. In diesem Zusammenhang gehe es vor allem darum, zu verdeutlichen,

dass wir es hier keineswegs (...) lediglich mit einem neuen Ansatz der Landeskunde zu tun haben, sondern mit einem Paradigmenwechsel, der vor allem den oben erwähnten methodischen Nationalismus und die damit zusammenhängenden Grundannahmen der herkömmlichen Landeskunde in Frage stellt. Daher sprechen wir in diesem Kontext auch nicht mehr von Landeskunde, sondern von Kulturstudien bzw. von kulturbezogenem Lernen. (Altmayer 2017, S. 10)

Unter „kulturwissenschaftlich“ versteht Altmayer einen speziellen Blickwinkel auf die Welt, der sich in den Sozialwissenschaften als „cultural turn“ etabliert hat und der impliziert, dass Landeskunde nicht in erster Linie mit der Vermittlung von objektiven Fakten und Wirklichkeit zu tun habe, „sondern vor allem mit symbolischen Ordnungen und Sinnzuschreibungen und mit Prozessen eines diskursiven Aushandelns von Bedeutung“ (Altmayer 2013, S. 16). Kulturwissenschaftliche Landeskunde in diesem Sinne definiert Kultur nicht auf der Ebene des beobachtbaren Verhaltens von Menschen, sondern bezieht sich auf die Ebene der Bedeutungszuschreibungen. Insbesondere geht es dem Verfasser darum, die gegenseitigen Einflüsse von Kulturen in der globalisierten Gesellschaft zu berücksichtigen, um Pauschalisierungen und stereotypes Denken zu vermeiden.

Lernende sollten vielmehr dazu angeregt werden, die ihnen zur Verfügung stehenden Deutungsmuster zu reflektieren, gegebenenfalls anzupassen und weiterzuentwickeln. Ausgangspunkt von diesem Verständnis einer kulturwissenschaftlichen Landeskunde ist eine Auffassung von Welt und Wirklichkeit, deren Aneignung über Sinnzuschreibungen und mittels eines diskursiven Aushandelns von Bedeutungen entsteht; die kulturellen Muster, die dabei wirksam werden, sollen sichtbar gemacht werden (Altmayer 2013, S. 16). Sich dabei auf den Begriff „Kultur“ zu stützen, sieht Altmayer

als problematisch an, da er zu Homogenisierungen verleitet, die der Realität nicht entsprechen. Wir deuten, geben Sinn und ordnen ein und dies geschieht auf Basis von erworbenen und sozial vermittelten Wissensstrukturen. „Dieses Repertoire an Wissen, an symbolischer Ordnung, das uns für die gemeinsame Deutung von Welt und Wirklichkeit zur Verfügung steht – das ist eben die Kultur“ (Altmayer 2013, S. 19).

Diese kulturellen Deutungsmuster verankert Altmayer nicht „national“ im Sinne von Ländergrenzen, sondern spricht in diesem Zusammenhang von „kulturellen Deutungsmustern von Gruppen“ und deren gemeinsamem kollektivem Wissen, das Verständigung ermöglicht, unabhängig von der Nationalität der Gruppenmitglieder (Altmayer 2007, S. 13). Eine Definition des Begriffes „Deutungsmuster“ beinhaltet die Materialsammlung „Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“:

Dieser Begriff bezeichnet also die einzelnen Bestandteile jenes gemeinsamen oder als gemeinsam unterstellten Wissens, das wir bei jeder sprachlich-diskursiven Handlung für die Deutung der betreffenden Situation anwenden und als selbstverständlich bekannt voraussetzen, das uns mit bereits vorgegebenen Deutungsangeboten für bestimmte Situationen auf dieser Basis auch mit Handlungsorientierung versieht. (Altmayer 2016, S. 9)

Bezogen auf den DaF-/DaZ-Unterricht bedeutet dies, dass Lehrende nicht davon ausgehen können, dass Lernende beispielsweise über die spezifischen Deutungsmuster verfügen, die eine spezielle Textsorte erfordern. Verstehens- und Verständigungskompetenz sind für Altmayer zentrale Fähigkeiten für gelingende Kommunikation und erfordern die Bewusstmachung, Reflexion bzw. mitunter auch Korrektur der vertrauten Muster. Eine kulturwissenschaftlich orientierte Landeskunde bemüht sich um das Bewusstmachen der Prozesse der Bedeutungszuschreibung und Bedeutungsaushandlung in einer Fremdsprache. Das heißt, nicht die Vermittlung von faktischem oder kulturellem Wissen sollte im Fremdsprachenunterricht im Vordergrund stehen, sondern „die Fähigkeit zur Partizipation an Diskursen in der fremden Sprache“ mit dem Ziel der Entwicklung einer „global citizenship“ (Altmayer 2013, S. 21).

Dabei müsste Lernenden ermöglicht werden, an ihre individuell erworbenen Deutungsmuster (bzw. kulturellen Mustern) anzuknüpfen und gleichzeitig diese auch zu hinterfragen. Diese kulturellen Muster unterteilt Altmayer in vier Typologien –

nach kategorialen, topologischen, chronologischen und axiologischen Mustern – die die Themen einer kulturwissenschaftlichen Landeskunde umreißen. Diese Deutungsmuster werden im Folgenden näher ausgeführt, um sie in der Folge – neben den Kommunikationsstrategien – in Kapitel 5 zur Analyse der gewählten Textpassagen heranzuziehen.

| <b>Typologien kultureller Deutungsmuster</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|----------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Kategoriale Muster</b>                    | werden herangezogen, um Menschen einzuordnen, sie beschreiben Geschlecht, Alter, nationale Zugehörigkeit, sozialen Status, die Kleidung und Ähnliches und „dienen uns zur deutenden und diskursiven Konstruktion von (eigenen und fremden) Identitäten“ (Altmayer 2014, S. 70). |
| <b>Topologische Muster</b>                   | bieten eine Grundlage für die räumliche Orientierung – sowohl in geografischer als auch in kultureller Hinsicht.                                                                                                                                                                |
| <b>Chronologische Muster</b>                 | beziehen sich nicht auf eine Chronologie von Ereignissen, sondern bieten Orientierung in der aktuellen wie in der erinnerten Zeit und verweisen darauf, dass Gedächtnis und Erinnerung ebenfalls sozial und kulturell bedingt sind.                                             |
| <b>Axiologische Muster</b>                   | umfassen die Dimension der positiven wie negativen Wertungen.                                                                                                                                                                                                                   |

**Tabelle 4:** Typologien kultureller Deutungsmuster (vgl. Altmayer 2010, S. 96-97 sowie 2014, S. 70-73)

Das Verstehen von Deutungsmustern und Bedeutungsbildungen bezeichnet Kramersch – wie bereits eingeführt – als symbolische Kompetenz, als Fähigkeit der Lernenden, die Komplexität der globalisierten Welt erfassen und verstehen zu können (vgl. Kramersch 2006, S. 249-252). Zur Erreichung dieses Lernziels plädiert Kramersch für den Einsatz von Literatur im Fremdsprachenunterricht, weil in literarischen Texten die Komplexität der zwischenmenschlichen Kommunikation offenbar wird:

What literature can bring to the development of symbolic competence is precisely the sense that human communication is more complex than just saying the right word to the right person in the right manner. Most of the time there is not even a right or wrong way of communicating; characters in novels get trapped by language into situations that offer neither good nor bad solutions, just tragic dilemmas. Adolescents and young adults at the college level can find through the symbolic use of language in foreign literature alternative scenarios of possibility for life in the real world, other ways of desiring and belonging. (ibid., S. 251)

Darüber hinaus berücksichtigen Altmayers Begriff der „kulturellen Deutungsmuster“ und Kramersches „Symbolische Kompetenz“ die ästhetische Komponente der

verwendeten Texte und lassen Widersprüchlichkeiten und Bedeutungsvielfalt zu, um ein vielschichtiges Verständnis der zu erwerbenden Sprache zu vermitteln und darüber hinaus kulturelles Lernen zu ermöglichen. Kulturelles Lernen vermittelt sich dabei über die Erfahrungen, die Lernende in der Auseinandersetzung mit Texten erfahren, wenn sie über die ihnen verfügbaren Deutungsmuster reflektieren und diese so anpassen, umstrukturieren, verändern oder weiterentwickeln, dass sie den kulturellen Deutungsmustern, von denen die Texte Gebrauch machen, weitgehend entsprechen und die Lerner in die Lage versetzen, diesen Texten einen kulturell angemessenen Sinn zuzuschreiben und dazu angemessen (kritisch oder affirmativ) Stellung nehmen können (vgl. Altmayer 2007, S. 18).

Kulturelle Deutungsmuster können demnach als Subtext in literarischen Texten verstanden werden und erweisen sich damit gleichzeitig als Quelle von Nicht- oder Falschverstehen, die wiederum Kommunikationsstrategien auf den Plan rufen, um den Protagonist\_innen über die sprachlichen Herausforderungen hinwegzuhelfen. Sprachunterricht sollte Lernende dazu befähigen, „an Diskursen in der fremden Sprache und damit an Prozessen der diskursiven Zuschreibung und Aushandlung von Bedeutungen in der fremden Sprache zu partizipieren“ (Altmayer 2013, S. 21), ein Anspruch, der auch für die erfolgreiche und bewusste Anwendung von Kommunikationsstrategien zu postulieren ist. Das Dechiffrieren kultureller Deutungsmuster ist demnach mit kulturellem Lernen gleichzustellen. Dieser Auffassung schließt sich auch Rösch an, die dazu festhält:

(...) ich gehe davon aus, daß Texte der Migrationsliteratur in aller Regel bereits interkulturell produziert sind und daher eine besondere Qualität für die Unterstützung interkultureller Lese- und Lernprozesse haben. Die AutorInnen beziehen ihre Literatur in aller Regel auf mehrere Kulturen, verarbeiten Kulturbegegnungen beziehungsweise gestalten interkulturelle Kommunikationsprozesse und setzen sich mit dem Dominanzverhältnis zwischen Kulturen auseinander. (Rösch 1992, S. 38)

Hier ist wiederum eine Brücke zu Kommunikationsstrategien zu schlagen, deren bewusste Anwendung bzw. das Erkennen ihres Einsatzes bei Gesprächspartner\_innen zur Erhöhung der kommunikativen Kompetenz beiträgt.

Jede sprachliche Äußerung, jeder Text, jede sprachliche Interaktion macht von der symbolischen Ordnung Gebrauch, als die wir „Kultur“ ja definiert haben, denn jede symbolische Handlung vertraut darauf und muss darauf vertrauen, dass sie von anderen nachvollzogen und verstanden werden kann, und das wird sie nur, wenn die Interaktionspartner nicht nur über einen gemeinsamen sprachlichen Code, sondern auch über die in die symbolische Handlung implizit eingehenden und als selbstverständlich und allgemein bekannt vorausgesetzten Wissensressourcen verfügen. (Altmayer 2014, S. 66)

Altmayer sieht den Begriff des „Deutungsmusters“ demnach eng mit Sprache verknüpft, da in der sprachlichen Auseinandersetzung mit anderen Menschen Bedeutungen verhandelt und durchgesetzt werden, das heißt, dass sie unmittelbare Auswirkungen auf die Diskursfähigkeit von Menschen haben. Zu den Kernkompetenzen einer diskursiven Landeskunde wird daher die Fähigkeit gezählt, an Bedeutungskonstruktionen in der Fremdsprache teilhaben zu können, Diskurspluralität zu entwickeln und Praktiken der Bedeutungsproduktion durchschauen zu können (vgl. Altmayer 2016, S. 10).

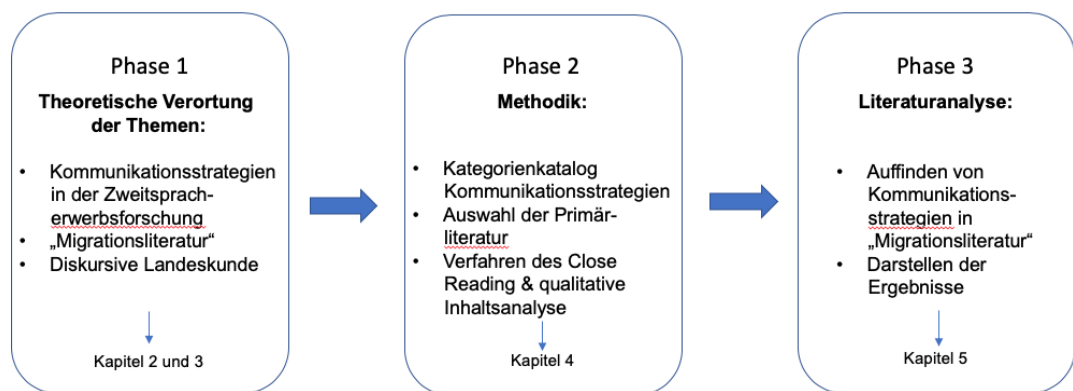
Den Nutzen literarischer Texte für kulturbezogenes Lernen bekräftigt auch Schweiger und betont „die notwendige Verbindung aus inhaltsorientiertem und sprachbezogenem Lernen, bei dem die literarisch-ästhetische Dimension berücksichtigt und nach der Funktion und Wirkung formaler Merkmale des jeweiligen Textes gefragt wird“ (Schweiger 2013, S. 74). Vlasta hebt die wichtigen Aspekte der Transkulturalisierung und Transnationalisierung hervor, für die Migrationsliteratur als politisches Projekt einen Beitrag leistet (vgl. Vlasta 2016, literaturkritik.de).

Wenn wir Literatur als etwas verstehen, das uns zur Reflexion anregt und uns hilft, die Welt besser zu begreifen, kann uns die kritische Lektüre dieser Texte ein besseres Verständnis von Migration ermöglichen: Sie erzählen von individuellen Migrationserfahrungen der ersten, aber auch der zweiten und dritten Generation; sie verhandeln gesellschaftliche, politische und mediale Reaktionen auf Migrationen und deren Auswirkungen auf die betroffenen Menschen; sie sensibilisieren für die möglichen Probleme und Schwierigkeiten von MigrantInnen. In ihrer individuellen Darstellung kann Migrationsliteratur uns möglicherweise mehr Einsicht in Aspekte und Fragen im Zusammenhang mit Migration geben als jede soziologische Studie. Jedenfalls geben die fraglichen Texte oft sehr ähnliche Perspektiven. (ibid.)

Nachdem nun ein Kriterienkatalog an Kommunikationsstrategien etabliert, die Migrationsliteratur als konkretes Anwendungsfeld dargestellt und ihr Nutzen für den DaF-/DaZ-Unterricht anhand der kulturellen Deutungsmuster aufgezeigt wurden, behandelt das nächste Kapitel das konkrete Forschungsdesign.

## 4. METHODISCHES VORGEHEN

Das folgende Kapitel veranschaulicht das Forschungsdesign, indem es Erläuterungen zu den Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien (Kapitel 4.1) und des Prozesses der Auswahl der Literatur (Kapitel 4.2) bietet sowie die Methoden der Datenerhebung, Datenaufbereitung und Datenanalyse (Kapitel 4.3) präsentiert und reflektiert. Damit ist gewährleistet, dass die dargestellten Ergebnisse den wissenschaftlichen Kriterien der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und Transparenz entsprechen. Das Forschungsvorhaben kann in mehrere Phasen gegliedert werden, die in der folgenden Abbildung dargestellt sind.



**Abbildung 1:** Struktur des Forschungsprozesses

Die erste Phase des Prozesses wurde, wie in Abbildung 1 dargestellt, bereits in Kapitel 2 und 3 abgehandelt: Hier wurde zunächst die theoretische Verortung der Themen „Kommunikationsstrategien im Zweitspracherwerb“, „Migrationsliteratur“ sowie die Einbettung der Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht im Bereich der Landeskunde in jenen Aspekten vorgenommen, die für die Forschungsfragen relevant sind. Diese theoretischen Ausführungen bilden das Fundament, um das dargelegte Erkenntnisinteresse verfolgen zu können, das versucht, Antworten auf die in der Einleitung vorgestellten Forschungsfragen zu geben: Welche Kommunikationsstrategien spiegeln sich in Migrationsliteratur wider und in welche Zusammenhänge werden sie von den Autor\_innen eingebunden? Auf welche Weise werden die in der Zweitspracherwerbsforschung behandelten Kommunikationsstrategien in Migrationsliteratur dargestellt bzw. welche Kommunikationsstrategien werden in Migrations-

literatur thematisiert, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden? Darüber hinaus ist es für Lernende von Nutzen, zu sehen, für welche Zwecke die Kommunikationsstrategien am häufigsten eingesetzt werden und zu reflektieren, welche Emotionen gelungene bzw. nicht gelungene Kommunikation in den analysierten Textpassagen hervorrufen, wie die Protagonist\_innen mit den in Zusammenhang mit Sprache stehenden Problemsituationen umgehen und welche Lösungsstrategien dargestellt werden.

In der zweiten Phase des Forschungsprozesses werden nun die zuvor eingeführten Kommunikationsstrategien näher erläutert, um sie in weiterer Folge in Kapitel 5 als Grundlage für die Literaturanalyse heranzuziehen. Darüber hinaus bieten die von Altmayer entwickelten kulturellen Deutungsmuster der diskursiven Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (Kap. 3.6) parallel zu den Kommunikationsstrategien eine theoretische Fundierung für die Literaturanalyse und ermöglichen es, die Verwendung von Kommunikationsstrategien in dieser Masterarbeit nicht nur aus einer spracherwerbstheoretischen Sicht zu beschreiben, sondern auch die kulturelle, soziale und gesellschaftliche Dimension ihrer Verwendung aufzuzeigen. In Situationen, in denen sich Sprecher\_innen einer Fremd- oder Zweitsprache mit sprachlichen Herausforderungen konfrontiert sehen, beeinflusst die symbolische Kompetenz der Sprechenden, das heißt die individuelle Interpretation von Deutungsmustern, ob es Lernenden gelingt, auf situationsangepasste sprachliche Kommunikationsstrategien zurückgreifen zu können. Die Berücksichtigung von Deutungsmustern in der Literaturanalyse lässt die Interpretation der Textpassagen damit an Aussagekraft gewinnen.

Schließlich werden in der dritten Phase des Forschungsprozesses die Daten erhoben, aufbereitet und analysiert. Dazu werden Textstellen, denen Kommunikationsstrategien zugeordnet werden können, in Tabellen festgehalten. Eine erläuternde Beschreibung der Kommunikationsstrategien erfolgt im anschließenden Kapitel 4.1. Die Textpassagen in den Tabellen zu den Kommunikationsstrategien bzw. auch Rückschlüsse aufgrund von Leerstellen ermöglichen schließlich ein Resümee über die Verwendung oder Nichtverwendung von Kommunikationsstrategien in der analysierten Literatur.

## 4.1 Erläuterungen zu den Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien

Im Folgenden wird die in Kapitel 2.3, 2.4 und 2.5 vorgenommene Einteilung der Kommunikationsstrategien (nach Dörnyei / Scott 1995 und 1997, Tarone 1977, Færch / Kasper 1983, Hoshii / Schramm 2017) wieder aufgegriffen, näher erläutert und dahingehend aufbereitet, um sie als „Such- und Analysekatgorien“ für die ausgewählten belletristischen Werke einsetzen zu können.

### a) Direkte Strategien bezogen auf Ressourcendefizite

- **Aufgeben des Kommunikationsziels:** Eine Nachricht kann aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht vermittelt werden; der Vermittlungsversuch wird daher abgebrochen.
- **Reduzieren des Kommunikationsziels/Themenvermeidung:** Eine Nachricht kann entweder aufgrund der zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen nicht vermittelt werden oder weil bestimmte herausfordernde Sprachstrukturen von vornherein vermieden werden.
- **Ersetzen des Kommunikationsziels:** Die zu vermittelnde Nachricht wird durch eine neue ersetzt, weil die sprachlichen Ressourcen für die eigentliche Nachricht zu eingeschränkt sind.
- **Umschreibung (Paraphrase):** Ein Gegenstand oder eine Handlung wird be- bzw. umschrieben, weil der Wortschatz nicht ausreichend ist, zum Beispiel die Beschreibung „zum Schließen der Schuhe“ für „Schuhbänder“.
- **Annäherung:** Ein anderes Wort mit derselben Bedeutung wird zur Beschreibung des Zielwortes verwendet, zum Beispiel „ein großer Stein“ für „Felsen“.
- **Verwendung von Allzweckwörtern:** Ein allgemein lexikalisches Element wie „Sache“ oder Ausdrücke wie „Wie heißt das noch mal?“ werden in Kontexten verwendet, in denen ein bestimmtes Wort fehlt.
- **Wortprägung:** Ein nicht existierendes L2-Wort wird durch Anwenden einer vermuteten L2-Regel kreiert, die aufgrund eines existierenden Wortes abgeleitet wird, zum Beispiel „Luftball“ für „Luftballon“.
- **Umstrukturierung bzw. Abbruch der Äußerung:** Auf die Ausführung eines verbalen Plans wird aufgrund von Sprachschwierigkeiten verzichtet, so dass die

ursprüngliche Äußerung unvollendet bleibt. Die beabsichtigte Botschaft wird anhand eines alternativen Plans vermittelt.

- **Wörtliche Übersetzung:** Es erfolgt eine wörtliche Übersetzung eines lexikalischen Begriffes oder eines Idioms aus der L1 oder L3 in die L2, zum Beispiel „in dem Bild“ anstatt „auf dem Bild“ (vgl. „in the picture“).
- **L1/L3-Transfer** (Foreignizing): Ein L1/L3-Wort wird durch Anpassung an die L2-Phonologie (z.B. mit einer L2-Aussprache) und/oder Morphologie verwendet.
- **Codeswitching:** Beschreibt die Verwendung von L1/L3-Wörtern in L1/L3-Aussprache in der L2. Dieser Vorgang kann sich auf einzelne Worte beschränken oder auch auf ganze Redewendungen Anwendung finden, wie zum Beispiel: „It’s raining. Nimm deinen Schirm mit!“
- **Verwendung ähnlich klingender Wörter:** Die Unsicherheit bezüglich eines lexikalischen Ausdruckes führt dazu, dass ein ähnlich klingendes Wort (existierend oder nicht) verwendet wird, dass dem Zielwort ähnlich ist.
- **Murmeln:** Beschreibt das „Verschlucken“ oder Murmeln eines Wortes (oder eines Wortteils), über dessen korrekte Form Unsicherheit herrscht.
- **Auslassung:** Das Hinterlassen einer Lücke, wenn ein Wort nicht bekannt ist, bei gleichzeitigem Fortfahren, als ob es gesagt worden wäre.
- **Abbruchversuche verbalisieren:** Beschreibt die Verwendung unvollständiger oder falscher Formen und Strukturen beim Versuch, die korrekte Form zu finden.
- **Mimik/Gestik:** Bezeichnet die nonverbale Beschreibung eines gewünschten Ausdruckes bzw. die visuell sichtbare Beschreibung eines Ausdruckes, wie zum Beispiel das Klatschen mit den Händen für das Wort „Applaus“.

#### **b) Direkte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz**

- **Eigenständiges Umformulieren:** Meint das Wiederholen eines Begriffes, jedoch mit dem Unterschied, dass etwas hinzugefügt oder paraphrasiert wird.
- **Selbstreparatur:** Fehler werden von den Sprechenden selbst korrigiert.

#### **c) Interaktionsstrategien bezogen auf Ressourcendefizite**

- **Direkte und indirekte Hilfsappelle:** Gesprächspartner\_innen werden direkt um Hilfe ersucht, indem eine Frage explizit darauf abzielt, eine Lücke im L2-Wissen

zu schließen; bzw. indirekt um Hilfe gebeten, indem das Fehlen eines Begriffes in der Zielsprache nonverbal oder verbal ausgedrückt wird.

**d) Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz**

- **Verständnis-Rückversicherung bei Hörer\_in:** Fragen werden gestellt, um zu überprüfen, ob das Gegenüber folgen kann.
- **Rückversicherung bezüglich der eigenen Akkuratheit bei Hörer\_in:** Der Wortlaut wird mit Frage-Intonation wiederholt.

**e) Indirekte Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck**

- **Füllwörter benutzen:** Füllwörter oder ganze Phrasen werden genutzt, um Pausen zu füllen und Zeit zu gewinnen, damit die Kommunikation bei Problemen mit der Zweitsprache aufrechterhalten werden kann.
- **Wiederholen des Gesagten:** Meint das Wiederholen eines Wortes oder einer Folge von Wörtern, unmittelbar nachdem sie gesagt wurden, um Zeit zu gewinnen.

**f) Indirekte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz**

- **Sprachliche Ungenauigkeiten thematisieren:** Die Sprechenden signalisieren, dass das gewählte Wort oder der Ausdruck nicht der gewünschten Aussage entsprechen.

**g) Direkte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers**

- **Fremdreparatur:** Die Korrektur erfolgt durch die Gesprächspartner\_innen.

**h) Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers**

- **Bitte um sprecher\_innenseitige Wiederholung:** Das Gegenüber wird gebeten, das Gesagte zu wiederholen, um Zeit zu gewinnen, oder auch wenn etwas nicht richtig verstanden wurde.
- **Bitte um sprecher\_innenseitige Klärung:** Das Gegenüber wird aufgefordert, die Bedeutung von etwas Unbekanntem zu erklären.

- **Bitte um Sprecher\_innenseitige Bestätigung:** Beschreibt die Bitte um Bestätigung, dass man etwas richtig gehört bzw. richtig verstanden hat.
- **Raten:** Ähnelt der Bitte um Bestätigung, impliziert aber eine größere Unsicherheit über die Bedeutung von Schlüsselwörtern.
- **Benennen von Nicht-Verstehen:** Es wird nonverbal oder verbal ausgedrückt, dass man etwas nicht verstanden hat.
- **Spiegeln des Verstandenen:** Beschreibt eine erweiterte Paraphrase der Aussage des Gegenübers, um zu überprüfen, ob das Gesagte richtig verstanden wurde.
- **Sprecher\_innenseitige Reaktion auf Wiederholung nach Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, Umformulierung, Expansion, Bestätigung des Unterstützungsangebots, Zurückweisung des Unterstützungsangebots:** Meint die Wiederholung des ursprünglichen Ausdruckes oder der korrigierten Form; das Anbieten einer vom Gegenüber initialisierten Selbstreparatur, die Umformulierung durch das Gegenüber; das Einbetten des Wortes bzw. Themas, das das Sprachproblem ausgelöst hat, in einen größeren Kontext; die Bestätigung dessen, was Gesprächspartner\_innen gesagt oder vorgeschlagen haben; bzw. die Ablehnung dessen, was Gesprächspartner\_innen gesagt oder vorgeschlagen haben, ohne eine alternative Lösung anzubieten.

#### **i) Indirekte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers**

- **Vortäuschen von Verständnis:** Beschreibt den Versuch, das Gespräch fortzusetzen, obwohl man etwas nicht verstanden hat, indem Verständnis vorgetäuscht wird.

Die hier angeführten Kategorien sind aus dem Theoriekapitel zur Zweitspracherwerbsforschung deduktiv gewonnen und werden in der nächsten Phase anhand der ausgewählten Primärliteratur zur Analyse eingesetzt bzw. weiterentwickelt und ausdifferenziert. Das gesammelte Datenmaterial – das heißt, die als geeignet eingestuften Textstellen – werden schließlich in Kapitel 5 kategorienbasiert ausgewertet.

## 4.2 Auswahl der Literatur

Die Auswahl der Primärliteratur folgte einem aufwändigen Selektionsprozess. Die in Frage kommenden Literat\_innen hatten mehreren Kriterien zu entsprechen: Um geeignete Lektürestellen aufzufinden, wurde zunächst nach Autor\_innen mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch gesucht, die Werke in deutscher Sprache verlegt haben und schließlich nach Rezensionen, die einen inhaltlichen Überblick zu diesen Werken geben. Darüber hinaus sollte der inhaltliche Fokus auf die Themen „Migration, Sprache und Identität“ ausgerichtet sein, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, geeignete Textpassagen aufzufinden. Erste Ansatzpunkte zur Literaturrecherche ergaben sich aus der theoretischen Auseinandersetzung um das Thema „Migrationsliteratur“. Eine Vielzahl an literarischen Werken wurde in einem ersten Schritt nach Reflexionen, das heißt nach geeigneten Textstellen, die die Themen „Migration, Sprache und Identität“ behandeln, untersucht. Diese Textstellen wurden im Anschluss in einem kombinierten Verfahren bestehend aus einem Close Reading und einer qualitativen Inhaltsanalyse daraufhin selektiert, ob in den Reflexionen bzw. Textpassagen Kommunikationsstrategien ausfindig zu machen sind.

Beispielhaft sind hier die folgenden Werke aufgezählt, die Anstöße zum Auffinden der Literatur gaben:

- „Grenzüberschreitungen. Ein literatursoziologischer Blick auf die lange Geschichte von Literatur und Migration“, herausgegeben von Wiebke Sievers, in dessen Zentrum die Auseinandersetzung mit Migrationsbiographien und Mehrsprachigkeit stehen.
- „Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität“, herausgegeben von Michaela Bürger-Koftis, Hannes Schweiger und Sandra Vlasta, das sich mit dem Zusammenhang von individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit und Kreativität befasst.
- „‘ich zeig dir, wo die krebse überwintern‘. Gespräche mit zugewanderten Schriftstellerinnen und Schriftstellern“, herausgegeben von Wiebke Sievers, Holger Englerth und Silke Schweiger, das in Gesprächen mit Literat\_innen Einblicke in ihr Selbstverständnis und in deren Sprachbiographien bietet.

Eine weitere Quelle für die Literaturrecherche war die Buchreihe „literatur exil preistexte“ der edition exil, in der jährlich ein Sammelband mit Texten „zwischen den Kulturen“ erscheint. Darüber hinaus waren die Recherchen in der Hauptbücherei der Stadt Wien sowie Gespräche mit Buchhändler\_innen und mit Studienkolleg\_innen von großem Nutzen. In Kapitel 4.3 findet sich eine vollständige Liste der gesichteten Literatur, die umfangreicher ausfällt als die für die Analyse tatsächlich herangezogenen Werke, da die gelisteten Kriterien noch kein Garant dafür waren, dass sich in den Werken tatsächlich Textpassagen, die Kommunikationsstrategien zuzuordnen waren, auch auffinden ließen.

### **4.3 Kodiersystem, Datenerhebung, -aufbereitung und -analyse**

Nach dem Auffinden von geeigneter Literatur setzte die Phase intensiven Lesens ein. Als methodologischer Zugang für das Aufspüren von Kommunikationsstrategien wird die Methode des Close Reading im Sinne einer qualitativen Inhaltsanalyse angewandt. Um interpretieren zu können, wie die Autor\_innen in den gewählten Textstellen sprachliche Herausforderungen in ihrer Zweitsprache lösen, mit ihnen umgehen, sie reflektieren oder auch an ihnen scheitern, wird darüber hinaus auf das Instrumentarium der kulturellen Deutungsmuster (siehe Kap. 3.6) zurückgegriffen.

Close Reading wurde von Ivor A. Richards in seinem Werk „Practical Criticism“ (1929) entwickelt und gilt heute als eine grundlegende Methode der Literaturinterpretation. Die Methode bezeichnet in der Literaturwissenschaft die sorgfältige Interpretation einer Textpassage, ein präzises auf Details achtendes Lesen, das sprachliche Effekte und inhaltliche Bedeutungen analysiert (vgl. Nünning / Nünning 2010, S. 294). Nünning und Nünning definieren Close Reading als literaturwissenschaftliches Interpretationsverfahren,

dessen grundlegendes Prinzip die textgenaue, detailbezogene Lektüre und Analyse eines literarischen Textes ist. Eine solche Lektüre versucht der Vielschichtigkeit literarischer Texte, ihren ästhetischen Strukturgebungen und der Bedeutungsvielfalt ihrer sprachlichen Elemente und Formen durch eine möglichst präzise Erfassung der Bedeutungen und Effekte aller Einzelelemente und ihres Zusammenspiels im Text gerecht zu werden. (Nünning / Nünning 2010, S. 294)

Die Grenzen des Close Reading-Verfahrens liegen genau da, wo Altmayers kulturelle Deutungsmuster ansetzen, denn Close Reading ignoriert, dass Bedeutungen in einem Text immer in ein kulturelles Umfeld eingebettet sind (vgl. Nünning / Nünning 2010, S. 295). Der Leseprozess zur Datenerhebung ist demnach ein mehrstufiger Vorgang: Während einer ersten kursorischen Lektüre des Textes wurden Textpassagen markiert, die sich den Themen „Sprache, Identität und Migration“ widmen. Im nächsten Leseschritt werden ausgehend von den Markierungen Kernbegriffe hervorgehoben und Wortfelder, Motive und sprachliche Bilder gesucht, die mit Kommunikationsstrategien in Zusammenhang stehen können. In einem dritten Schritt werden die Textstellen mit den Klassifizierungskategorien verglichen und daraufhin untersucht, ob sich aus den Formulierungen der Autor\_innen Kommunikationsstrategien ableiten lassen. Die nach diesem Verfahren ausgewerteten Textstellen werden in Folge in einer Word-Tabelle den deduktiv abgeleiteten Kategorien – bestehend aus den dargestellten 33 Kommunikationsstrategien (siehe Kap. 4.1) – zugeordnet.

Darüber hinaus wird eine weitere Kategorie „Sonstige Kommunikationsstrategien“ in die Analyse aufgenommen, in der alle Textstellen gesammelt wurden, die Inhalte betreffen, in denen kommunikationsstrategisches Verhalten festzustellen ist, das jedoch keiner der in der Zweitspracherwerbsforschung definierten Strategien zuzuordnen ist. Diese induktive Erweiterung des Kodiersystems soll die Aussagekraft der Literaturanalyse erhöhen und bereichern. Das so erstellte Kategoriensystem – eine Kombination aus deduktiv abgeleiteten und induktiv erstellten Kategorien – stellt schließlich das zentrale Instrument der Analyse dar und ermöglicht „das Nachvollziehen der Analyse für andere, die Intersubjektivität des Vorgehens“ (Mayring 2015, S. 51). Eine Herausforderung ist dabei die präzise Zuordnung und Bezeichnung der neuen direkt aus dem Textmaterial abgeleiteten induktiv gewonnen Kategorien. Sich aufeinander beziehende Textpassagen oder inhaltsidentische Aspekte werden zusammengefasst, wobei eine wiederholte Durchsicht und ein Vergleich der Kategorien zu einer stringenten Zuordnung beitragen sollen. Mayring definiert diese Arbeitsschritte als Materialdurcharbeitung, Kategorienformulierung und Subsumption bzw. neue Kategorienbildung (vgl. *ibid.*, S. 86). Diese Vorgangsweise wurde gewählt, um Transparenz und intersubjektive Nachvollziehbarkeit hinsichtlich der Auswahl der

Textpassagen und ihrer Zuordnung zu Kommunikationsstrategien zu gewährleisten und um den Forschungsprozess exakt abzubilden.

Das Close Reading-Verfahren fragt nach den Aussagen des Textes, des Absatzes und des Satzes, spürt der Wortwahl nach und stellt Fragen an den Text und arbeitet Ähnlichkeiten und Unterschiede heraus. Im Hinblick auf die Kommunikationsstrukturen wären dies zum Beispiel das Aufspüren von Textstellen, in denen es um Sprache geht, das Erkennen der kommunikativen Problemsituation, das Benennen der Beteiligten, der relevanten Umstände und die Beschreibung der Anwendung einer bestimmten Kommunikationsstrategien und ihrer möglichen Wirkungen.

Anhand Abonjis Roman „Tauben fliegen auf“, der sich für das Auffinden von Kommunikationsstrategien als sehr ergiebig erwies, soll an einem Beispiel gezeigt werden, wie das Close Reading-Verfahren angewendet wurde. Während der ersten Lesephase wurden alle Textstellen, in denen ein inhaltlicher Zusammenhang zu den Themen Sprache, Identität und Migration hergestellt werden konnte, markiert. Im nächsten Schritt wurden die Kernworte hervorgehoben, die für die Kategorisierung und Bedeutungszuschreibung relevant waren.

Bis ich die *Bedeutung dieser Wörter* begriff, dauerte es lange, auch deshalb, weil meine Eltern sie auf ihre Art betonten oder unabsichtlich abänderten. Der *Ausweis* war der *Eisweis*, die *Wartefrist* die *Wortfrisch* und *Niederlassung* klang aus ihrem Mund wie *Niidärlasso*. (Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 47)

Im Anschluss wurden die Kernaussagen der Textpassage mit den Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien abgeglichen (siehe Kapitel 4.1). In der dargestellten Textpassage wird zum Ausdruck gebracht, dass die Unsicherheit bezüglich eines lexikalischen Ausdrucks dazu führte, dass die Eltern im Deutschen ähnlich klingende Wörter – existierend oder nicht – für die eigentlichen Zielwörter verwendeten und damit eine direkte Kommunikationsstrategie bezogen auf Ressourcendefizite, und zwar die „Verwendung ähnlich klingender Wörter“, einsetzten.

Nach der Zuordnung der Textstellen zu den deduktiv und induktiv erstellen Kategorien ist der nächste Schritt der Analyse die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse unter Zuhilfenahme der kulturellen Deutungsmuster in Bezug auf die Forschungsfrage. Abschließend werden auch quantitative Aspekte berücksichtigt, das heißt, es erfolgt auch ein kurzer Überblick, welche Kategorien häufiger codiert werden konnten bzw. für welche es keine Fundstellen gibt und welche Rückschlüsse daraus gezogen werden können. Folgende Werke haben den beschriebenen Kriterien entsprochen und wurden für die anschließende Analyse in Kapitel 5 herangezogen.

Auf den folgenden Seiten sind Übersichtstabellen zu den analysierten belletristischen und autobiographischen Werken (Tabellen 5 und 6) zu finden.

| Autor_in-nen        | Werke                                                                | Geburtsjahr und -land                              | Herkunftssprache | Deutsch-Kontakt                                                      |
|---------------------|----------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|------------------|----------------------------------------------------------------------|
| Abonji Melinda Nadj | Tauben fliegen auf                                                   | 1968 in Bečej, SFR Jugoslawien, heute Serbien      | Ungarisch        | 1973 Schweiz                                                         |
| Bodrožić Marica     | Sterne erben,<br>Sterne färben<br><br>Der Spieler der inneren Stunde | 1973 in Zadvarje, SFR Jugoslawien, heute Kroatien  | Kroatisch        | 1983 Deutschland                                                     |
| Brežná Irena        | Die undankbare Fremde                                                | 1950 in Bratislava, Tschechoslowakei               | Slowakisch       | 1968 Emigration in die Schweiz                                       |
| Bronsky Alina       | Scherbenpark                                                         | 1978 in Swerdlowsk, Sowjetunion                    | Russisch         | Anfang der 1990er nach Deutschland                                   |
| Demirka Renan       | Septembertee oder das geliehene Leben                                | 1955 in Ankara, Türkei                             | Türkisch         | 1962 Deutschland                                                     |
| Dinev Dimitré       | Engelszungen                                                         | 1968 in Plowdiw, Bulgarien                         | Bulgarisch       | 1990 nach Österreich                                                 |
| Grjasnowa Olga      | Der Russe ist einer, der Birken liebt                                | 1984 in Baku, Aserbaidsschanische SSR, Sowjetunion | Russisch         | 1996 Deutschland                                                     |
| Gardi Tomer         | Broken German                                                        | 1974 in Galiläa, Israel                            | Hebräisch        | 1984 für drei Jahre Österreich; lebt heute in Israel und Deutschland |
| Khider Abbas        | Ohrfeige                                                             | 1973 in Bagdad, Irak                               | Arabisch         | 2000 Asyl in Deutschland                                             |
| Kim Anna            | Die Bilderspur<br>irritationen                                       | 1977 in Daejeon, Südkorea                          | Koreanisch       | 1979 nach Deutschland                                                |
| Knapp Radek         | Der Mann, der Luft zum Frühstück aß<br><br>Herrn Kukas Empfehlungen  | 1964 in Warschau, Polen                            | Polnisch         | 1976 nach Österreich                                                 |

| Autor_in-nen              | Werke                                                             | Geburtsjahr und -land                     | Herkunftssprache                    | Deutsch-Kontakt                                                |
|---------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| Micieli<br>Francesco      | Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter | 1956 in Santa Sofia d'Epiro, Italien      | albanischer Dialekt und Italienisch | 1965 Schweiz                                                   |
| Özdamar<br>Emine<br>Sevgi | Die Brücke vom Goldenen Horn<br><br>Mutterzunge                   | 1946 in Malatya, Türkei                   | Türkisch                            | 1965 Deutschland                                               |
| Özdoğan<br>Selim          | Wo noch Licht brennt                                              | 1971 in Köln geboren                      | Zweisprachig: Türkisch Deutsch      | von Geburt an                                                  |
| Rabinovici<br>Doron       | Ohnehin                                                           | 1961 in Tel Aviv, Israel                  | Hebräisch                           | 1964 nach Österreich                                           |
| Rabinowich<br>Julya       | Spaltkopf                                                         | 1970 in Leningrad, Sowjetunion            | Russisch                            | 1977 nach Österreich                                           |
| Şenocak<br>Zafer          | Die andere Sprache leben                                          | 1961 in Ankara, Türkei                    | Türkisch                            | 1970 nach Deutschland                                          |
| Stanišić<br>Saša          | Herkunft<br><br>Wie der Soldat das Grammophon repariert           | 1978 in Višegrad, Bosnien und Herzegowina | Serbokroatisch                      | 1992 Flucht nach Deutschland                                   |
| Trojanow<br>Ilija         | Nach der Flucht                                                   | 1965 in Sofia, Bulgarien                  | Bulgarisch                          | 1971 Flucht, danach Deutschland, Afrika und wieder Deutschland |
| Vertlib<br>Vladimir       | Schimons Schweigen<br><br>Viktor hilft<br><br>Zwischenstationen   | 1966 in Leningrad, Sowjetunion            | Russisch                            | 1971 Emigration, ab 1981 Österreich                            |
| Veteranyi,<br>Aglaja      | Das Regal der letzten Atemzüge                                    | 1962 in Bukarest, Rumänien                | Rumänisch                           | 1967 Flucht aus Rumänien, ab 1977 Schweiz                      |

**Tabelle 5:** Belletristische und autobiographische Werke, die Kommunikationsstrategien enthalten

Weitere fünf Werke haben zwar den Auswahl-Kriterien entsprochen, die Durchsicht brachte jedoch keine Textstellen zu Tage, die Kommunikationsstrategien entsprochen hätten. Die in Tabelle 6 gelisteten Werke finden in der Analyse daher keine Erwähnung:

| <b>Autor_in-nen</b>  | <b>Werk</b>              | <b>Geburtsjahr und -land</b>       | <b>Herkunftssprache</b> | <b>Deutsch-Kontakt</b>                                       |
|----------------------|--------------------------|------------------------------------|-------------------------|--------------------------------------------------------------|
| Brežná<br>Irena      | Schuppenhaut             | 1962 in Bukarest,<br>Rumänien      | Rumänisch               | 1967 Flucht<br>aus<br>Rumänien,<br>ab 1977 in<br>der Schweiz |
| Hummel,<br>Eleonore  | Die Fische von<br>Berlin | 1970 in Zelinograd,<br>Sowjetunion | Russisch                | 1982<br>DDR                                                  |
| Petrowskaja<br>Katja | Vielleicht<br>Esther     | 1970 in Kiev,<br>Sowjetunion       | Russisch                | mit 26<br>Jahren;<br>1999<br>nach<br>Deutschland             |
| Rabinovici<br>Doron  | Andernorts               | 1961 in Tel Aviv,<br>Israel        | Hebräisch               | 1964 nach<br>Österreich                                      |
| Knapp,<br>Radek      | Der Gipfeldieb           | 1964 in Warschau,<br>Polen         | Polnisch                | 1976 nach<br>Österreich                                      |

**Tabelle 6:** Belletristische und autobiographische Werke, die keine Kommunikationsstrategien enthalten

## 5. ERGEBNISSE DER ANALYSE

In Kapitel 5 rücken nun die Migrationserfahrungen in belletristischen und autobiographischen Lebensgeschichten in Hinblick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen in den Mittelpunkt: Welche Kommunikationsstrategien spiegeln sich in „Migrationsliteratur“ wider und in welche Zusammenhänge, das heißt Bedeutungszuschreibungen, werden sie von den Autor\_innen eingebunden? In Kapitel 5.1 werden zunächst für die in Kapitel 4.1 dargestellten Kommunikationsstrategien – soweit in der Literatur vorgefunden – Beispiele in Form von Textpassagen aus den analysierten Werken angeführt. Gleichzeitig wird in der Analyse der Beispiele darauf eingegangen, auf welche Weise die in der Zweitspracherwerbsforschung behandelten Kommunikationsstrategien in „Migrationsliteratur“ dargestellt werden. Kapitel 5.2 beschäftigt sich mit Textpassagen, in denen Kommunikationsstrategien in Migrationsliteratur aufgefunden werden konnten, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden, die aber interessante Rückschlüsse auf sprachliche Herausforderungen und ihre Bewältigungsstrategien zulassen.

Zu diesem Zweck wurden 28 Werke von 23 Autor\_innen aus 13 verschiedenen Staaten und 13 verschiedenen Herkunftssprachen untersucht, die im Zeitraum zwischen 2000 bis 2019 erschienen sind. Vorweg sei angemerkt, dass einerseits, anders als zu Beginn des Forschungsvorhabens erwartet, die Anzahl der eruierten Textstellen, die Kommunikationsstrategien behandeln, im Verhältnis zur Seitenanzahl geringer als erwartet ausfiel. Andererseits fanden sich zahlreiche Textstellen, die Aspekte von Kommunikationsstrategien beinhalten, aber nicht den aus der Spracherwerbsforschung bekannten Strategien zugeordnet werden konnten. Insbesondere dann, wenn diese Strategien wiederholt in unterschiedlichen Werken vorzufinden waren, wurden die Textpassagen zunächst gesammelt, nach Kommunikationsstrategien geordnet und mit einem das Kommunikationsproblem beschreibenden Titel versehen. Mit diesem Vorgehen wurden fünf neu definierte Kommunikationsstrategien identifiziert. Diese Strategien unterscheiden sich von den in Kapitel 4.1 erläuterten Klassifizierungskategorien, indem sie die psychologischen Aspekte der identifizierten Kommunikationsstrategien betonen. Abgesehen von den geringer als erwartet ausgefallenen quantitativen Ergebnissen vermittelt die Summe an Textpassagen aufgrund der

sprachlichen Virtuosität und Kreativität der Autor\_innen dennoch einen ganz speziellen und aufschlussreichen Einblick in die herausfordernden Situationen, denen sich Sprachlernende gegenübersehen – im Alltag genauso wie in außergewöhnlichen Lebenssituationen, Kinder genauso wie Erwachsene, Frauen wie Männer, Menschen mit kurzem und langem Bildungsweg, mit oder ohne finanzielle Ressourcen. Im Anhang finden sich Übersichtstabellen zu den Kommunikationsstrategien und den zugeordneten Textpassagen.

## **5.1 Kommunikationsstrategien in Textpassagen der Migrationsliteratur**

Zunächst werden die aussagekräftigsten Textstellen, die dem deduktiv abgeleiteten Kodiersystem zugeordnet wurden, wiedergegeben und im Kontext der Bedeutungszuschreibungen interpretiert; die Reihenfolge entspricht dabei der Darstellung in Kapitel 4.1. Eine Problematik der Analyse bestand darin, dass nicht alle der theoretisch veranschlagten Strategien im Datenmaterial nachgewiesen werden konnten. Theoretisch wäre es durchaus möglich, für jene sechs Kommunikationsstrategien, denen keine Textbeispiele zugeordnet wurden, Textpassagen ausfindig zu machen, hierzu wäre jedoch eine noch wesentlich größere Datenmenge vonnöten gewesen. Eine weitere Herausforderung war, dass nicht alle identifizierten Textstellen im gleichen Ausmaß den im theoretischen Teil dargestellten Erläuterungen entsprachen, das heißt, nicht alle Textstellen treffen die Erläuterungen gleich präzise, graduelle Unterschiede wurden in Kauf genommen, da die Summe an Zitaten in den einzelnen Kategorien die Kommunikationsstrategie veranschaulichen. Um die Nachvollziehbarkeit der Zuordnung der zitierten Textstellen zu den Kommunikationsstrategien zu erhöhen, werden die zentralen Aussagen kursiv hervorgehoben.

Quantitativ ausgedrückt lässt sich das Ergebnis wie folgt darstellen: Sechs Kommunikationsstrategien konnten keine Textstellen zugeordnet werden, den verbleibenden 27 Kommunikationsstrategien wurden 82 Textstellen zugeordnet. Zu den Kommunikationsstrategien, für die keine Textpassagen aufgefunden werden konnten, zählen die Umstrukturierung bzw. der Abbruch der Äußerung, das Murmeln, die Auslassung, das eigenständige Umformulieren, das Benutzen von Füllwörtern und das Raten. Die genannten Strategien sind daher in der folgenden Darstellung nicht berücksichtigt.

### 5.1.1 Direkte Strategien bezogen auf Ressourcendefizite

#### **Aufgeben des Kommunikationsziels** oder „*Wir fasten Wörter*“

Das „Aufgeben des Kommunikationsziels“ wird den Reduktionsstrategien zugeordnet und wird von Lernenden immer dann angewendet, wenn aufgrund der Diskrepanz zwischen den kommunikativen Anforderungen und den Möglichkeiten in der Fremdsprache ein Fortsetzen des Sprechaktes als nicht möglich erachtet wird. Der Vermittlungsversuch wird daher abgebrochen.

Das Fremdsein in einer Kultur und einer Sprache lässt Schriftsteller\_innen Situationen beschreiben, in denen dieses Fremdsein zu Sprachlosigkeit führt. In Kims „Die Bilderspur“ (2004), eine Künstlernovelle, die sich intensiv mit Sprache auseinandersetzt, steht die Vater-Tochter-Beziehung in der Fremde im Mittelpunkt. Während sich für die Tochter die neue Sprache zunehmend erschließt, wird ihr bewusst, dass die Sprachkompetenz des Vaters mit der eigenen nicht Schritt hält. Um die Situation der Sprachlosigkeit zu beschreiben, verwendet Kim die treffende Metapher des „Wortefastens“.

Die Abschiede: Die Fahrt zum Flughafen verkürzt sich nicht uns zuleide. Vater versucht sich an Fragen, durchmustert mein Gesicht. Versucht, mal in seiner, mal in meiner Sprache Abschiedsworte zu finden. Beobachtet ihr Entkommen. Fängt eines an, lässt es von der Zunge taumeln. (...) *Das Abschiedreden unterbleibt. Wir fasten Wörter.*

Kim, Anna, Die Bilderspur, S. 23

Zu den sprachlichen Herausforderungen, die die Vater-Tochter-Beziehung charakterisieren, sind zusätzlich auch – wie in der Abschiedssituation beschrieben – kulturelle Unterschiede in den Bedeutungszuschreibungen der handelnden Personen zu berücksichtigen, „was für das Kind die Fremde, ist für den Vater die Heimat, was für das Kind vertraut, ist dem Vater fremd“, die je nach Blickwinkel auch alternative Deutungen zulassen (Rois 2012, S. 261).

Über die Gefühle eines Geflüchteten in einem fremden Land und wie es sich anfühlt, sich nicht entsprechend ausdrücken zu können, erzählt Stanišić in seinem autobiographischen Roman „Herkunft“. Dass insbesondere die Reaktionen der Gesprächs-

partner\_innen die Kommunikationssituationen erschweren, kommt dabei eindringlich zum Ausdruck:

Ich weiß noch, wie es sich anfühlt, *für etwas keine Sprache zu haben*. Wie ich manche Unterhaltungen am liebsten einfach abgebrochen hätte, wenn meine Gesprächspartner ihre Ungeduld kaum verbergen konnten, weil ich so lange brauchte, um mich mitzuteilen.  
Stanišić, Saša, Herkunft, S. 138

**Reduzieren des Kommunikationsziels / Themenvermeidung** oder „*als begrenzte sprache ist sie eine schweigsame*“

Ebenfalls zu den Reduktionsstrategien zählt das Reduzieren des Kommunikationsziels bzw. die Themenvermeidung: Eine intendierte Nachricht kann entweder aufgrund der zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen nicht vermittelt werden oder weil bestimmte herausfordernde Sprachstrukturen von vornherein vermieden werden. Kim beschäftigt sich in ihrem prämierten Text „irritationen“ mit der Suche nach Identität und von den Unzulänglichkeiten, die sich im Leben in zwei Sprachwelten immer wieder auftun und die auch eine Reduktion der Kommunikationsthemen beinhalten.

ich spreche sie mit vorsicht, bemühe mich, das kreuzen, das springen zwischen zwei sprachmentalitäten, möglichst gering zu halten, möglichst keine der beiden sprachen zu verstümmeln. *nicht immer gelingt es [...]* die unzulänglichkeit einer neuerschaffung, ihre kahle zweckmäßigkeit entstellt sie, entstellt das gesagte zur reinen funktion. *als begrenzte sprache ist sie eine schweigsame*, läßt schweigen in verbindung mit bestimmten personen geschehen, *beschränkt diese auf wenige themen*, die, fortwährend abgenützt, das hören bald nicht mehr erlauben.  
Kim, Anna, irritationen, S. 13

Mit ihrem Text versucht die Autorin, dem „Problem der zweiten Generation“ zu begegnen, das sie vernachlässigt sieht: das Problem der Kinder der Emigranten „des Findens der Identität, der Inkompatibilität von Innen und Außen, dem Begriff der Heimat und dem Begriff der Zugehörigkeit, die einer Neuformulierung bedürfen“ (Kim 2000, S. 18).

Die Entfremdung von der Muttersprache und der Mutter findet sich drastisch ausgedrückt und auf den Punkt gebracht von Veteranyi in ihrem Roman „Das Regal der letzten Atemzüge“:

*Meine Mutter und ich hatten keine Sprache miteinander. Nur Wörter.*  
Veteranyi, Aglaja, Das Regal der letzten Atemzüge, S. 71

Die Sprachwahl der Protagonistin und auch die gewählte Beschreibung des „Nabelschnur-Durchtrennens“ ist als ein Ausdruck der Selbstbehauptung und Identitätsfindung zu verstehen:

Während die Wahl der Schriftsprache Deutsch eine pragmatische ist, so verdeutlicht der gleichzeitige Verlust der Muttersprache das gestörte Verhältnis zur eigenen Herkunft sowie den Willen, aus dem familiären Kreis auszubrechen, die Nabelschnur zu durchtrennen. Ein Prozess der Selbstbildung und kulturellen Neuorientierung beginnt. (Gieser 2006, S. 5)

#### **Ersetzen des Kommunikationsziels** oder „*so behelfe ich mir mit*“

Wenn die zu vermittelnde Nachricht durch eine neue ersetzt wird, weil die sprachlichen Ressourcen für die eigentliche Nachricht zu eingeschränkt sind, spricht die Spracherwerbsforschung von einem „Ersetzen des Kommunikationsziels“. Ein Beispiel für diese Reduktionsstrategie findet sich in Brežnás Roman „Die undankbare Fremde“. Die Protagonistin ist Dolmetscherin, übt also „sprachlichen Notdienst“ für Kriegsflüchtlinge aus und wird damit zur Mittlerin zwischen den Kulturen und den oft sprachlosen Situationen.

Mir ist gerade das Wort für „Gelenke“ entfallen *und so behelfe ich mir mit „Knochen“.*  
Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 55

#### **Umschreibung (Paraphrase)** oder „*wie sagt man auf Deutsch?*“

Das Be- bzw. Umschreiben eines Gegenstandes oder einer Handlung, weil der Wortschatz nicht ausreichend ist, wird den lerner\_innensprachbezogenen Strategien zugerechnet. Gardi ließ in seinem Roman „Broken German“ mit dem in „gebrochenem Deutsch“, das heißt fehlerhaft verfassten Text aufhorchen, der gerade dadurch besticht, dass die sprachlichen Unzulänglichkeiten das Verständnis des Textes nicht beeinträchtigen. Der Autor behilft sich mit sprachlichen Be- bzw. Umschreibungen auf eine souveräne Art und Weise.

Wir sind hier nicht unterwegs auf einen Jüdischen Mutter und Sohn *Wurzelsuch.*  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 47

Mit der Wortschöpfung „Wurzelsuch“ bringt der Autor eine für die Rezipienten nachvollziehbare Umschreibung des Wortes „Identitätssuche“ zum Ausdruck. Auch an anderer Stelle verdeutlicht der Autor die Suche nach Ersatzwörtern:

Wollte ihm auch nicht sagen, wollte nicht zugeben, und auch nicht am meisten nicht, klar, dass ich die Awet kenne, dass ich in ihre Kleider gehe, die Awet Desta Kleider, diese lila Hemd, offen, meine, *wie sagt man auf deutsch. Spalt? Teilung?* Also die zwei ofene Knöpfen, meine freiliegende Brustlinie.  
ibid., S. 124

Der Kritik, die sich innerhalb des Literaturbetriebes an dem gebrochenen Deutsch des Autors entzündete, entgegnet Kastberger in der Wochenzeitung DIE ZEIT:

Der deutschsprachigen Literatur könnte man durchaus etwas mehr zutrauen. Sie schafft, woran die europäische Politik versagt. Dem Flüchtigen, das auf dem Weg ist, und der sprachlichen Einwanderung, die schon lange angekommen und lebendig unter uns ist, eine Wohnmöglichkeit und ein Heim zu geben, ist derzeit eine ihrer wichtigsten Aufgaben. In einem solchen Heim aus Sprache mag es Brüche und ein gebrochenes Deutsch geben, und mit Sicherheit geht es in ihm nicht immer ganz heimelig zu. Woher aber soll heutige Literatur kommen, wenn nicht aus solchen Räumen? Sie zuzulassen ist die einzige Alternative, die wir haben (Kastberger 2016, ZEIT online).

### **Annäherung** oder „*also sagte ich etwas anderes*“

Der lerner\_innensprachbezogene Strategie „Annäherung“, das heißt, der Verwendung eines anderen Wortes mit derselben Bedeutung zur Beschreibung des Zielwortes, können Textpassagen aus „Tauben fliegen auf“ und „Herkunft“ zugeordnet werden.

Die Schule ist das Wichtigste, sagt Vater, wir sind froh, wenn du uns hilfst, aber die Schule muss weitergehen, *und ich sage nichts, sage nicht, Vater hör auf „Schule“ zu sagen, das ist keine Schule, sondern die Universität (...).*  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 98

Während Abonjis Zitat im Roman „Tauben fliegen auf“, für das die Autorin 2010 den Deutschen und Schweizer Buchpreis erhielt, die Ungeduld der Kinder mit den Sprachschwierigkeiten der Eltern zum Ausdruck bringt, erinnert sich Stanišić daran, wie es gewesen sein muss, über einen eingeschränkten Wortschatz zu verfügen.

Tags darauf setzte sich Rahim neben mich, freiwillig. Ob ich weitergelesen hätte. Ich hatte weitergelesen. „Die Verwandlung“ war eine wunderbar hanebüchene Geschichte, *damals gehörte aber „hanebüchen“ nicht zu meinem Wortschatz*, also sagte ich etwas anderes.

Stanišić, Saša, Herkunft, S. 163

### **Verwendung von Allzweckwörtern** oder „*Sag Okay*“

Die Verwendung von Allzweckwörtern als lerner\_innensprachbezogene Strategie ist in Özdamars Roman „Die Brücke vom Goldenen Horn“ in Form des Wortes „Okay“ vorzufinden. Ein kurzer Dialog zwischen einer Dolmetscherin und einer Fabrikarbeiterin verdeutlicht die hierarchische Beziehung der beiden Sprechenden, wenn die Dolmetscherin auf das türkische Wort „Tamam“, das „in Ordnung“ bedeutet, erwidert: „Sag Okay.“ „Okay“ ist zwar kein klassisches Allzweckwort wie „Dings“ oder „tun“, ist jedoch durch den repetitiven Einsatz und die Häufigkeit der Verwendung einem Allzweckwort ähnlich.

Wenn wir mit ihr (d.i. die Dolmetscherin, Anm. d. Verf.) zum Fabrikarzt gingen, sagten wir zu ihr: „Sag dem Arzt, daß ich wirklich krank bin, okay?“ Das Wort Okay kam auch ins Frauenwonaym ... (d.i. das Wort für Frauenwohnheim; Anm. d. Verf.)

„Du putzt morgen das Zimmer, okay?“ „Tamam.“

„*Sag Okay.*“

„Okay.“

Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 18

In der nächsten Textpassage aus „Ohrfeige“, dem vierten Roman von Khider, findet sich das Wort „Mann“ in ähnlicher Verwendung wie oben beschrieben als Allzweckwort im Sinne einer Ausrufung.

„Das ist echt lecker, was ist das denn?“, fragte ich Zechariah, den Gastgeber. „Augustiner. Aus Bayern.“ „*Mann!*“, rief Rafid dazwischen. „Das ist kein Bier, das ist Weihwasser mit Schaum!“

Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 97

### **Wortprägung** oder die „*unterirdische Stadt*“

Mit der lerner\_innensprachbezogene Kommunikationsstrategie „Wortprägung“ wird ein nicht existierendes L2-Wort durch Anwenden einer vermuteten L2-Regel kreiert, die aufgrund eines existierenden Wortes abgeleitet wird. In „Broken German“ finden

sich dazu mehrere Textpassagen, die die Anwendung und vor allem den Nutzen der Kommunikationsstrategie veranschaulichen, weil die Wortkreationen die Kommunikationsabsicht treffend zum Ausdruck bringen.

Sie nehmen die Flaschen von Regalen runter und wischen Regalen und Flaschen ab und trinken Grosse Schlucke von die teuersten Whiskeys im Bar, Grosse, Tiefe Schlucke, direkt von. Wie sagt auf Deutsch. *Mundstück*?  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 19

Der Flaschenhals wird zum „Mundstück“, unterirdisch zu „untererdisch“ und unterstreichend mit dem fachsprachlichen „subterranean“ ergänzt.

Untererdische Stadt. Subterranean.  
ibid., S. 92

Verben und Adjektive werden vom Autor in Abkehr der korrekten Verwendung in Eigenkreationen verwandelt und schränken dennoch das Verständnis nicht ein. Aus „auf mich gehäuft“ wird „auf mir gehauft“ und „die verknitterten Blätter“ werden zu „gedrückte Blätter“.

Ich lag auf dem Boden und schrie. Besen und Eimer und Lumpen auf mir *gehauft*.  
Wie sagt man auf Deutsch.  
ibid., S. 95

Legt die *gedrückte* Blätter auf Tisch, zieht aus die Schuhe, seine Jacke.  
ibid., S. 36

Die Wortprägungen in „Die Brücke vom Goldenen Horn“ sind nicht auf grammatikalische Regelableitungen zurückzuführen, sondern auf phonetische Anpassungen, das heißt lautmalerische Wortprägungen, die die Kommunikation vereinfachen, so zum Beispiel im Wort „Wonanym“:

Ich lebte mit vielen Frauen in einem Frauenwohnheim, *Wonaym* sagten wir.  
Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 15

Die Abwandlung des Wortes „Wohnheim“ und die daraus folgende Wortprägung „Wonanym“ findet sich zu Beginn des Romans, bis es kurz vor der Rückkehr nach Istanbul durch das standardsprachliche „Wohnheim“ ersetzt wird. Eine weitere Sprachkreation findet sich in der Namensgebung des Fabrikchefs durch die türkischen

Arbeiterinnen, die aus dem Namen „Schering“ in Kombination mit dem Wort „Chef“ die treffenden Wörter „Herschering“ oder „Herschler“ kreieren.

Der Fabrikchef hieß Herr Schering. Sherin sagten die Frauen, Sher sagten sie auch. Dann klebten sie Herr an Sher, so hieß er in manchen Frauenmündern *Herschering* oder *Herschler*.  
ibid., S. 16

Bei Abonji erfolgt die Wortprägung wiederum auf anderer Ebene, wenn in einer Textpassage der Vater der Tochter einen Ratschlag zur Berufswahl erteilt und dazu eine Metapher wählt und von einem „Beruf schwarz-auf-weiss“ spricht:

(...) dass du nicht Zahnärztin werden willst, das kann ich ja verstehen, es gibt Schöneres als allen in die Innenausstattung zu schauen, aber warum nicht Ärztin?, am besten aber Rechtsanwältin! Ein *Beruf schwarz-auf-weiss*, nennt das Vater, das brauchen die Menschen immer, weil sie immer streiten, und dann verdienst du viel Geld und kutschierst mich in einer Limousine durch die Welt – Vater, nachdem er ein paar Schnäpchen getrunken hat (...).  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 98-99

### **Wörtliche Übersetzung** oder „zwischen Salzigem und Süßem hin und her tragen“

Die lerner\_innensprachliche Kommunikationsstrategie beschreibt die wörtliche Übersetzung eines lexikalischen Begriffes oder eines Idioms aus der L1 oder L3 in die L2. Auf einer theoretischen Ebene beschreibt Trojanow in „Nach der Flucht“, einem autobiographischen Essay, was dieses „Übersetzen“ für einen Geflüchteten bedeutet, auf wie vielen verschiedenen Ebenen der Existenz dieses Übersetzen passiert. Der Schriftsteller ist selbst Geflüchteter. Seine Familie floh aus Bulgarien über Jugoslawien und Italien nach Deutschland, als er sechs Jahre alt war. Dass dieses Übersetzen, dem man sich – wie der Autor beschreibt – nicht entziehen kann, viele Dimensionen besitzt und oft zwischen zwei entgegengesetzten Polen verortet ist, beschreibt Trojanow in „Nach der Flucht“:

*Der Geflüchtete ist dem Übersetzen verpflichtet.* Er übersetzt nicht nur zwischen der Sprache der Herkunft und der Sprache der Ankunft, zwischen den Dialekten der Kindheit und der Gegenwart, das sind vergleichsweise leichte Aufgaben, er muss auch das Wesentliche aus der Bewegung in den Stillstand schmuggeln, zwischen Salzigem und Süßem hin und her tragen. Das gelingt meist holprig stolprig. Er kann

sich dieser Aufgabe nicht entziehen, zwischen diesen beiden Polen gibt es keinen geeigneteren Vermittler.

Trojanow, Ilija, *Nach der Flucht*, S. 77

Eine wörtliche Übersetzung im Buchtitel findet sich bei Özdamar, die für ihre Erzählungen den Titel „Mutterzunge“ wählte. Die Autorin thematisiert darin den Prozess des Fremdspracherwerbs und den Verlust der Muttersprache. In „Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität“ findet sich dazu eine interessante Analyse, dass Özdamar mit der Titelwahl ihre komplizierte sprachlich-kulturelle Position vor Augen führt, indem sie den deutschsprachigen Leser\_innen „gleich im ersten Satz mit der Doppelsemantik des türkischen Lexems *dil* konfrontiert, das sowohl ‚Sprache‘ als auch ‚Zunge‘ bedeuten kann“ und die „gedrehte Zunge“ für übersetzte Sprache stehe (Baumann 2010, S. 236).

In meiner Sprache heißt Zunge: Sprache.

Zunge hat keine Knochen, wohin man sie dreht, dreht sie sich dorthin.

Ich saß mit meiner *gedrehten Zunge* in dieser Stadt Berlin.

Özdamar, Emine Sevgi, *Mutterzunge*, S. 7

Die gekonnte Verwendung von Mehrdeutigkeiten über Sprachgrenzen hinaus ist in erster Linie eine literarische Strategie, beinhaltet aber auch einen kommunikativen Aspekt. Özdamar verwendet dazu eine hybride Sprache, die an vielen Stellen an die Alltagssprache vieler Migrant\_innen erinnert. In „Mutterzunge“ finden sich weitere Textstellen, in denen Erst- und Zweitsprache miteinander auf eine ästhetische Art und Weise verwoben werden. „Kaza gecirmek“ bedeutet „Unfall“ und „görmek“ steht für „erkennen“ und kann mit „Lebensunfälle erleben“ ins Deutsche übersetzt werden.

Ich erinnere mich an ein anderes Wort in meiner Mutterzunge, es war im Traum.

(...) Ich sagte: „Was muß man machen, Tiefe zu erzählen?“ Er sagte: „*Kaza gecirmek, Lebensunfälle erleben.*“ Görmek und Kaza gecirmek.

Özdamar, Emine Sevgi, *Mutterzunge*, S. 10

In „Die Brücke vom Goldenen Horn“ wiederum ist es der erste Buchteil, für den die Autorin den Titel „Der beleidigte Bahnhof“ wählt und den sie auch den „zerbrochenen“ Bahnhof nennt, da das türkische Wort für „zerbrochen“ auch gleichzeitig „beleidigt“ bedeutet (Özdamar, Emine Sevgi, *Die Brücke vom Goldenen Horn*, S. 24).

### **L1/L3-Transfer (Foreignizing)** oder „*Athmenloss*“

Die lerner\_innensprachliche Kommunikationsstrategie des „L1/L3-Transfers“ bezeichnet die Anpassung eines L1- bzw. L3-Wortes an die L2-Phonologie und/oder Morphologie; es können aber umgekehrt Lexeme aus der Zweitsprache herangezogen werden, um lexikalische Lücken in der Erstsprache zu füllen. Garni findet in „Broken German“ eine interessante Lösung – eine „partial foreignizing“ – für das Wort „atemlos“, das er mit dem englischen Wort „loss“ für „Verlust“ kombiniert und das deutsche Verb „Atmen“ erhält ein „th“ wie in „breath“.

Fast am sterben von ohne Luft. *Athmenloss*.  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 76

Dass Kinder mit Sprachen oft in kreativer Weise umgehen und Gleichaltrige voneinander lernen, ist unbestritten. In Vertlibs Roman „Zwischenstationen“ findet sich dazu eine Textstelle, in der sich der Autor an seine Kindesfreunde erinnert und er dieses mühelose Verweben von verschiedenen Sprachen, zu dem Kinder häufig befähigt sind, und das Entstehen von Wortprägungen beschreibt:

Unsere Grundkenntnisse der deutschen Sprache erhielten Viktor und ich von Jankel und Chaim. (...) Jankel und Chaim sprachen deutsch, hebräisch und jiddisch, bald auch einige Worte russisch, Worte, die unsere Eltern lieber nicht hören sollten. (...) Chaim brachte mir einige Gebete bei, wobei er ganz schnell vor- und zurückwippte, als wäre er ein Specht, der ein Loch in einen Baum schlägt. Ich betete mit ihm, brachte Ausdrücke und Wörter durcheinander, reicherte die Gebete durch Eigenkreationen an: „*Schma Isrojel, Adonai, ob hier oder dort ist einerlei, elochenju, Sauerei, die Welt ist nicht rund, sondern ein Ei.*“ Chaim und Jankel mußten so lachen, daß sie sich kaum mehr auf den Beinen halten konnten.  
Vertlib, Vladimir, Zwischenstationen, S. 43-44

### **Codeswitching** oder *beendete den Satz auf Russisch*

Die lerner\_innensprachliche Kommunikationsstrategie des Codeswitching beschreibt die Verwendung von L1/L3-Wörtern oder Redewendungen in L1/L3-Aussprache in der L2. Codeswitching ist eine häufig anzutreffende Kommunikationsstrategie, die Autor\_innen in ihren Texten einsetzen, sowohl in der Verwendung von Wörtern aus der L1 als auch der L3 oder beide Varianten abwechselnd. In Abonjis „Tauben fliegen auf“ findet sich zum Beispiel Wortschatz aus dem Ungarischen, der L1 der Autorin, sowie englische Wörter und Redewendungen aus dem Englischen.

Ich weiß nicht viel, sage ich, von meiner Familie, und ich zeige mit meinen Fingern, wie wenig ich weiss. *Who knows much*, sagt Dalibor, erzähl mir das, was du weisst. Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 187

Dalibor, der aus Dubrovnik stammende „Flüchter“, wie er sich selbst bezeichnet, ist die Figur in Abonjis Roman, die das Codeswitching geradezu verkörpert.

Sag mir, warum nicht die Oppositionellen, die demokratischen Werte suchen, *tell me?*  
ibid., S. 189

Die verbindende Sprache des jungen Paares ist Englisch und mit dem Sprachenswitch, wann immer von Dalibor die Rede ist, unterstreicht die Autorin dessen Präsenz.

Hast du dich verliebt, fragt mich Attila ohne Umschweife, du siehst so verliebt aus, Dalibor heisst er, antworte ich, szerelmes (verliebt, Anm. d. Verf.), ja, bis über beide Ohren, sagt Nomi, szerelmet, füstöt, köhögést nem lehet eltikolni (...). (Liebe, Rauch, Husten können nicht verschoben werden, Anm. d. Verf.)  
ibid., S. 203

Khiders Werk „Ohrfeige“ bietet ein Beispiel für einen Dialog, in dem Codeswitching von beiden Sprechenden eingesetzt wird:

Unser Konzert ging keine fünf Minuten, da betraten plötzlich zwei Wachmänner das Zimmer und verlangten unsere Ausweise. „Ihr dürft nicht laut sein. Das ist verboten!“ „But today is Freitag!“, sagte Zechariah. „Hausordnung! Be quiet!“, zischte der Wachmann.  
Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 102

In Özdamars „Mutterzunge“ finden sich ebenfalls die Strategie des Codeswitching. Eine Übersetzung der Textstellen in türkischer Sprache bietet die Autorin leider nicht an:

Die Türken sprechen in ihrer Sprache, die mit deutschen Wörtern gemischt war, wofür sie in Türkisch keine Worte hatten, wie: Arbeitsamt, Finanzamt, Lohnsteuerkarte, Berufsschule. Ein gestandener Gastarbeiter sprach: „Sonra Dolmetscher geldi. Meisterle konustu. Bu Lohn steuer kaybetmis dedi. Finanzamt cok fena dedi. Lohnsteuer yok. Bombok. Kindergeld falan alamazsin. Yok. Aufenthalt da yok. Fremdpolizei vermiyor. Wohnungsamt da yok diyor. Arbeitsamt da Erlaubnis vermedi. Ben oglani Berufsschule ye gönderiyorum. Cok Scheiße bu. Sen Krankami ciktin.“

Ein zweiter gestandener Gastarbeiter sprach: „Krankenhaus da doktorla gavga ettim. Nirde Krankenscheinin dedi. Yahu, doktor, ben krankim. Yahu krank görmüyorum. Yok Krankenschein yok – para yok. Yahu, doktor, dedim. Fabrik yollar Urlauba gidiyorum, Heimweh falan dedim. Doktor: Nikis krank. Gesundheitschreiben yapti. Ver Gutpapier, ulan, nikis schlecht Papier dedim. Ben Urlauba gidiyorum dedim.“

Özdamar, Emine Sevgi, Mutterzunge, S. 81-82

Ein Türke rief die Polizei: „Aloo, polis, polis. Hier Autobahn. 6 Mann tot, mir ist egal. Ich bin gut. 2 Auto kaputt. Griechisch Mann tot. Hannover yolunu tut.“

ibid., S. 104

In Vertlibs Roman „Schimons Schweigen“ findet sich auch eine Textpassage, in der der Immobilienmakler das Deutsch des Sohnes lobt, indem er gegenüber den Eltern hervorhebt, sie mögen stolz sein, „ein richtiger Wiener“, und niemand käme auf die Idee, „dass Deutsch nicht seine Muttersprache ist“ (S. 187). Für den Vater hingegen bedeutet die Verwendung der deutschen Sprache eine Anstrengung und Stress und – wenn die Spannung zu groß ist – wechselt er ins Russische, in der Gewissheit, dass der Sohn übersetzen wird.

„Äääh, ja, ja, ich ... Wir haben ... glücklich“, begann mein Vater, räusperte sich, verschränkte die Hände auf der Brust, machte nervös einen Schritt zurück und *beendete den Satz auf Russisch* (...).

Vertlib, Vladimir, Schimons Schweigen, S. 187

### **Verwendung ähnlich klingender Wörter** oder „*eine neue Paprikantin in der Kita*“

Die Unsicherheit bezüglich eines lexikalischen Ausdruckes führt dazu, dass ein ähnlich klingendes Wort (existierend oder nicht) verwendet wird, das dem Zielwort ähnlich ist. Beispiele der Verwendung ähnlich klingender Wörter finden sich in den untersuchten Werken bei Abonji, Stanišić und Demirkan. Bei ersteren beiden sind es einmal die Eltern, die für die Kinder den Verstehensprozess erschweren, indem die falsche Aussprache einzelner Wörter dazu führt, dass die Kinder deren richtige Bedeutung lange nicht verstehen.

Bis ich die Bedeutung dieser Wörter begriff, dauerte es lange, auch deshalb, weil meine Eltern sie auf ihre Art betonten oder unabsichtlich abänderten. *Der Ausweis war der Eisweis, die Wartefrist die Wortfrisch und Niederlassung klang aus ihrem Mund wie Niidärlasso.*

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 47

Humorvoll ist die Textpassage bei Stanišić, der dem Kindermund eine kreative Wortschöpfung zuschreibt.

Das Kind sagt: „Tata, wir haben eine neue *Paprikantin* in der Kita.“  
Stanišić, Saša, Herkunft, S. 232

Die ins Auge springende individuelle Bedeutung einzelner Wörter, seien sie auch nichtexistente Wortschöpfungen, beschreibt Demirkan in ihrer Autobiographie „Septembertee oder das geliehene Leben“. Die Autorin berichtet darin von den Erfahrungen, in einer türkischen Immigrantenfamilie der ersten Generation in Deutschland aufzuwachsen. Die Eltern bringen große Opfer, um ihren Kindern ein besseres Leben zu bieten, leben ein „geliehenes Leben“ und die Hoffnung auf den Erfolg der Kinder ist das wichtigste Lebensziel.

Sie sagte immer nur zurück. Zurück. Eigentlich ein schönes Wort. Zwei Silben voll Raum und Zeit, die vor keinem noch so unwägbaren Gelände zurückschrecken. Meine Mutter benutzte es oft und gern, obwohl sie es nicht richtig aussprechen konnte. Sie sagte stattdessen „*sürük*“. Ich bin wieder *sürük* nach Hause“, erklärte sie den Nachbarn stolz in ihrem Basisdeutsch, „in meine Haus und meine Gardän, su meine Vater und meine Mutter.“ Und dann lächelte es durch ihren ganzen Körper hindurch, als säße sie auf einem Thron. Für meine Mutter war diese „*Sürük*“ wie ein Königsstab, den sie fest in der Hand hielt und an dem sie sich immer wieder aufrichtete.

Demirkan, Renan, Septembertee oder das geliehene Leben, S. 26

**Abrufversuche verbalisieren** oder „*Zum weiss machen. Material.*“

Die Verwendung unvollständiger oder falscher Formen und Strukturen beim Versuch, die korrekte Form zu finden, ist in der lerner\_innensprachliche Kommunikationsstrategie „Abrufversuche verbalisieren“ zum Ausdruck gebracht. Ein dezenter Hinweis, einen Abrufversuch zu verbalisieren, findet sich in dem viel beachteten Roman „Engelszungen“ von Dinev in den Formulierungen „Ge-eschäft“ und „Oh-ringe“. Die Verwendung des Bindestriches nach dem ersten Wortteil verdeutlicht, dass der Sprechende nach der Artikulation des ersten Wortteiles eine kurze Pause einlegt, bevor er das gesamte Wort abzurufen vermag.

Braucht Lebkuchen aus Tschechien. Bitte probieren, wie schmeckt. Und ist sehr billig. Wir können *Ge-eschäft* gemeinsam machen. Ich mache Lebkuchen in

Tschechien. Sie verkaufen hier.“ So sprach Jaroslav Kozurek überall, wo sie eintraten, und seine Tasche wurde tatsächlich leer.  
Dinev, Dimitré, Engelszungen, S. 549

In dem oben genannten und dem folgenden Zitat ist es schlüssig, auch eine Verbindung zur Sprachlernstrategie des Wiederholens und Memorisierens herzustellen, gleichwohl die gewählte Schreibweise – das Wort mit einem Bindestrich zu trennen – den Bezug zur Verbalisierung zulässig erscheinen lässt.

„Wie heißt das auf Deutsch?“ fragte er eine Woche später und zeigte ein Foto, auf dem Holzschmuck abgebildet war. „Das sind Ohrringe, das ist eine Halskette, das ein Armband.“ „*Oh-ringe* ...“, wiederholte Jaroslav und schrieb die Worte in sein Notizbuch.  
ibid.

Eine ganz ähnlich gelagerte Textpassage ist in Vertlibs Roman „Viktor hilft“ anzutreffen:

„Das sind Freunde von mir“, erklärt Ali, „ich *ver-buur-ge* mich für sie“ (den Begriff hatte er vorhin im Online-Wörterbuch nachgeschaut) (...).  
Vertlib, Vladimir, Viktor hilft, S. 194

Im Gegensatz dazu eine im Vergleich zu Dinev und Vertlieb ganz andere Darstellung des kommunikativen Suchens und Benennens von Lexemen bei Gardi, der gleichzeitig zur Verbalisierung von Abrufversuchen auch die Umschreibung als Mittel zur Verständigung einsetzt und damit auf eine Kombination von Strategien zurückgreift.

*Also reinschliessen will. Sich selber. Oder selbst? Wie sagt man auf Deutsch.*  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 68

Die Ausdrücke „Wie sagt man auf Deutsch?“ oder „Wie heißt das auf deutsch?“ – die unterschiedliche Schreibweise von Wörtern ist darauf zurückzuführen, dass Rechtschreibregeln weitgehend außer acht gelassen werden – sind in Gardis Roman häufig anzutreffen und verstärken beim Lesen die durch den Text vermittelte Erfahrung des Wortesuchens.

Wie heisst das auf Deutsch. *Zum weiss machen. Material. Zum alles weiss machen. Blank machen. Wie heisst das auf Deutsch. Bleiche?*  
ibid., S. 128

### **Mimik/Gestik** oder „*Mutter, die mit den Händen ihre Worte illustriert*“

Die letzte der lerner\_innensprachlichen Strategien bezogen auf Ressourcendefizite ist die nonverbale Beschreibung bzw. die visuell sichtbare Beschreibung eines gewünschten Ausdruckes. Die Beschreibung von Mimik und Gestik in Zusammenhang mit kommunikativ herausfordernden Situationen ist in der Literatur häufig anzutreffen. In zahlreichen der untersuchten Werke lassen sich dazu Textstellen finden. Beschrieben werden dabei Szenen, in denen entweder der / die Sprachlernende die Kommunikationsstrategie der Gestik und Mimik einsetzt, um verstanden zu werden, oder aber auch das Gegenüber, dessen Erstsprache Deutsch ist, greift auf diese Strategie zurück.

(...) aber ich verbringe halbe Tage, um meinen Jugos, Albanern, Türken und Spaniern *mit Händen und Füßen zu erklären*, wie die Waschmaschine funktioniert! Ich bin ja keine Dolmetscherin, sagte Frau Gründler, als sie die Tür aufschliesst (...).

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 306

*Mutter, die mit den Händen ihre Worte illustriert* (...) *ibid.*, S. 206

Bronsky beschreibt in ihrem Roman „Scherbenpark“, wie Maria, „importiert aus Nowosibirsk“ (S. 24), nach fast zwei Jahren in Deutschland nur ungefähr zwanzig deutsche Wörter beherrscht, „solche wie Bus, Kartoffel, Butter, Müll, kochen, waschen, fick dich (...). Diese Vokabeln gruppiert sie gelegentlich zu Sätzen. Meistens geht das schief“ (S. 27). Dass Mimik und Gestik hier ein Hilfsmittel darstellen, insbesondere wenn der Kontakt mit den Mitmenschen als immenser Stress beschrieben wird, und wirken damit gleichsam als Kommunikationsüberlebensstrategie.

Wenn sie nicht gerade im russischen Supermarkt einkauft, muss sie *mit dem Finger zeigen* und die Zahlen aufschreiben.

Bronsky, Alina, Scherbenpark, S. 27

Besonders ausdrucksstarke Textstellen finden sich bei Özdamar in „Die Brücke vom Goldenen Horn“, die die existenziellen Aspekte des Mimischen und Gestischen beschreiben und damit die Bedeutung dieser Kommunikationsstrategie vor allem am Beginn eines Lebens in einem neuen Kulturraum bzw. in einer neuen Sprache darstellen.

Um Zucker zu beschreiben, machten wir vor einer Verkäuferin Kaffeetrinken nach, dann sagten wir Schak Schak. Um Salz zu beschreiben, spukten wir auf Herties (d.i. ein Kaufhaus in Berlin; Anm. d. Verf.) Boden, streckten unsere Zungen raus und sagten: „eeee“. Um Eier zu beschreiben, drehten wir unsere Rücken zu der Verkäuferin, wackelten mit unseren Hintern und sagten: „Gak gak gak.“ Wir bekamen Zucker, Salz und Eier, bei Zahnpasta klappte es aber nicht. Wir bekamen Kachelputzmittel. So waren meine ersten deutschen Wörter Schak Schak, eeee, gak, gak, gak.

Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 18 f

Häufig sind es die Frauen, die sich mit allen Mitteln und großem Einsatz um Verständigung bemühen und wenn der zur Verfügung stehende Wortschatz sehr gering ist, dann wird auf Gestik und Mimik zurückgegriffen:

Meine Mutter sprach mit Händen und Kopfbewegungen mit ihnen (d.s. die deutschen Freunde; Anm. d. Verf.) und sagte ständig das deutsche Wort „gut“. ibid., S. 239

Dass die „Sprache der Hände“ in verschiedenen Kulturen auch unterschiedlich gehandhabt und interpretiert wird, darauf weist Brežná in „Die undankbare Fremde“ hin:

Ich gestikuliere wild, achte nicht darauf, dass die „Sprache der Hände“ in diesem Land Unangepasstheit und Unkontrolliertheit verrät. Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 26

Trojanow wiederum beschreibt in „Nach der Flucht“, wie demütigend die „Sprache der Hände“ ist, wenn sie von denen angewendet wird, die die Sprache eigentlich beherrschen und in ihrer abwertenden Zeichensprache Degradierung und Unerwünschtheit den „Anderen“ gegenüber zum Ausdruck bringen.

Einschulung. Er kann einige Wortbrocken, seine Mutter kann einige Wortbrocken. Gemeinsam stehen sie am ersten Schultag vor der Tür der Rektorin. Sie haben sich verspätet. Klasse 1b, sagt die Rektorin, im zweiten Stock. Sie deutet nach oben. Eine breite Treppe. Als sie in den Gang biegen, wird eine Tür zugeschlagen. Die Mutter klopft an die Tür. Herein! Ein Raum voller Kinder in seinem Alter. Er beginnt sich zu schämen. Die Rede seiner Mutter ein Radebrech. Er kann es nicht besser. Nein, nein, nein, wehrt die Lehrerein mit beiden Händen ab, ich habe schon vier Türken in meiner Klasse. Und scheucht Mutter und Sohn davon. Trojanow, Ilija, Nach der Flucht, S. 12-13

### 5.1.2 Direkte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz

Zu den direkten Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz zählt die „Selbstreparatur“, die beschreibt, dass Fehler von den Sprechenden selbst korrigiert werden.

#### **Selbstreparatur** oder „*alte Hunde lassen sich schwer bändigen*“

Wie herausfordernd und schwierig dieser Prozess für eine Sprachlernende / einen Sprachlernenden ist, beschreibt Trojanow in „Nach der Flucht“ eindringlich und spricht damit auch indirekt die Problematik der Fossilisierung an, das heißt die Verfestigung fehlerhaften Gebrauchs einer Fremd- oder Zweitsprache, die durch die häufige Wiederholung von Strukturen in einem früheren Stadium des Spracherwerbs zustande kommt.

Er bemüht sich, die Sprache zu verändern. Jene Begriffe nachzubessern, die schlecht sitzen, wenn sie ihm übergestülpt werden. Doch alte Hunde lassen sich schwer bändigen. *Es erweist sich als schwierig, fast unmöglich.* Immerhin, er hat sein Bestes gegeben.

Trojanow, Ilija, Nach der Flucht, S. 90

### 5.1.3 Interaktionsstrategien bezogen auf Ressourcendefizite

#### **Direkte und indirekte Hilfsappelle** oder „*Sie haben ‚Entschuldigen Sie‘ gesagt*“

Zu den Interaktionsstrategien bezogen auf Ressourcendefizite zählen direkte und indirekte Hilfsappelle, mit denen Gesprächspartner\_innen direkt um Hilfe ersucht werden, indem eine Frage explizit darauf abzielt, eine Lücke im L2-Wissen zu schließen; bzw. indirekt um Hilfe gebeten, indem das Fehlen eines Begriffes in der Zielsprache nonverbal oder verbal ausgedrückt wird.

Abonji beschreibt eine Situation, in der Kinder auf Hilfe angewiesen sind und welche Versuche sie unternehmen, diese Herausforderung mit geringen sprachlichen Mitteln Situationen zu meistern:

(...) wir (d.s. die beiden Kinder, Anm. d. Verf.) waren so vertieft darin und in alles, was wir sahen, dass wir plötzlich nicht mehr wussten, wo wir waren, und es war bereits dunkel, wir müssen jemanden fragen, haben Sie (d.s. die Eltern, Anm. d.

Verf.) gesagt, aber was, was sollen wir fragen und wie?, wir wussten nur, in welcher Strasse wir wohnen, und Sie haben „Entschuldigen Sie“ gesagt, auf Ungarisch, haben die Hand ausgestreckt, als eine Frau mit zwei Einkaufstaschen auf uns zukam, *Todistrass*, haben Sie gesagt und die Schultern hochgezogen, die Frau hat den Kopf geschüttelt, hat irgendwas gesagt und ist weitergegangen. So ging das eine ganze Weile, niemand schien die *Todistrass* zu kennen. Unsere Finger waren steif, und ich erinnere mich, dass Ihre schmale Nase ganz rot war, Ihre Augen vor Aufregung glänzten, *als Sie einen älteren Herrn ansprachen, wieder nach der Todistrass fragten*; der Herr, der eine merkwürdig flache Kappe trug, lächelte, er zeigte mit dem Finger in die Nacht hinein, sagte Tödistrasse, und als er merkte, dass wir mit seinem ausgestreckten Finger nicht viel anfangen konnten, führte er uns durch die Strassen, an Ampeln vorbei, einen Hang hoch, bis wir vor unsere Haus standen (...).

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 273-274

Auch in Kims Text „irritationen“ hofft die Ich-Erzählerin im älteren Bruder eine Ressource zu finden, eine Lücke im L2-Wissen zu schließen, um den Erwachsenen-Gesprächen folgen zu können.

endlose gespräche über die verstorbenen verwandten, die ich nicht kenne. separiert vom erwachsenentisch höre ich dennoch zu, versuche besonders gesichter und namen zu unterscheiden. zähle sie heimlich auf, zähle sie heimlich ab, baue mir eselsbrücken: frisuren, kleidung, farben. selten kann ich der unterhaltung folgen, *flüsternd frage ich meinen bruder nach den unerkannten vokabeln*.

Anna Kim, irritationen, S. 11

Dass Hilfsappelle – meist auf direkte Weise zum Ausdruck gebracht – unmittelbar mit Variationen der Frage „Wie sagt man das auf Deutsch?“ verbunden sind, zeigt sich in Dinevs Roman „Engelszungen“ und in Gardis Roman „Broken German“. Bei Dinev ist es eine Schulsituation und der Lücke im L2-Wissen wird versucht mit einer Frage an die Lehrerin zu begegnen:

Die Lehrerin hatte eines Tages gefragt, wo sie am liebsten spazierengingen, und jedes Kind mußte die Frage auf Deutsch beantworten. Als Iskren an die Reihe kam, teilte er der Genossin Lehrerein mit, *daß er das Wort auf Deutsch nicht wisse*. „Dann sag es auf Bulgarisch“, ermutigte ihn die Kindergärtnerin. „Ich gehe am liebsten auf dem Friedhof spazieren“, meldete Iskren. „Bist du sicher?“, fragte die Lehrerin verstört. „Ja“, war Iskren sicher. „Na gut, das Wort heißt ...“

Dinev, Dimitré, Engelszungen, S. 216

„Wie heißt das auf Deutsch“ ist ein verbreiteter Hilfsappell, den Sprachlernende an Menschen ihrer Umgebung richten, wobei das Nachfragen der Figur des Jaroslav in Dinevs „Engelszungen“ weniger auf bessere Verständigung abzielte als auf den

Versuch Geld zu verdienen. Auch hier, beim wiederholten Nachfragen, ist keine scharfe Trennlinie zwischen Kommunikations- und Lernstrategie zu ziehen.

Wie man aber mit jedem neugelernten deutschen Wort Geld machen konnte, zeigte ihnen der Tscheche Jaroslav Kozurek. Er fuhr jedes Wochenende in die Heimat und kam immer mit einem neuen Anzug und vielen neuen Ideen zurück. „Wie heißen das auf Deutsch?“ fragte er eines Tages Sergej und zeigte ihm einen verpackten Lebkuchen. (...) Und so gingen sie nach der Arbeit von Konditorei zu Konditorei. *ibid.*, S. 549

Mit neuen Wörtern erschlossen sich für Jaroslav gleichzeitig neue Geschäftsideen. Mit dem Nachfragen nach der Bedeutung neuer Wörter entstanden gleichzeitig neue Ideen, sich eine neue Existenz aufzubauen.

„Wie das auf Deutsch?“ fragte er eine Woche später und zeigte ein Foto, auf dem Holzschmuck abgebildet war. „Das sind Ohrringe, das ist eine Halskette, das ein Armband.“ „Oh-ringe ...“, wiederholte Jaroslav und schrieb die Worte in sein Notizbuch. Aus jedem Wort, das Jaroslav lernte, machte er einen Gewinn. (...) „Wieso Armband heißen? Das nicht arme Leute Tragen“, wollte er vor dem Einschlafen klären. Sergej erklärte ihm, welche Bedeutung Arm noch hatte. Erst dann konnte Jaroslav beruhigt einschlafen und von all jenen Worten träumen, die ihn eines Tages reichen machen würden. *ibid.*, S. 549

Die Hilfsappelle, die Gardi seinen Protagonisten formulieren lässt, zeichnen sich dadurch aus, dass er sie meist auch gleich selbst beantwortet und in Wortprägungen ihren Ausdruck finden.

Wie sagt man auf Deutsch. Geschäftsmännerinnen? Nein nein. Ich lach nur. Ich weiss. Hier ist Geschlechtsgerechtigkeit.  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 123

#### 5.1.4 Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz

Bei Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz werden zwei Arten unterschieden: Zum einen die Verständnis-Rückversicherung bei Hörer\_in, bei der der Hörerin bzw. dem Hörer Fragen gestellt werden, um zu überprüfen, ob das Gegenüber folgen kann, und die Rückversicherung bezüglich der eigenen Akkuratheit bei der Hörer\_in, indem der Wortlaut mit Frage-Intonation wiederholt wird.

### **Verständnis-Rückversicherung bei Hörer\_in** oder „*So sagt man das oder?*“

Bei Özdamar findet sich eine Textpassage, in der sowohl die Kommunikationsstrategie des Codeswitching als auch die Strategie der Verständnis-Rückversicherung bei der Hörer\_in in dem Einwortsatz „Verstehen?“ zu erkennen sind.

„Where are you going tonight?“

„Türkei!“

„Why?“

„Why? 18 geworden. Go home! I go home. Aber my home ist hinter mir, meine Eltern sind in Deutschland. I go home. *Verstehen?*“

Özdamar, Emine Sevgi, Mutterzunge, S. 97

In Gardis „Broken German“ wiederum wird der Hilfsappell des Nachfragens und die Verständnis-Rückversicherung in einem Gedanken zum Ausdruck gebracht:

Da geht es um einer, der sich ins Jüdische Museum nachtsüber reinschliesst. *Verstehen Sie?* Also reinschliessen will. Sich selber. Oder selbst? Wie sagt man auf Deutsch.

Gardi, Tomer, Broken German, S. 68

Ja, ich hab es entschieden. Abgeschlossen. So sagt man das oder? Auf Deutsch. Also, du verstähtst was ich meine.

ibid., S. 86

In Abonjis „Tauben fliegen auf“ findet sich ein Dialog, in dem das Grauen des Jugoslawien-Kriegs und die Verzweiflung der Geflüchteten in der Rückversicherung des Verständnisses zum Ausdruck kommt:

Hörst du, wie sie rufen, fragt mich Dragana, *wenn du genau hörst, hörst du ihre Stimme*, und Draganas Augen irren umher wie kleine, verlorene Kugeln. Unsere Familien rufen uns und was tun wir?, und sie packt meine Hände, ich muss etwas tun, *hörst mir zu?* (...) ich kann doch nicht zusehen, wie die meinen Sohn totmachen, erschiessen oder aushungern!

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 150

### **Rückversicherung bezüglich der eigenen Akkuratheit bei Hörer\_in** oder „*Wie sagt man auf Deutsch?*“

Das Leben zwischen drei Kulturen, zwischen Ungarn, Serbien und der Schweiz, das durch den Krieg noch eine dramatische Zuspitzung erhält, veranlasst Abonji zu einem

Dialog über die eskalierende Situation am Balkan zwischen Dragana, der Serviererin, und Ildi, der Ich-Erzählerin und Tochter der ungarischen Café-Besitzer, die sich in der Schweiz niedergelassen haben:

Ich schwöre dir, die machen mit uns, was sie wollen, erzählen uns, dass wir uns schon immer gehasst haben, die Serben, Kroaten und Muslime, ja das würde ich gern glauben, glaubt ja niemand, der Herz hat, wir sind alle Bosnier, *glaubsch mir?* Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 156

Dass die Verständnis-Rückversicherung als Kommunikationsstrategie auch eingesetzt werden kann, um die Leserin / den Leser miteinzubeziehen, zeigt Gardi:

Alle raus, sagten die Lehrer, schütteten uns Kinder aus. *Wie sagt man auf Deutsch.* Mit dem Badewasser?  
Gardi, Tomer, Broken German, S. 80

### 5.1.5 Indirekte Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck

**Wiederholen des Gesagten** oder „*wir haben es vergessen*“

Zu den indirekten Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck zählt die Strategie „Wiederholen des Gesagten“. Streng genommen wird diese Strategie des Wiederholens eines Wortes oder einer Folge von Wörtern, unmittelbar nachdem sie gesagt wurden, mit dem Ziel eingesetzt, Zeit zu gewinnen. In Özdamars „Die Brücke vom Goldenen Horn“ wird das Wiederholen des Gesagten eingesetzt, um gegen das Vergessen zu wirken.

Wenn die Frauen beim Wiederholen (d.s. deutscher Sätze; Anm. d. Verf.) Schwierigkeiten hatten, sagten sie: „*Das Mädchen mit der Hose* (d.i. die am besten Deutsch konnte; Anm. d. Verf.) *soll es wiederholen, wir haben es vergessen.*“ Ich wiederholte seine Sätze.  
Özdamar Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 31

### 5.1.6 Indirekte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz

**Sprachliche Ungenauigkeiten thematisieren** oder „*und dann wird er verlegen und stottert noch härter*“

Mit der dieser Kategorie zugerechneten Kommunikationsstrategie „Sprachliche Ungenauigkeiten thematisieren“ signalisieren die Sprechenden, dass das gewählte

Wort oder der Ausdruck nicht der gewünschten Aussage entsprechen. Dass die bewusste Thematisierung sprachlicher Probleme in einer Kommunikationssituation nicht unbedingt zur Lösung des Problems beiträgt, beschreibt Gardi in einem Dialog zwischen dem Ich-Erzähler und einer Bardame.

Lieblingsbier leider Jever. Egal wie viel er es übt, schafft er es nicht das Jever genau auszusprechen. Im Kneipe deshalb kriegt er viel zu oft dann ein Hefe. Jever ist Radili Anuans Lieblingsbier aber ein Hefe schmeckt ihm nach saueren Spuk. Mangesaft. Und er kriegt einen Hefe statt Jever und dann wird er nervös und unsicher. Und dann fängt er an zu stottern. Und die hübsche Barwoman versteht nicht was er will und er sagt dass er kein Efer trinken wollte sondern ein Efer. Und die hübsche Barwoman versteht ihm noch weniger *und dann wird er verlegen und stottert noch härter.*

Gardi, Tomer, Broken German, S. 21

#### 5.1.7 Direkte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers

**Fremdreparatur** oder „*Ab heute merke ich es mir*“

Die Strategie der Fremdreparatur, das heißt, Situationen, in denen die Korrektur durch die Gesprächspartner\_innen erfolgt, ist die einzige direkte Strategie, die sich auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers bezieht. Sprachliche Ungenauigkeiten werden auch von Abonji beschrieben, nur sind es nicht die Sprechenden selbst, die ihre missliche Lage verbalisieren, es sind die Kinder, die an dieser Stelle – und vielen anderen Stellen in den untersuchten Werken – die Eltern auf ihre Fehler aufmerksam machen:

Vater, der sagt, dass es garantiert auch nicht geklappt hätte, wenn wir keine Schweizer wären!, und unser Leumund nicht topp tipp wäre, meint Mutter. Umgekehrt, sagt Nomi, wieso kannst du dir das nicht merken, Mami, man sagt tipp topp! *Ab heute merke ich es mir*, antwortet Mutter lachend, tipp topp, tipp topp, tipp topp, tipp topp, gut so?

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 46

An einer anderen Stelle im Buch sind es nicht die Kinder, die die Eltern korrigieren, sondern – eine viel schwerwiegendere Situation – die Korrektur erfolgt in Form einer Prüfung vor der Schweizer Prüfungskommission zur Erlangung der Staatsbürgerschaft, die die Eltern nicht bestehen.

Nomi, die sagte, bin ich froh, dass ich die Prüfung nicht machen muss, und es war ein verregneter Tag, an dem wir unseren Eltern Glück wünschten, und wir waren nicht überrascht, dass sie schweigend nach Hause kamen, *nicht geschafft, sagte Mutter, wir müssen noch mal hin, ein paar Fragen hätten sie gar nicht verstanden*, wie soll man da antworten, wenn man die Frage nicht versteht? Mutter, die der Prüfungskommission ein besonders ausgefallenes Strudelrezept aufgetischt hatte, weil sie das Wort *Sudel* nicht gekannt hat, das schweizerische Wort für Fresszettel, die Beamten, die ihr angeboten haben, sie könnte sich auf einem *Sudel* Notizen machen. (Sudel und Fresszettel = Schmierzettel, Entwürfe, Anm. d. Verf.)  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 147

In einer Textpassage in Brežnás „Die undankbare Fremde“ erfährt die Dolmetscherin, wie es sich anfühlt, korrigiert zu werden, von jemanden, zu dessen Unterstützung man eigentlich engagiert ist. Das Wissen um das Wort „pendeln“ drückt aus, dass das Wortumfeld um den Begriff der „Arbeit“ für die Menschen von zentraler Bedeutung ist und daher der Wortschatz in diesem Bereich häufig viel größer ist, als Schlüsse aufgrund der sonstigen Sprachkenntnisse zulassen würden.

Jetzt redet der Mann. Er arbeitet als Programmierer in einer anderen Stadt, fährt täglich hin und her, dolmetsche ich. *Er korrigiert mich:* „Ich pendle. Ich bin Pendler.“ Das Wort kennt er also.  
Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 38

Interessant auch die Anklage Micielis in seinen Texten zu Sprache und Heimat „Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter“, die die gegenteilige Situation anspricht. Die das Ausbleiben der Korrektur mit Gleichgültigkeit dem Fremden gegenüber gleichsetzt bzw. verdeutlicht, dass den „Anderen“ gegenüber ein korrektes Deutsch von vornherein verwehrt wird.

Dem Fremden werden die Fehler nicht verbessert, weil er eben ein Fremder ist, weil es bei ihm ja keine Rolle spielt; noch schlimmer: *man spricht ihn schon fehlerhaft an*.  
Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, S. 57-58

Eine besondere sprecherinnenseitige Reaktion auf Fremdreparatur bietet Vertlib auf sehr unterhaltsame Art und Weise, indem er die Reparatur dem Kind zuschreibt, das gerade erst die Sprache lernt und das fehlerhafte Deutsch der „Muttersprachlerin“ anspricht:

Frau Dorfmeister, die Chefputzfrau, ist nur selten krank. Feierlich, fast als wäre es ein sakrales Ritual, teilt sie Staubsauger, Kübel, Fetzen, Besen aus, sagt: „Jovanka! Putzen erster Stock heute! Milena! Heute putzen zweiter und dritter Stock! Dann Mistkübel ausleeren in Büros!“ Zu meiner Mutter gewandt: „Du jetzt putzen Klos im Erdgeschoß! Dann ordentlich staubsaugen Vorraum. Ordentlich ist ordentlich! Ja? Auch Ecken! Ja? Nicht vergessen staubwischen großer Tisch.“ Mutter nickt, zieht ihren Arbeitskittel über, bindet sich ein Kopftuch um, legt die Brille ins Etui. Ich aber wundere mich, warum die Frau so sonderbar spricht, und Frage: „Warum reden Sie denn so falsch?“ Mutter wirft mir einen strengen Blick zu und schüttelt den Kopf. Die Chefputzfrau jedoch antwortet in perfektem Wienerisch: „*Sei ruhig, du bleder G'schropp. Mit dir red't eh kaana.*“ Und zu meiner Mutter gewandt: „Kind darf hier nicht bleiben. Kind muß weg!“  
Vertlib, Vladimir, Zwischenstationen, S. 71

### 5.1.8 Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers

Die Kommunikationsstrategien dieser Kategorie, die mit Textbeispielen zu belegen sind, umfassen die Bitten um sprecher\_innenseitige Wiederholung, um sprecher\_innenseitige Klärung, um sprecher\_innenseitige Bestätigung, das Benennen von Nicht-Verstehen, das Spiegeln des Verstandenen sowie die sprecher\_innenseitige Reaktion auf Wiederholung nach Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, Umformulierung, Expansion, Bestätigung des Unterstützungsangebots und Zurückweisung des Unterstützungsangebots. Im Folgenden werden Textpassagen zu den genannten Interaktionsstrategien angeführt.

**Bitte um sprecher\_innenseitige Wiederholung oder „Was?“, frage ich. Und Vater übersetzt“**

Das Gegenüber wird gebeten, das Gesagte zu wiederholen, um entweder Zeit zu gewinnen oder auch zur Klärung des Gesagten, wenn etwas nicht richtig verstanden wurde. Abonjis Textpassage in „Tauben fliegen auf“ wurde bereits unter „Fremdreparatur“ dargestellt, als das Kind die Aussage des Vaters hinterfragt; gleichzeitig steht die Frage „Was?“ aber auch für eine beabsichtigte Klärung.

Hülye csíny, sagt Vater. „Was?, frage ich. Und Vater übersetzt, weil er glaubt, ich hätte die ungarische Wendung nicht verstanden, ein Streik, ein dummer Kinderstreik, sagt er, Streich, antworte ich (...).“  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 100

Dass Klärungen auch Irritationen auslösen können, vor allem wenn es sich bei der korrigierten Person um eine Autoritätsperson handelt, spricht Brežná an:

Ich trete näher an den Burschen heran. Er stürzt sich schluchzend in meine Arme, und ich streichle ihn lachend: „Ach, Pfötchen, das ist doch nichts, nur sieben Tage.“ Bald darauf entschuldigt er sich für die Tränen. „Wie haben Sie ihn genannt?“, fragt mich der Richter. „*Pfötchen*.“ „*Aha, Langfinger*“, beruhigt er sich. „Pfötchen ist ein Kosewort wie Herzblatt.“ Da tritt er zwei Schritte zurück.  
Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 112

### **Bitte um sprecher\_innenseitige Klärung** oder „*Ein Schragl ist ein Schragl*“

Diese Interaktionsstrategie beschreibt die Aufforderung bzw. Bitte an das Gegenüber, die Bedeutung von etwas Unbekanntem zu erklären. Dass dieses Nachfragen auf Seite der Sprachlernenden oft auf Unverständnis stößt, ist ein sich wiederholendes Motiv in der untersuchten Literatur. Ein beredtes Beispiel bietet Knapp in seiner Erzählung „Der Mann, der Luft zum Frühstück aß“:

Doch dann passierte das Unglück. Eines Tages sagte mein Chef, ich solle in Halle B gehen und ein „Schragl“ holen. *Auf die Frage, was ein „Schragl“ ist*, erntete ich den Blick eines Mannes, der noch nie eine blödere Frage gehört hat. „Ein Schragl ist ein Schragl“, erklärte er mir.  
Knapp, Radek, Der Mann, der Luft zum Frühstück aß, S. 20-21

Stanišić wiederum bietet ein Beispiel aus dem Unterricht, das einerseits die Bitte um Klärung, zwar nicht an den Lehrer, aber an den Mitschüler repräsentiert und gleichzeitig auch der Strategie „Annäherung“ entspricht.

Herr Heldau (d.i. der Deutsch-Lehrer; Anm. d. Verf.) liest vor, gestikuliert entlang der ersten Sätze, in denen einer aufwacht als Ungeziefer. Ich weiß nicht, was Ungeziefer heißt. *Ich frage Olli, Olli sagt: „Käfer“*.  
Stanišić, Saša, Herkunft, S. 163

### **Bitte um sprecher\_innenseitige Bestätigung** oder „*aber was hat sie genau gesagt?*“

Das Verstehen ein diffiziler Prozess ist, insbesondere dann, wenn es um existenzielle Themen wie einen Krankenhausaufenthalt geht, drückt Veteranyi mit folgendem Zitat aus, das sowohl als sprecher\_innenseitige Klärung als auch Bestätigung verstanden werden kann:

Sie müssen sich beruhigen, sagte die Krankenschwester. Verstehen Sie: ruhig sein. Atmen und ruhig, dann kommt die Luft. Sie drückte auf die Händedesinfektion, rieb sich die Hände und trug ihr Lächeln hinaus. *Was hat sie gesagt? fragte meine Mutter. Ich hab's schon verstanden, aber was hat sie genau gesagt!*  
Veteranyi, Aglaja, Das Regal der letzten Atemzüge, S. 32-33

### **Benennen von Nicht-Verstehen** oder „*Meine Eltern sind keine Koffer*“

Es wird nonverbal oder verbal ausgedrückt, dass man etwas nicht verstanden hat. Khider, der beispielsweise beschreibt, dass der Ich-Erzähler von Khaled, seinem Mitbewohner im Flüchtlingsheim, ohne dessen Wissen an einen „Wochenendbesucher“ verkauft wurde.

Seine Finger waren fett und wurden von zahlreichen mit Brillanten besetzten Ringen eingedrückt und abgeschnürt. „Ich habe für unser Treffen bezahlt.“ „Ich verstehe Deutsch nicht gut. Was bezahlt?“ „Khaled.“ Der Mann zog jetzt die verspiegelte Pilotenbrille vom Gesicht und sah mich mit eiswasserkalten blauen Augen an. „Was Khaled?“, fragte ich. „Die Nacht?“ „*Was? Ich nix verstehe.*“  
Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 148

Auf amüsante Weise bringt Vertlib die Sprachnot seines Protagonisten zum Ausdruck, als der Wohnungsnachbar die Tür zum Gang öffnet und das weinende Kind, das von den Eltern allein zu Hause zurückgelassen wurde, anschreit:

„Was is'n da los?“ schreit er. „Halt endlich die Papp'n, sonst tusch i' da aane.“ (...) „Meine Eltern sind nicht da, und allein habe ich Angst“, sage ich schüchtern. „Das ist mir wurscht!“ schreit der Mann. Und: „Bist du ein Tschusch?“ fragt er. Ich nicke. „Eh klar! Man sollte euch endlich alle rausbauen. Früher, da ist man mit euch noch anders verfahren! Bagage, elendigliche.“ Bagage? Ich verstehe nicht, warum meine Eltern Gepäck sein sollen. „*Meine Eltern sind keine Koffer*“, schluchze ich. „Doch!“ brüllt der Mann. „Vollkoffer.“  
Vertlib, Vladimir, Zwischenstationen, S. 63

### **Spiegeln des Verstandenen** oder „*aber versteht sie alles, sagt Dragana über sich*“

Spiegeln des Verstandenen als Kommunikationsstrategie beschreibt eine erweiterte Paraphrase der Aussage des Gegenübers, um zu überprüfen, ob das Gesagte richtig verstanden wurde. Hier treffen wir wieder auf Dragana, die Servierhilfe in Abonjis Schweizer Café, die über ihre Deutsch-Kenntnisse in dritter Person reflektiert:

Sprichst du Deutsch, fragt Anita Dragana, die ein bisschen abseits sitzt, noch kein Wort geredet hat, und Dragana lässt sich Zeit mit der Antwort, spreche ich Deutsch, sagt sie dann und zwackt von ihrer Brotscheibe Stückchen ab, lässt sie in die Sauce fallen, nicht viel, *aber versteht sie alles*, sagt Dragana über sich (...).  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 61

Für Khiders Figur des Asylanten Karim Mensy, dem aufgetragen wird, mit dem Linienbus und der Regionalbahn in ein neues Heim zu fahren, klingt das nächste Ziel wie die libanesische Hauptstadt.

Ich bekam eine Fahrkarte und einen Fahrplan auf Englisch sowie fünf D-Mark Taschengeld. Mit dem Linienbus und der Regionalbahn sollte ich nun allein weiterfahren. In ein neues Heim. Mein nächstes Ziel klang wie die libanesische Hauptstadt. „To Beirut?“, fragte ich den schweigsamen Beamten, der mich bis zur Bushaltestelle begleitet. „Yes, Bayreuth. Das ist nicht weit.“  
Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 57

Ein unterhaltsamer Dialog ergibt sich im Verlauf der Geschichte, als Karim Mensy das Arbeitsamt besucht und ihm eine Teilzeitarbeit bei Burger King angeboten wird; sein Freund Rafid begleitete ihn zur Unterstützung bei der Verständigung:

„(...) Ich könnte Ihnen eine Stelle bei Burger King vermitteln. Es ist nur eine Teilzeitarbeit, aber für den Anfang ist das genau das Richtige für Sie. Sie sind krankenversichert, verdienen etwas Geld und können langsam ein guter Bürger werden.“ „Entschuldigen Sie“, sagte Rafid. „Wie meinen Sie das, ein Burger werden?“ „Nein“, sagte Herr Sepp. „Nicht Burger, Bürger! Bürger. Bewohner des Landes. Bürger. Mit Umlaut. Also Staatsbürger. Deutscher. Bei Burger King. Arbeit. Dann. Bürger.“ „Oh, ich verstehe. Entschuldigung.“  
ibid., S. 157-158

**Sprecher\_innenseitige Reaktion auf Wiederholung nach Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, Umformulierung, Expansion, Bestätigung des Unterstützungsangebots, Zurückweisung des Unterstützungsangebots oder „und ich bin ein Flüchtler“**

Mit diesen Interaktionsstrategien wird die Wiederholung des ursprünglichen Ausdrucks oder der korrigierten Form, das Anbieten einer vom Gegenüber initialisierten Selbstreparatur, die Umformulierung durch das Gegenüber, das Einbetten des Wortes bzw. Themas, das das Sprachproblem ausgelöst hat, in einen größeren Kontext, die Bestätigung dessen, was Gesprächspartner\_innen gesagt oder

vorgeschlagen haben bzw. die Ablehnung dessen, was Gesprächspartner\_innen gesagt oder vorgeschlagen haben, ohne eine alternative Lösung anzubieten, beschrieben. Dass eine Reaktion auf Sprachkorrekturen auch ein Lachen sein kann, zeigt Abonji, wenn sie Dalibor, den aus Ex-Jugoslawien Geflüchteten, sagen lässt:

Mein Land ist im Sterbebett, sagt er, und ich bin ein *Flüchter*, du bist ein Flüchtling, sage ich, *und wenn ich ihn korrigiere, lacht er*, zeigt seine schiefen Zähne.  
Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 184

Auch den beiden verirrtten ungarischen Schwestern in der Schweiz begegnen wir hier wieder, wenn sie über die Auswirkungen des Vokals o bzw. ö nachdenken, über das „kleine“ Sprachproblem mit der großen Wirkung des Verlorenseins im Wort Tödistrasse.

Sie (d.i. die Schwester, Anm. d. Verf.) und ich, wir haben nachher jeden Tag darüber geredet, über diesen winzigen Unterschied, o oder ö, dass das niemanden aufgefallen war ausser diesem einen Herrn, das hat uns erstaunt, erschreckt, und wir haben geübt: Tödistrasse, Tödistrasse, *wie wenig es doch braucht, und man ist ganz verloren in der Welt*, haben Sie gesagt.  
ibid., S. 274

### 5.1.9 Indirekte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers

**Vortäuschen von Verständnis** oder „*Ich wusste nicht, was sie meinte, aber ich hätte ihr in diesem Moment auch meine beiden Nieren versprochen.*“

Die letzte der 33 Kommunikationsstrategien bezeichnet das Vortäuschen von Verständnis und beschreibt den Versuch, das Gespräch fortzusetzen, obwohl man etwas nicht verstanden hat. Knapp und Özdoğan bieten Textpassagen für diese Kommunikationsstrategie, die unterschiedliche Nuancen des Vortäuschens darstellen.

Es war mucksmäuschenstill im Raum. Plötzlich sagte Teresa: „Ich möchte dir bei deiner Reparatur helfen.“ „Tatsächlich? Das ist aber nicht nötig“, stammelte ich. (...) „Und wie es das ist“, sagte sie, „versprichst du es mir?“ „Ich verspreche es.“ *Ich wusste nicht, was sie meinte, aber ich hätte ihr in diesem Moment auch meine beiden Nieren versprochen.*

Knapp, Radek, Der Mann, der Luft zum Frühstück aß, S. 74

Für die Protagonistin Gül ist Herr Bender, der Besitzer der Buchhandlung, ein wichtiger Anker, weil er stets freundlich grüßt und Gül auch einige Male anspricht und damit die ersten Gespräche auf Deutsch initiiert. Diese Gespräche sind kostbar und um sie nicht zu gefährden, wendet Gül die Strategie des Vortäuschens von Verständnis an.

Es sind Güls erste Gespräche auf Deutsch, seit sie wieder zurück ist. In den letzten Wochen hat sie viel Deutsch gehört, sich erneut an die Sprache gewöhnt, doch als sie anfängt zu sprechen, merkt sie, dass sie noch schneller als früher an ihre Grenzen stößt. *Das ist ihr unangenehm, doch sie lächelt, weil sie Herrn Bender nicht entmutigen möchte.*

Özdogan, Selim, Wo noch Licht brennt, S. 33-34

Auf diese Kommunikationsstrategie greift Gül wieder zurück, wenn sie an späterer Stelle die künftige Schwiegermutter ihres Enkels kennenlernt, die ihr als gebürtige Deutsche versichert, dass sie sich über die Hochzeit der beiden Kinder freut.

Gül versteht nicht Wort für Wort, aber sie begreift, was diese Frau ihr sagen möchte. Sie nickt und sagt: Ich verstehe.

Und sie versteht noch mehr. (...) Sie versteht, dass das, was wie Fremdenfeindlichkeit aussieht, vielleicht einfach nur die Angst ist, dass die anderen anders sind als man selbst. Oder vielleicht, dass sie genauso schlimm sind wie man selbst.

ibid., S. 329-330

## **5.2 Kommunikationsstrategien des induktiv erweiterten Kodiersystems**

Die Datenaufbereitung und -analyse – dargestellt in Kapitel 5.1 – hat eine Vielzahl an Beispielen von Kommunikationsstrategien in Textpassagen zu Tage gebracht, die in den aus der Spracherwerbsforschung bekannten Kommunikationsstrategien, die sich auf sprachstrukturelle Faktoren konzentrierten, keine Entsprechung fanden, und anhand derer das Kodiersystem daher im Folgenden eine induktive Erweiterung findet.

Mit Hilfe der Kommunikationsstrategien erweitern Autor\_innen die Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten ihrer Figuren in Situationen, in denen der Sprachstand ihren kommunikativen Bedürfnissen nicht entspricht und bieten damit Einsichten in die vielfältigen Lösungen zur kommunikativen Problembewältigung. Zweifellos tragen dabei die autobiographischen Elemente zur Authentizität der Erfahrungs-

vermittlung bei. Die Analyse der Werke verdeutlicht, dass eine Reihe der Autor\_innen in ihren Werken wiederkehrende kommunikative Motive und Situationen beschreiben, in denen Kommunikationsstrategien zur Bewältigung der spezifischen Herausforderungen angewandt werden. Sprachverlust, Mehrsprachigkeit, Sprachlosigkeit, Identität und Sprache, Orientierungslosigkeit, Grenzüberschreitungen, Generationenkonflikt etc. sind einige dieser Motive.

Gugenberger zeigt in ihrem migrationslinguistischen Modell die Vielzahl an Einflussfaktoren auf Sprecher\_innen und Sprache nach dem Zeitpunkt der Migration auf: Neben sprachstrukturellen Faktoren, die in Kapitel 5.1 Berücksichtigung fanden, verweist sie auf gesellschaftliche und demographische, soziolinguistische, sprachpolitische sowie individuelle und psychische Faktoren, die Einfluss auf migrationssprachliche Phänomene ausüben und daher aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben werden können (vgl. Gugenberger 2003, S. 47-58).

Bei der folgenden Definition der Kategorien der induktiv hergeleiteten Kommunikationsstrategien werden daher soziolinguistische und psychologische Faktoren stärker betont, wie zum Beispiel: Welche Sprachen werden wann mit wem und wo gesprochen? Welche kommunikativen bzw. identitätsstiftenden Funktionen haben die jeweiligen Sprachen inne? Welche Strategien beschreiben die Autor\_innen zur Bewältigung der kommunikativen Herausforderungen, die ein Leben zwischen zwei oder mehreren Kulturen – oft unter den Bedingungen von Flucht und Asyl – mit sich bringen?

Die quantitative Darstellung zeigt, dass 71 Textpassagen identifiziert wurden, die unter fünf Kategorien induktiv entwickelter Kommunikationsstrategien gebündelt wurden, die in den folgenden Abschnitten anhand von Textbeispielen dargestellt werden. Allen fünf Strategien ist gemein, dass sie gekennzeichnet sind von einem Problembewusstsein, der Klarheit über die Intentionalität und von einem Bewusstsein über den strategischen Aspekt des Sprachgebrauchs.

| Kategorien der induktiv entwickelten Kommunikationsstrategien            |
|--------------------------------------------------------------------------|
| Einprägen und Verwenden von einzelnen Wörtern, Phrasen oder Sätzen       |
| Kinder fungieren als Dolmetscher_innen und Sprachlehrer_innen der Eltern |
| Anpassen und Nicht-Auffallen                                             |
| Schweigen als strategisches Mittel                                       |
| Entwickeln von Resilienz-Strategien                                      |

**Tabelle 7:** Überblick der Kategorien der induktiv abgeleiteten Kommunikationsstrategien

### 5.2.1 Einprägen und Verwenden einzelner Wörter, Phrasen oder Sätze oder „*Grüß Gott. Ich komme wegen der Anzeige*“

Das Einprägen und Verwenden einzelner Wörter, Phrasen oder Sätze ist als Memorisieren in erster Linie eine Sprachlernstrategie. Im Einsatz als Kommunikationsstrategie liegt hier der Fokus auf Handlungsfähigkeit und Alltagsbewältigung. In den gewählten Textpassagen ist die primäre Absicht der Sprechenden nicht das Erlernen der Sprache, sondern die Bewältigung des Alltags in der Fremde. Diese Kommunikationsstrategie wird von vielen Autor\_innen am häufigsten in verschiedenen Varianten und unterschiedlichsten Situationen angewendet. Wie die Textpassagen belegen werden, können viele dieser Redeformeln, so es sich nicht nur um Einzelwörter handelt, den sogenannten „Chunks“ zugerechnet werden und helfen den Sprachlernenden dabei, die Alltagssprache zu meistern. Sie müssen nicht immer wieder von Neuem gebildet werden, sondern werden in der Wahrnehmung und im Gedächtnis wie eine Einheit verarbeitet und weisen einen eindeutigen Situationsbezug auf.

Ein zentrales Thema in vielen Werken der Migrationsliteratur ist „Arbeit“, insbesondere im Kontext von Flucht und Asyl. Arbeitssuche, Arbeitsbewilligung, Arbeitsstellen, Arbeitsamt – das sind überlebensnotwendige Auseinandersetzungen, denen sich Menschen auf der Flucht stellen müssen, die die Existenz zu weiten Teilen bestimmen. Nicht überraschend ist es daher, dass vielen Textpassagen, in denen Kommunikationsstrategien zum Einsatz kommen, den Stellenwert von Arbeit für Migrant\_innen beschreiben. Dass es daher von besonderer Bedeutung ist, sich Wörter,

Phrasen oder ganze Sätze einzuprägen, die mit Arbeit und den Thematiken um das Arbeitsumfeld zu tun haben, ist naheliegend.

Dinev lässt auch die Bulgaren Spas und Ilija im Flüchtlingslager Traiskirchen erklären, dass das wichtigste deutsche Wort „Arbeit“ sei und der wichtigste Satz daher „Ich suche Arbeit“, den es daher aufzuschreiben und einzuprägen gilt.

Auf diesem Korridor (d.i. im Lager, d.i. das Flüchtlingslager Traiskirchen; Anm. d. Verf.) trafen Svetljo und Sascho zwei andere Bulgaren. Spas und Ilija hießen sie. Von ihnen erfuhren sie, *daß das wichtigste Wort auf Deutsch das Wort „Arbeit“ sei*. Darum drehe sich das Leben jedes Flüchtlings. Solange man keine Arbeit habe, brauche man an gar nichts anderes denken. Denn ohne sie könne man jederzeit abgeschoben werden. Sie sollten nicht auf ein Asyl hoffen, denn die Bulgaren bekämen so etwas nicht mehr. Zu spät waren sie gekommen, man hätte es noch unter Shivkov tun müssen. Dies erklärte Ilija, während Spas ihnen den wichtigsten deutschen Satz auf das Karo-As schrieb. „Ich suche eine Arbeit“, lautete er. Dinev, Dimitré, Engelszungen, S. 538

Hat man erst diese Hürde geschafft und Arbeit gefunden, machen Spas und Ilija die leidvolle Erfahrung, wenn es um den Lohn der Arbeit geht, es das Wort „später“ ist, das die Geflüchteten notgedrungen in ihren deutschen Wortschatz aufnehmen.

Das einzige deutsche Wort, das sie in dieser Zeit lernten, war das Wort „später“. Ihr Arbeitgeber liebte es am meisten. Er benutzte es, um seinen Angestellten den Zeitpunkt anzudeuten, wann er ihre Löhne auszuzahlen gedenke. Nur dieses Wort sprach er auf Deutsch aus, sonst sprach er entweder bulgarisch, türkisch oder persisch. ibid., S. 545

Auch Abonji lässt die Protagonistin die Eltern nach dem wichtigsten deutschen Wort fragen und zeigt im anschließenden Zitat, dass auch Kinder bereits ein Gespür für zentrale Wörter haben, auch wenn ihr Wortschatz noch sehr gering ist.

Mit welchem Wort seid ihr gekommen, frage ich, als die Champagnerflasche leer ist (d.i. nachdem die Eltern den Schweizer Pass erhalten haben; Anm. d. Verf.), Vater aufsteht, um eine zweite zu holen. „Arbeit“. Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 49

Die feine Sensorik der Kinder für die Nuancen der Sprache, die bereits auf einer sehr frühen Erwerbsstufe anzutreffen ist, spiegelt sich im nächsten Zitat, indem die Autorin beschreibt, dass Wörter unbewusst abgespeichert werden, deren Bedeutung sich zwar

für die Kinder noch gar nicht erschließt, aber ein Gespür dafür vorhanden ist, dass sie für die Eltern Wichtigkeit besitzen.

Irgendwann habe ich das Wort „Schwarzarbeit“ aufgeschnappt, von meinen Eltern, ich konnte noch kaum Deutsch, *und es gab Wörter, die vergass ich rasch wieder, andere gingen mir nicht aus dem Kopf, so auch Schwarzarbeit. Es gefiel mir, dass ich das Wort zwar nicht brauchen konnte – im Gegensatz zu schlafen, essen, trinken, der See, die Frau, der Mann, das Kind, ja, nein – mir aber trotzdem vieles darunter vorstellen konnte. Andere Wörter hingegen stapelten sich in meinem Kopf wie nutzloser Kram: Ausweis, Niederlassung, Wartefrist.*  
ibid., S. 46-47

Diese Bedeutung und Last der Arbeit kommt auch an anderer Stelle zum Ausdruck: „Wir müssen besser werden“, sagt die Mutter der Protagonistin nach den ersten Wochen des Kaffeehausbetriebes, auch wenn – wie die Töchter beteuern – der Start doch ganz gut gewesen sei, erwidert die Mutter: „Wir haben hier noch kein menschliches Schicksal, das müssen wir uns erst erarbeiten“ (ibid., S. 85). An anderer Stelle beschreibt die Autorin eine Erfahrung des Vaters:

Vater hatte fast ein halbes Jahr, ohne dass er es wusste, schwarzgearbeitet. Alles gut, sagte sein damaliger Arbeitgeber, der Metzgermeister Fluri, Papiere sind unterwegs. (...) Das sei wie eine Ohrfeige gewesen, der Tipp eines Kollegen, erzählte Vater, er habe eins und eins zusammengezählt, seinen ganzen Mut zusammengenommen und zu seinem Chef gesagt: *Wenn kein Papier, Miklós gehen.* Und Vater, der erstaunt war, dass sein kleiner Satz eine so grosse Wirkung hatte. Ein paar Wochen später habe er nämlich die Arbeitsbewilligung und eine kleine Lohnerhöhung bekommen, die er gar nicht gefordert hatte, damals habe er ja gar nicht gewusst, dass seine Kollegen mehr als das Doppelte verdienten: Warum nicht? *Wir reden hier nicht über den Lohn!, das sei einer der ersten Sätze gewesen, die er begriffen habe, so Vater.*  
ibid., S. 47-48

Auch Bodrožić Erzählerin in dem Prosaband „Sterne erben, Sterne färben“, der den eindringlichen Untertitel „Meine Ankunft in Wörtern“ trägt, wird als Identitätssuchende zwischen zwei Kulturen dargestellt; auch sie gibt den ersten gelernten Wörtern einen besonderen Stellenwert:

*So war auch eines der ersten gelernten Wörter das bedrohliche Kündigung gewesen, schon beim zweiten Buchstaben ein Zungenbieger, das ü wurde bald gar nicht mehr versucht und für alle folgenden Jahrzehnte durch ein vertrautes i ersetzt und hieß ab sofort Kindigung.*  
Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, S. 146

Einen fremden, oft ironischen Blick auf Österreich inszeniert auch Knapp in „Herrn Kukas Empfehlungen“, wenn er die Herausforderungen der Eingliederung in das westliche Leben und die neue Arbeitswelt thematisiert.

„Was darf's denn sein, junger Herr?“ fragte er höflich. Wie alle in Wien sprach er diesen Dialekt, dessentwegen ich anfangs befürchtete, daß mein ganzer Deutschunterricht umsonst war. „*Grüß Gott. Ich komme wegen der Anzeige*“, sagte ich. An diesem Satz hatte ich während der gesamten U-Bahn-Fahrt gefeilt.  
Knapp, Radek, Herrn Kukas Empfehlungen, S. 86

Der Protagonist in Khiders „Ohrfeige“ erhält nach einem Behörden-Hürdenlauf eine Arbeit als Müllsortierer. Auch wenn die Kommunikation mit den bayrischen Kollegen schwierig war – sich den Wortschatz für die Arbeitsaufgaben anzueignen – war keine große Herausforderung.

Im Allgemeinen brauchte es für die Arbeit nicht viel Wissen. *Ich musste nur ein paar Wörter und Sätze lernen, die ich dann ständig wieder verwendete: Wo soll das hin? Plastik oder Restmüll? Danke. Bitte. Hallo. Auf Wiedersehen. Aus diesen Bausteinen baute ich meine Sätze, ich recycelte und sortierte die Vokabeln genauso wie den Müll.*  
Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 153

Bei der nächsten Arbeitsstelle in einer Reinigungsfirma erging es der neuen Arbeitskollegin aus Bulgarien ähnlich: Sie beherrschte kein Deutsch, fand sich aber zurecht.

Iona war herzlich und hilfsbereit, konnte aber kein Deutsch. *Ihr Wortschatz bestand lediglich aus ein paar Brocken. Ja. Nein. Danke. Bitte. Ciao. Säubern. Nicht säubern. Viel haben wir also nicht gesprochen.*  
ibid., S. 178

Erste erinnerte Sätze können ganz unterschiedliche Botschaften vermitteln, das vermitteln die folgenden Textpassagen: Von existenziell notwendigen, weil Angst überwindenden Strategien wie „Ich spreche nur Russisch“ zu trickreichen Sätzen wie „Ich muss hinaus“ bis zu dem lapidaren Satz „Das ist ein Ball“. Wenn auch die unterschiedlichen Sprech- oder – wie bei Bronsky – eigentlich sogar Schweigeabsichten mit diesen Ausdrücken verbunden sind, wird der Nutzen der Kommunikationsstrategie für die Sprechenden deutlich.

Wenn sie auf der Straße angesprochen wird, wimmert sie und kriegt rote Flecken im Gesicht. Den Satz „*Ich spreche nur Russisch*“ habe ich zwei Wochen mit ihr geübt. Den trägt sie auf einem Papierchen in ihrem Portemonnaie, transkribiert in kyrillische Buchstaben.

Bronsky, Alina, Scherbenpark, S. 27

„Guten Morgen, Genossin Kindergärtnerin“, antwortete die Hälfte der Kinder, zu denen Lena, aber nicht Iskren gehörte, weil er von Lenas Marienkäfer abgelenkt wurde. Die Genossin Kindergärtnerin wiederholte es aber so lange, bis sie von allen die Antwort hörte. Danach erklärte sie, daß wer aufs Klo muß, die Hand heben und „*Ich muß hinaus*“ sagen solle. Kaum hatten sie den Satz wiederholt, hob Lena ihre kleine Hand und ging hinaus. Elend lang kam Iskren diese Zeit vor, den Tränen nahe war er, aber dann öffnete sich die Tür, und Lena kam mit leuchtenden Augen zurück. „Ein wichtiger Satz, mußt du dir merken“, sagte sie nachdem sie sich neben ihn gesetzt hatte.“

Dinev, Dimitré, Engelszungen, S. 213

Ich bekam eine deutsche Fibel geschenkt. In diesem Buch warfen sich fröhliche, rotbackige, buntangezogene Kinder Bälle zu und sagten „*Das ist ein Ball*“. *Das ist der erste komplette deutsche Satz, an den ich mich erinnere.*

Şenocak, Zafer, Die andere Sprache leben, S. 137

Knapp zeigt in „Der Mann, der Luft zum Frühstück aß“ in seinem ironischen Stil, dass es möglich ist, erinnerte Sätze von „Hau dich über die Häuser“ bis zu „Mein Gewehr hat eine Ladehemmung“, in die Geschichte der unfreiwilligen Emigration des zwölfjährigen Walerian von Polen nach Wien, wo man wenig Sympathie für Menschen jenseits der Grenze aufbringt, einzuflechten, und damit die Leser\_innen zu unterhalten.

Ich weiß noch genau, wie ich mich kurz nach meiner Ankunft in ein Lebensmittelgeschäft verirrte und gleich an der Schwelle den mysteriösen Satz hörte: „Sprüh a Wolk’n!“ An dem Gesicht, das diesen Satz fallenließ, erkannte ich eines: Es war keine Aufforderung, eine Wolke mit einer Spraydose zu bearbeiten, sondern man empfahl mir, das Lokal recht flott wieder zu verlassen. *Von da an staunte ich, wie viele Ausdrücke es in dieser traditionell gastfreundlichen Stadt gab, die zum Sich-Entfernen aufforderten*, wie etwa „Mach ein Servus“ oder das zuletzt wieder stark in Mode kommende, arabisch klingende „Hau dich über die Häuser“.

Knapp, Radek, Der Mann, der Luft zum Frühstück aß, S. 10

Ich beherrschte nur zwei Sätze auf Deutsch, die ich noch in Polen aus alten Kriegsfilmen aufgeschnappt hatte. Der erste Satz lautete, „Wo ist Sturmbahnführer Stettke“, und der zweite, „Mein Gewehr hat eine Ladehemmung“. *Mit diesen beiden Sätzen kam ich aber im B-Zug des ersten Jahres problemlos über die Runden.*

ibid., S. 16

Nicht nur Sätze und Phrasen bleiben den Figuren in Erinnerung, auch einzelne Wörter graben sich aus verschiedensten Gründen in das Unterbewusstsein. Mitunter wird der zu erlernenden Sprache auch damit begegnet, dass Wörter aus Wörterbüchern oder Lexika oder beim Stadt-Land-Spiel auswendig gelernt werden. Ein andermal prägen sich Wörter bei der Kriegsberichterstattung im Fernsehen oder in der Begegnung mit einer schimpfenden, bössartigen Nachbarin ein. Beispiele aus Stanišić' Roman „Wie der Soldat das Grammophon repariert“, Veteranyis Geschichten „Warum das Kind in der Polenta kocht“ und die bereits erwähnten Werke „Sterne erben, Sterne färben“ und „Zwischenstationen“ mögen dies illustrieren:

Ab morgen gehe ich in eine deutsche Schule. Ich werde versuchen, nicht so taubstumm zu sein wie Nena Fatima *und habe deswegen die ersten zehn Wörterbuchseiten auswendig gelernt.*

Stanišić, Saša, Wie der Soldat das Grammophon repariert, S. 135

Du wirst das schaffen, sagte Frau Schnyder. Sie schenkte mir ein Buch: JUGENDLEXIKON IN FARBE: *Ich riß dem Jugendlexikon in Farbe jeden Tag eine Seite aus und lernte sie auswendig.*

Veteranyi, Aglaja, Warum das Kind in der Polenta kocht, S. 182

Birke und Drachenmaul und Wechselblütiges Tausendblatt und Enzian und die Ruhr. (d.s. Wörter, die beim Stadt-Land-Spiel verwendet wurden, Anm. d. Verf.) Ich merke mir das alles, Asija. *Ich sammle die deutsche Sprache.* Sammeln wiegt die schweren Antworten und die schweren Gedanken auf, die ich habe, wenn ich an Višegrad denke, und die ich ohne Opa Slavko in der Nähe nicht aussprechen kann. Stanišić, Saša, Wie der Soldat das Grammophon repariert, S. 140

*In unseren deutschsprachigen Nachmittagen etablierten sich neue Wörter.* Kampfzonen, Militäreinheiten, Gewehre, Granaten zogen ein in unser bescheidenes kleines Fachwerkhaus, in dem wir bei einem hessischen Bauern zur Miete wohnten. Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, S. 28

Leider hastete bald eine ältere Frau aus dem ersten Stock herauf und beschimpfte uns in ihrer Sprache. Natürlich verstanden wir nichts von dem, was sie sagte. *Zwei Ausdrücke prägte ich mir ein: Saubum, depperte, und Tschuschn.* Die Frau hatte sie einige Male wiederholt. Das musste ich mir merken. Das waren sicherlich Flüche.

Vertlib, Vladimir, Zwischenstationen, S. 36

Özdamar, in der Türkei geboren und in Istanbul und Bursa aufgewachsen, kam mit knapp achtzehn Jahren zum ersten Mal nach Deutschland, wo sie in Westberlin zwei Jahre lang in einer Fabrik arbeitete. Die Autorin vermittelt in dem bereits erwähnten

Roman „Die Brücke vom Goldenen Horn“ ihre ganz spezifischen Erfahrungen des Sprachlernens und der Sprachanwendung.

*Ich konnte kein Wort Deutsch und lernte die Sätze, so wie man, ohne Englisch zu sprechen, „I can't get no satisfaction“ singt. Wie ein Hähnchen, das Gak gak gak macht. Gak gak gak konnte keine Antwort sein auf einen Satz, den man nicht hören wollte. Jemand fragte zum Beispiel „Niye böyle gürültüyle yürüyorsun?“ (Warum machst du soviel Krach, wenn du läufst?), und ich antwortete mit einer deutschen Schlagzeile: „Wenn aus Hausrat Unrat wird.“*

Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 11

Ist es anfangs, wie in Kapitel 5.1 dargestellt, Mimik und Gestik, die den Figuren zur Kommunikation zur Verfügung stehen, um die unmittelbarsten Bedürfnisse des täglichen Lebens zu meistern, lernt die Protagonistin in der nächsten Etappe der Sprachaneignung Schlagzeilen aus Zeitungen auswendig und setzt sie wie eine sprachliche Schutzmauer ein. Die von der Autorin dargestellte Strategie, in Phrasen zu antworten, die keinen Sinn ergeben, wird im ersten Abschnitt des Buches wiederholt eingesetzt und verschwindet mit der zunehmenden Sprachkompetenz wieder.

*Ich übte weiter jeden Morgen am deutschen Zeitungsstand meine Sätze, die ich nicht verstand, und antwortete mit auswendig gelernten Zeitungsschlagzeilen gegen das Kopfkissen:*

HARTE BANDAGEN

GUCKEN KOSTET MEHR

SOWJETS BLIEBEN NUR ZAUNGÄSTE

*ibid.*, S. 38

*Am nächsten Tag stand im Zeitungskasten die Schlagzeile: „Aufstand der Neurotiker“. Ich behielt diesen Satz leicht, weil es das Wort Neurotiker auch in der türkischen Sprache gab.*

*ibid.*, S. 78

Ein Beispiel für die Auseinandersetzung mit einzelnen Wörtern und dem daraus resultierendem Lerneffekt bietet auch eine Textpassage in Brežnás Roman „Die undankbare Fremde“, in der das Wort „Verantwortung“ gleichzeitig die „Antwort“ bietet:

*Bei uns peilte man etwas aufs Geratewohl an, ungläubig, und traf man es, war es ein Fest, traf man es nicht, war die Diktatur schuld daran, die Schurken da oben. In der Demokratie war das Leben hart. War eine Aufgabe vollendet, gab es keine Feier, sondern deren Nachbereitung, ein unübersetzbares Wort. Für jeden Flecken*

war jemand zuständig und wurde dafür zur Rechenschaft gezogen. Sie peinigten sich mit Gewissensbissen, wenn ihre Pläne scheiterten, und verkündeten heroisch: „*Ich übernehme die Verantwortung dafür.*“ *Ich buchstabiere das unbekannte Wort und entdecke die Antwort darin.*

Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 45

### 5.2.2 Kinder als Dolmetscher\_innen und Sprachlehrer\_innen der Eltern oder „*er nennt er mich sein Sprechrohr*“

Die verkehrte Welt der Migrant\_innen-Kinder ist keine Unbekannte: Wenn es normalerweise die Eltern oder Erziehungsberechtigten sind, die mit Institutionen, Ärzten, Schulbehörden etc. kommunizieren, kommt es in Migrant\_innen-Familien oft zu einer Rollenumkehr. Aufgrund des Schulbesuchs und besserer Vernetzung haben die Kinder den Eltern gegenüber meist einen Sprachvorteil und fungieren daher oftmals als Dolmetscher\_innen und Sprachlehrer\_innen der Eltern. Dass diese Rollenumkehr Risiken für beide Seiten birgt, behandelt Ahamers Dissertation „Unsichtbare Spracharbeit“, indem die Unterstützung, die die Kinder den Eltern bieten, letztlich zur Distanz zwischen Eltern und Kindern beiträgt.

Dolmetschen muss nicht unbedingt, kann aber für die Kinder Risiken in sich bergen. (...) Verantwortung für die Eltern macht Kinder nur auf den ersten Blick mächtig. Sie lässt die eigenen Eltern als hilflos erscheinen, was wiederum Ursache für das von den Jugendlichen in diesem Zusammenhang häufig genannte Schamgefühl ist. Kinder und Jugendliche, die in ihrer Freizeit besonders häufig dolmetschen, werden zudem in ihrem Kontakt mit (auch deutschsprachigen) Gleichaltrigen eingeschränkt (Ahamer 2013, S. 369).

Dass das Einnehmen der Übersetzer\_innen- und Sprachlehrer\_innen-Rolle in den Werken reflektiert wird, ist per se nicht verwunderlich, dass es aber vergleichsweise so häufig anzutreffen ist, sagt etwas darüber aus, wie sich diese Situationen in der Erinnerung der Autor\_innen eingebrannt haben und in das Erwachsenenalter nachwirken.

Eigentlich war es ihnen unmöglich. *Bei den Lehrern und bei den Ämtern musste ich ihre Rolle übernehmen.* Ich verlor so meine Eltern. Es gab eine Zeit, da wollte ich diese Sprache nicht mehr sprechen. Sie hatte mich sozusagen zum Waisenkind gemacht. Italienische Übertreibung!, würde Frau R. sagen. Gut, dann sag ich es anders: Die berndeutsche Sprache hatte mir eine Verantwortung gegeben, die ich nicht annehmen konnte, die Verantwortung, meine Eltern zu vertreten.

Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, S. 35

Bei Micieli gab es beispielsweise ein eigenes Handzeichen des Vaters, das den Sohn in die Rolle des Übersetzers zwang und der Autor benennt auch deutlich die zu hohe Verantwortung, die ihm damit aufgebürdet wurde. Als Kommunikationsstrategie definiert fungieren die Kinder sozusagen als Sprachkrücke für die Eltern, die nach Bedarf in den verschiedensten Situationen zum Einsatz gelangt.

*Er (d.i. der Vater; Anm. d. Verf.) machte mir ein Zeichen, das ich gut kannte. Es hiess: Übersetze du bitte, schliesslich schicke ich dich in die Schule.*  
ibid., S. 53

Über den Rollenwechsel von dem zunächst sprachunkundigen Kind, zurückgelassen in Jugoslawien beim Großvater, das sich ausgeschlossen fühlt, wenn die Eltern auf Besuch sind und Deutsch miteinander sprechen und das Jahre später, nun selbst in Deutschland lebend, die Eltern in den Sprachkenntnissen überholt hat, berichtet Bodrožić in ihrem autobiographisch angelegten Prosaband. Im daran anschließenden Zitat schlüpft die Protagonistin in die Rolle der Sprachlehrerin, wenn sie versucht, dem Großvater das deutsche Alphabet zu vermitteln.

Die beiden (d.s. die Eltern) hatten gekichert, geglückt. Das Kind verzweifelte an ihrer Zweisamkeit, an ihrer Überlegenheit, eine Welt für sich zu haben und sich in ihr sogar mit den Wörtern des anderen Landes auszukennen. Und lange schien es ihm, die Liebe und die deutschen Wörter seien eins. Das Lieben nur mit eratemten Wörtern möglich. Eigenartige Wendung, einige Jahre danach, riefen Vater und Mutter ausgerechnet immer nach mir, wenn es irgendwelche Briefe der deutschen Behörden, des Wohnungsamtes beispielsweise oder der Telefongesellschaft zu entschlüsseln galt. *Eifrig bot ich meine Hilfe an, schrieb Briefe an Ämter, fälschte auch mal die Unterschrift der Mutter, damit der Brief rasch seine Reise antreten und das Anliegen der Eltern klären konnte.* Auch das krudeste Beamten-Wort wurde eine Signifikanz. Es musste auch in solchen Wörtern eine lichtvolle Quelle geben. Die Schönheit ihrer untergründigen Idee.

Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, S. 169

Šenocaks kurzer Essay in der Reclam-Anthologie „Migrantenliteratur“ und Stanišićs Roman „Herkunft“ bieten weitere Beispiele der kindlichen Übersetzerrolle gegenüber potenziellen Arbeitgebern oder der Vermieterin:

Vater bewarb sich anfangs auf alle möglichen Stellen – solche, für die er qualifiziert war, und solche, von denen er sagte: Ich lerne schnell. Solange Kochen nicht involviert war, konnte er sich alles vorstellen. Gärtnern, Unterrichten, Schuhe verkaufen. Und jede Form von Baustelle. Er wurde selten zum Gespräch

eingeladen. *Klappte es mal, bat er mich mitzukommen, damit ich übersetzen könnte, falls er etwas nicht verstand.*

Stanišić, Saša, Herkunft, S. 138

*Bald begann ich für meine Mutter zu übersetzen.* Unsere Wirtin rief mich herbei, wenn sie in der Konversation mit meiner Mutter nicht weiterkam.

Şenocak, Zafer, Die andere Sprache leben, S. 137

Auf die besondere Rolle der Sprache und ihre Auswirkungen auf die Vater-Tochter-Beziehung in der Fremde in Kims Werken wurde bereits in Kapitel 5.1.1 hingewiesen. Gleich zu Beginn des Werkes „Die Bilderspur“ wird auf die Aufgaben der Tochter verwiesen als „Heimlich-Übersetzer“ und als „Sprechrohr“ des Vaters, der „Fremde, der die Lust am Spiel mit Fremdsein verdirbt“.

Wir kreisen uns auf den Teppich, Edith möchte blinde Kuh spielen, Vater der Erste im Ring. Er hüpfte auf angewinkelten Beinen mit verbundenen Augen im Kreis, dreht sich nach allen Seiten, den Kopf gegen die Erde geneigt, um die Balance zu halten. Man lacht und kichert, ruft Regeln, die er nicht versteht, dennoch bleibt sein Gesicht mit Grinsen verziert; *ich schummle die Übersetzung zwischen das Kreischen, helfe bei Fallen und Fällen, nennt er mich sein Sprechrohr*: Kein Fuß vor die Tür ohne K. wie Kind begleite ich Vater als Schattenspion, Heimlich-Übersetzer, Wanderstab; verteidige ihn vor den Fluten des Fremdseins, die Kopfbänke bespülen, ein Mal, zwei Mal. Man lässt ihn weitere Minuten das Kreisrund sprengen, bewirft ihn mit Fetzen von Wörtern, die er versteht; das Grinsen erstirbt, bevor man die Lust an dem Spiel verliert, das der Fremde mit Fremdsein verdirbt.

Kim, Anna, Die Bilderspur, S. 10-11

Kim beschreibt diese Erfahrung des Einnehmens der Übersetzerrolle für die Eltern und das damit verbundenen Bewusstsein in zwei Kulturen zu leben auch in einem Interview:

Es ist erstaunlich, wie schnell man sich als Kind an Ungewöhnliches gewöhnt. In meiner Familie wurde ausschließlich Koreanisch gesprochen. Durch den Eintritt in den Kindergarten und in die Volksschule nahm das Deutschsprachige überhand und veränderte das vormalig rein Koreanische in einen Kauderwelsch, in eine Art Hybridsprache, die aber nicht nur über eigenen Regeln verfügte, sondern auch Inhaltliches reglementiert hat. Das Ungewöhnliche war nun nicht das Eindringen des Deutschsprachigen, sondern die Selbstverständlichkeit, mit der ich die Sphären assoziierte: mit der Familie Koreanisch, mit den Freunden Deutsch. *Klar war für mich daher auch, für die Eltern zu übersetzen*: das einzige, was mich tatsächlich daran erinnerte, in zwei Kulturen zu leben beziehungsweise zu denken. (Kim 2000, S. 15)

Zuletzt sei Abonji erwähnt, die die Übersetzer-Rolle der beiden Schwestern anspricht, mit etwas mehr Leichtigkeit wird hier auch gemeinsam mit den Eltern über die Anstrengung des Übersetzens gelacht.

*(...) Fragen, die Nomi und ich (d.s. die Kinder; Anm. d. Verf.) nicht beantworten konnten, Halbkantone, was soll denn das sein, entweder gibt es Kantone oder nicht, und wir haben nicht nur gelacht, sondern uns auch die Köpfe zerbrochen, weil uns die Sprache immer wieder in die Quere kam (...). Rätoromanisch, nicht radromanisch!*

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 146

*Mutter, die mit den Händen ihre Worte illustriert, mich bittet, Spitze und Saum ins Deutsche zu übersetzen (...)*

ibid., S. 206

Die Autorin spricht aber auch die Unmöglichkeit des Verständniserzielens an, wenn es um grundlegende kulturelle Unterschiede geht, da nützen dann den Kindern beide Sprachen nicht, um eine Vermittlung zwischen den Kulturen zu erzielen.

*Hier in der Schweiz ist das normal, das Ausziehen, alle ziehen hier früh aus, mit sechzehn oder siebzehn, selten ist jemand älter als zwanzig, das gehört zum Erwachsenwerden, haben Nomi und ich immer wieder unseren Eltern zu erklären versucht, auf Deutsch und Ungarisch, und wir wussten beide: es würde ausbleiben, das Verständnis von Mutter und Vater, das man unverheiratet auszieht, es vorzieht, in einem „Loch“ zu wohnen, wo man doch die Möglichkeit hat, an einem Ort zu leben, wo alles da ist.*

ibid., S. 309

### 5.2.3 Anpassen und Nicht-Auffallen oder „Hätte ich meinen Namen „integrieren“ sollen?“

Migrant\_innen werden häufig auch dann benachteiligt und ausgegrenzt, wenn sie die von der Mehrheitsgesellschaft gewünschten Anpassungsleistungen erfüllen. Steuern zahlen, arbeiten, der deutschen Sprache mächtig sein, soziale Kontakte zu Menschen aus dem Aufnahmeland pflegen, all dies schützt MigrantInnen nicht davor, sich mit Diskriminierungsprozessen konfrontiert zu sehen. Dass dieser von außen auferlegte Anpassungszwang nach Strategien verlangt, mit ihm umzugehen, ist verständlich und nachvollziehbar. Anpassen und Nicht-Auffallen sind daher effiziente Kommunikationsstrategien, die sich an zahlreichen Stellen der analysierten Literatur finden lassen. Insbesondere in Brežnás „Die undankbare Fremde“ zeigt sich die Protagonistin als

kritische Beobachterin und Kommentatorin des von ihrer Umgebung ausgehenden Anpassungsdruckes. 1968 kommt die vierköpfige slowakische Flüchtlingsfamilie nach dem gewaltsamen Ende des Prager Frühlings in der Schweiz an. Gleich den Neubeginn erlebt die Tochter als einen Akt der Verstümmelung, denn die „Flügel und Dächlein“, die die Aussprache und Betonung von Buchstaben in ihrem Namen regeln und auch das Geschlecht der Namensträgerin ausdrücken, werden ihr von einem Beamten genommen, für den diese Zeichen sprachlicher Identität nichts als „Firlefanz“ sind. Zunächst der Lehrer, der die Anpassung als verheißungsvolles Ziel darstellt:

Der Lehrer lockte: „Pass dich an. Stell dir vor, du gehst auf der Straße und alle denken, du seiest von hier.“

Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, S. 22

Später ist es die Protagonistin selbst, die darüber erschrickt, als Erwachsene in ihrer Dolmetscher-Funktion sich dazu hineinreißen zu lassen, einem Geflüchteten gegenüber dieselbe Aussage des Lehrers zu verwenden.

„Wir müssen uns anpassen“, sagte ich dem Mann und erschrecke über mich selbst. Wie oft habe ich von den Einheimischen diesen Satz gehört und wie habe ich dagegen gewütet.

ibid., S. 124

Das Werk hält der Aufnahmegesellschaft einen Spiegel vor und zeigt sich „undankbar“, wenn es auf Partizipation besteht und kritisch hinterfragt, was alltägliche Ausdrucksweisen mitzutransportieren imstande sind.

Beliebt war demonstrative Unsicherheit. Man hängte gerne „gell“ und „oder“ an, damit nicht der Eindruck entstand, man gäbe mit eigenem Wissen ungebührlich an und wollte eine demokratische Diskussion unterbinden. „gell“ und „oder“ nach jedem Satz stimmten die Gesprächspartner freundlich, sie verrieten einem höflichen Menschen, der fähig war, an sich selbst zu zweifeln. Nur keine arrogante Selbstsicherheit, gell? Natürlich war man von der eigenen Meinung überzeugt, aber der Schein musste gewahrt bleiben. Mara wollte zeigen, wie angepasst sie sei, und rief? „Grüezi, oder?“

ibid., S. 76

„Grüezi“ war keine Sucht nach Nähe. Wagte jemand darauf mit einem eigenen, verspielten Wort zu antworten, war es ein sich in die Tür stellendes Bein. „Grüezi“ war nämlich nichts mehr als das an der Tür hängende Schild „Nicht stören!“. Eine

Analphabetin war ich, brauchte Jahre, um diese zwei Wörter lesen zu lernen. Dabei waren sie der Schlüssel zu meinem Gastland.  
ibid., S. 92

Die Einheimischen wussten nicht, dass das Leben ein Kampf ist, sie hatten eine sanfte Mitbürgerin erwartet, die auf ihre ständigen Ermahnungen unentwegt Entschuldigung murmeln würde. Berührten sie jemanden ungewollt, entschuldigen sie sich überschwänglich. Erst in der Entschuldigung entdeckte ich einen Keim von Leidenschaft. Entschuldigen sie sich deshalb so gerne und oft? Entschuldigungen waren der Weichspüler. Sie sollten die mitmenschlichen Beziehungen geschmeidiger machen. Am besten fuhr, wer sich schon präventiv absicherte: „Salü, exgüsi.“  
ibid., S. 92-93

Er (ein tuberkulosekranker Geflüchteter im Krankenzimmer, Anm. d. Verf.) zeigte auf das aufgeschlagene Wörterbuch auf dem Nachttisch und sagt das wichtigste Wort in der fremden Sprache: „Danke.“  
ibid., S. 95

Anpassen und Nicht-Auffallen beginnt insbesondere beim Nennen des Namens, beim Sich-Vorstellen. In der Literatur begegnet man daher auch immer wieder Textstellen, die die Bedeutung des Namens reflektieren; so zum Beispiel bei Micieli und Bodrožić.

Hätte ich meinen Namen „integrieren“ sollen? Franz Michel oder Franziskus Michel?  
Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, S. 8

Der *Name* und die *Würde* sind ein Wortfeld, die unabdingbar zueinander gehören. Will man einen Menschen bloßstellen, dann braucht man nur den Satz zu sagen, ach Sie sind, warten Sie, Sie dürften Walter Rocher sein. Nein, sagt dann der Gemeinte, aber fast, ich heiße Robert Loher. Oder, genauso demütigend, Sie sind also Schriftstellerin, na dann sagen Sie mal, wie Sie genau heißen, sagen Sie mal jetzt ihren Namen ganz laut, aber bitte langsam, damit wir verstehen, wie das nun ausgesprochen wird.

Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, S. 161-162

Rabinovici sieht in der von Anfang an bemühten wienerischen Sprechweise der Wiener Naschmarkt-Verkäufer das Bemühen, Nähe zu erzeugen.

Es waren die zugewanderten Ständler (d.s. die Verkäufer an den Ständen am Wiener Naschmarkt; Anm. d. Verf.), die sogleich, von Anfang an, in ihre Sätze das grellste Wienerisch mischten, dabei konnten sie ihre Herkunft gewiß nicht übertünchen, eher wollten sie zeigen, daß sie sich um Nähe bemühten.  
Rabinovici, Doron, Ohnehin, S. 181

Knapp geht in seinem betont ironischen Stil so weit, dass sein Protagonist Herrn Kukas' Empfehlung annimmt und seine polnische Herkunft bei der Arbeitssuche verleugnet, um seine Chancen zu erhöhen.

Auf einmal stutzte er und sah mich durchdringend an: „Sie sind aber kein Wiener, was? Man hört's nämlich ein bisserl durch.“ „Nein, nicht direkt.“ Ich hielt mich eisern an Herrn Kukas dritte Lektion. Nur unter der Folter zugeben, woher man kam.

Knapp, Radek, Herrn Kukas Empfehlungen, S. 87

Von nun an hielt ich mich nicht nur eisern an Herrn Kukas dritte Lektion, ich gab mich aus als Ausländer aus Holland oder Italien.

ibid., S. 89

Dankbarkeit-Zeigen und Höflichkeitserweisungen sind weitere wiederkehrende Themen, die von den Autor\_innen angesprochen werden. Özdamar, Micieli, Stanišić und Vertlib vermitteln ein Gefühl dafür, welchen Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft geflüchtete Menschen zu entsprechen haben.

Meine ersten Sätze waren „Entschuldigung, kann ich was sagen“, „Entschuldigen Sie bitte, wie spät ist es“ und „Entschuldigen Sie bitte, kann ich noch Kartoffeln bekommen.“ (...) Ich hatte etwas Deutsch gelernt, aber entschuldigte mich weiter bei jedem Satz.

Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, S. 104

Seine Sprache (d.i. der Vater; Anm. d. Verf.) ist gebrochen Italienisch und gebrochen Deutsch. Gebrochen. Seine Sprache ist kein richtiges Werkzeug und keine Waffe. Ein Existenzminimum. Jetzt ist er pensioniert. Er ist ein braver Fremder, er sagt „Grüezi“ und „Guten Tag“.

Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, S. 22

Vater bedankte sich. Sich bedanken hatte er in der kurzen Zeit in Deutschland gut gelernt. „Danke sehr!“, donnerte mein Vater, achtunddreißigjähriger Betriebswirt mit Schwerpunkt Logistik und hörbarem Akzent der kleinen Welt entgegen.

Stanišić, Saša, Herkunft, S. 139

Ich schwieg, weil ich mich in der Rolle des sympathischen und netten Ausländers und Juden bequem eingerichtet hatte, ein Zuwanderer, den alle lobten, weil er sauberer war und besser Deutsch sprach als die türkischen Gastarbeiter, ein Fremder, der im Alltag nicht auffiel und dankbar lächelte, wenn er gelobt wurde.

Vertlib, Vladimir, Schimons Schweigen, S. 223

In meiner Kindheit war das ähnlich. Ich hörte zu und verstand nicht, und was ich selbst sagte, ergab für die anderen keinen Sinn. Für sie war es nur Kauderwelsch,

weil ich das meiste falsch aussprach und sehr langsam redete. Kaum jemand hatte die Geduld, mir zuzuhören. Mit der Zeit lernte ich, den Tonfall und die Körpersprache der Einheimischen richtig zu deuten. Ich hatte Angst, mich zu blamieren. Im Zweifelsfall reagierte ich nicht oder zog mich zurück.  
ibid., S. 143

Das den gängigen Erwartungen – Dankbarkeit zeigen und Nicht-Auffallen – zuwiderlaufendes Verhalten mit der entsprechenden Zurechtweisung verbunden ist, zeigt Rabinowich anhand einer Textpassage in dem bereits erwähnten Roman „Spaltkopf“, in der die Krankenschwester eine Gebärende in ihrem Verhalten und gleichzeitig aufgrund der mangelnden Deutsch-Kenntnisse kritisiert.

Die Gebärende ruft nach einem Arzt, unbeholfen, die Worte wollen sich nicht fügen in ihrem Mund, sie geraten durcheinander, verstreuen sich halbausgesprochen und verlieren ihre Bedeutung, noch bevor sie ihren Mund verlassen haben. Sie hebt die Stimme, sie bittet, brüllt. Die Mutter mahnt sie zur Mäßigung. Man soll nicht forsch, nicht zu frech fordern in einem fremden Land. Das sei gefährlich. Die Krankenschwester bemängelt die Deutschkenntnisse der Frau, die sich mit nasser Stirn in ihrem Krankenbett windet, und verlässt den Raum. Die Frau fällt in einen undefinierten Schmerz, der sie fest umhüllt.  
Rabinowich, Julya, Spaltkopf, S. 107

Dass das Nicht-Auffallen-Wollen einem geflüchteten Menschen vieles abverlangt, davon berichtet auch Trojanow aus eigener Erfahrung. Der Autor steigert das Nicht-Auffallen in ein „darin (d.i. das Aufnahmeland, Anm. d. Verf.) aufgehen“, lässt die Muttersprache nur noch in flüsternder Lautstärke zu, ein lautes „Prosit“ jedoch, lässt die Herzen der neuen Mitbürger\_innen höherschlagen.

Wer an das gelobte Land glaubt, will darin aufgehen, ohne sichtbare Rückstände zu hinterlassen. In der Öffentlichkeit benutzt er seine Muttersprache, wenn überhaupt, nur zum Flüstern, zuckt zusammen, wenn ein anderer Fremder brüllt (bestimmt kein Geflüchteter, denkt er sich). Sein Schamgefühl bedeutet ihm, den gemeinsamen Raum nicht mit allgemein Unverständlichem zu besetzen. Er will nicht auffallen, koste es, was es wolle.  
Trojanow, Ilija, Nach der Flucht, S. 31

Die Einheimischen, begreift der Geflüchtete mit der Zeit, erfreuen sich an kleinen Bekundungen seiner neuen Zugehörigkeit. Wenn er sich mit neugieriger Stimme nach den jüngsten Fußballergebnissen erkundigt (er hat gelernt, den Namen der Stadt nicht zu erwähnen, nur das Kürzel des Vereins). Oder wenn er einen Krug Bier in der Hand hält: Ein lautes Prosit überbrückt den trennenden Tisch. Oder wenn er eine Fahne (die richtige, natürlich) auf seinem Balkon platziert. Die Farben der einheimischen Flagge auf der Wange eines fremdländisch aussehenden Mädchens, das lässt Herzen höher schlagen.  
ibid., S. 49

#### 5.2.4 Schweigen als strategisches Kommunikationsmittel oder „*Das Schweigen, ein Geburtshelfer der Sprache*“

Wie Mehrsprachigkeit auch zu ihrem Gegenteil führen kann, zu Sprachlosigkeit, zur Abwesenheit von Sprache, ist wiederkehrendes Element in Werken der Migrationsliteratur. Als Erwachsene erinnern sich die Autor\_innen an ihre Schulerfahrungen, wenn den Kindern in der fremdsprachigen Schulumgebung auch die Sprache genommen wurde, was ihnen bleibt, worauf sie zurückgreifen können, ist die Strategie des Schweigens und wenn es wie in Grjasnowas Roman „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ drei Jahre in Anspruch nimmt.

Wenn in der Klasse Unruhe herrschte, wurde ich dafür verantwortlich gemacht, obwohl ich mich schämte, meinen Mund aufzumachen. Drei Jahre lang sprach ich kaum ein Wort. Ich war auf ein diffuses Später ausgerichtet.

Grjasnowa, Olga, *Der Russe ist einer, der Birken liebt*, S. 38

Noch hatte das Kind kein Wort Deutsch in der Schule gesprochen und Sätze, Hände und Augen, Armbewegungen und Haaransätze miteinander schweigend zu einer Wörterreihe verbunden. Der fordernde Blick der Lehrerin konnte es nicht zum Reden verpflichten.

Bodrožić, Marica, *Der Spieler der inneren Stunde*, S. 23

Ich besaß zwei Sprachen (d.s. Arbreshë, ein altes Albanisch und Italienisch, die Schulsprache; Anm. d. Verf.) und konnte keine von denen ausserhalb der Familie in Rede umsetzen. Ich wurde nicht sprachlos, sondern stumm. Ich fühlte mich zum Kleinkind degradiert. Nach dem ersten Salü begann ich langsam das Schweigen zu brechen. Es kam die Zeit des „Ja, ja“ und des „Nein, nein“.

Micieli, Francesco, *Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter*, S. 30

Der Hauptmann lehnte sich zufrieden zurück: „Sind Sie zu uns geflüchtet, weil es hier die Meinungsäußerungsfreiheit gibt?“ Wir kannten dieses lange Wort nicht. Mussten wir dem Mann jetzt unsere Meinung sagen, damit er jedem ein Bett und eine Wolldecke gibt? Der Hauptmann wartete vergeblich auf unsere Meinung (...).

Brežná, Irena, *Die undankbare Fremde*, S. 6

Auch Bodrožić thematisiert das Schweigen und schreibt über den Mut, den es erfordert, sich der neuen Sprache zu stellen.

Das Schweigen, ein Geburtshelfer der Sprache. Das Erschrecken über die Gesichter der Wörter, dieses ließ sich nur in der deutschen Sprache erleben und wurde vom Schweigen in eine neuentdeckte Ausdauer verlagert. Ich wartete, daß die Bedeutungen sich von alleine schälten, mir ihre Unterröcke zeigten, die Beine der Wörter, die Füße, die Zehen. Manchmal dauerte es Jahre, bis ich den Mut hatte,

einem Wort in die Augen zu sehen, und jedes Mal traf es ich, daß es mir selbst etwas erzählte, nicht ambitioniert, Wörter sind keine Menschen, oder doch? (Und dann, am Ende, vielleicht die besseren?) Sie wahren das Gleichgewicht. Bleiben in sich ruhen, können von Natur aus etwas länger warten als menschliche Herzen.  
Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, S. 115-116

#### 5.2.4 Entwickeln von Resilienz-Strategien oder „*diese Sprache zu lernen, das war ein unbedingter Triumph*“

Resilienz leitet sich von dem lateinischen Wort „resilire“ ab, das „zurückspringen“ und „abprallen“ bedeutet und steht damit für Widerstandsfähigkeit und Elastizität. In der Psychologie bedeutet die Fähigkeit zur Resilienz demnach, psychische Widerstandsfähigkeit zu besitzen und die überwundenen Herausforderungen als Anlass für Entwicklung nutzen zu können.

Wenn Rabinowich in „Spaltkopf“ an drei Stellen hervorhebt, wie wichtig es der Protagonistin war, ihre Fremdheit – die Familie war aus der Sowjetunion nach Österreich emigriert – auch damit zu überwinden, dass sie sich vornahm, das beste Deutsch der Klasse zu sprechen. Der Vorsatz und schließlich das Einlösen des hoch gesteckten Zieles sind Belege für die Widerstandsfähigkeit und die Fähigkeit, Krisen zu begegnen und sie zu bewältigen.

Jahre später noch kann ich mich kaum daran erinnern, nicht hier geboren worden zu sein. Ich bin bereit, ein besseres Deutsch zu sprechen als meine Klassenkollegen. Ich bin bereit, freiwillig in den katholischen Religionsunterricht zu gehen, während die türkischen Kinder früher heimgehen können. Ich bin bereit, Gebete, deren Worte mir anfangs nicht klar sind, nachzuäffen.  
Rabinowich, Julia, Spaltkopf, S. 11

Die uniformlose Klasse identifiziert mich sofort als Außenseiterin. Im Unterschied zu den türkischen und jugoslawischen Kindern habe ich zwar keine Rote und keine gemeinsame Sprache, hinter der ich mich verstecken könnte, dafür aber den höheren sozialen Status als Exotin. Da ich mich aber leicht erkälte, bindet mir meine Mutter oft ein Kopftuch um, eine Schmach, die jeglichen Vorsprung wieder annulliert. Ich setze meine letzte Kraft darauf ein, schnell besser Deutsch zu sprechen als die anderen, und nütze jede Gelegenheit, mich von ihnen zu distanzieren. (...) Mein Charme, auf kleine gebildete Erwachsene zu machen, hat hier keinen Wert. Ich muss völlig neue Strategien entwickeln, versage aber bereits am äußeren Erscheinungsbild.  
ibid., S. 75

Aus der Schule mit Russisch als Fremdsprache erlöst mich ein Wechsel an eine konservative Mädchenschule. Dies führt mich aus dem ersten in den vierten Bezirk und erspart mir sozialen Druck. Meine armseligen Kleider fallen nun nicht weiter auf. Mein Deutsch wird langsam das einer Klassenbesten.  
ibid., S. 92-93

Auch Rabinovici, der als Dreijähriger mit den Eltern und dem sechs Jahre älteren Bruder von Tel Aviv nach Wien gekommen ist, äußert sich zu dieser starken Willensanstrengung, die neue Sprache exzellent beherrschen zu wollen, in einem Interview:

Für mich war es so, diese Sprache zu lernen, das war ein unbedingter Triumph, den ich haben wollte, ein Triumph gegenüber dieser Gesellschaft, die meine Muttersprache nicht sprechen konnte und sicherlich auch der Triumph des Migrantenkindes, insofern auch „zweite Generation“ – nicht nur zweite Generation in einer Familie der Überlebenden, sondern auch zweite Generation der Migration – und wir zwei Brüder, wir wollten so schnell wie möglich Deutsch lernen und wollten es richtig lernen und gut lernen. Das war wichtig. (Rabinovici 2003, Jüdisches Leben online)

Für die Ich-Erzählerin in „Spaltkopf“ war es der kindliche Wunsch, in der neuen Sprache schnell besser zu werden als die „anderen“, der gleichzeitig Widerstand und Dazugehörenwollen vereint. Wie es der erwachsenen Mutter ergeht, die sich mit geringen Sprachkenntnissen, den Anforderungen des neuen Lebens zu stellen hat, beschreibt Özdogan in seinem Roman „Wo noch Licht brennt“.

Wie oft war sie allein auf dem Arbeitsamt, Ausländeramt, Einwohnermeldeamt, allein beim Arzt, bei der Anmeldung ihrer Kinder an der Schule, wie oft war sie schon allein irgendwo, wo ihr Deutsch nicht gereicht hat. Sie hat sich irgendwie zurechtgefunden, manchmal war da jemand, der für sie übersetzt hat, manchmal reichte ein wenig Geduld und guter Wille auf beiden Seiten, manchmal kam sie mit einem Zettel in der Hand zurück, auf dem stand, was sie nicht verstanden hatte.  
Özdogan, Selim, Wo noch Licht brennt, S. 218

Das Leben der hier beschriebenen Gül ist geprägt von diesen Sprachgrenzen und sie „schilt sich, dass sie in all den Jahren nicht genug Deutsch gelernt hat“ (ibid., S. 177), aber sie gibt auch nicht auf; im Gegensatz dazu schreibt Micieli in seinen Texten zu Sprache und Heimat über die Mutter: „Die lange Reise in die Schweiz hatte sie auf sich genommen, um nicht allein zu sein, um bei ihrem Sohn zu sein. Sie sprach mit niemanden. Auch nicht mit ihrem Sohn“ (ibid., S. 23). Wieder in anderen Situationen

kann es gut gehen, wenn auch die Sprache nicht ausreicht, sind es andere Strategien, die das Ankommen ermöglichen, wie zum Beispiel die Möglichkeit zur Gastfreundschaft in Trojanows „Nach der Flucht“:

Jeder Geflüchtete kommt auf seine Weise an. Manche am Morgen nach der Flucht, andere in jenem Augenblick, da ihnen die Einbürgerungsurkunde überreicht wird. Manche immer wieder, andere nie. Bei seiner Mutter geschieht es an jenem Tag, an dem sie Gastgeberin sein darf. An dem Abend, an dem sie zum ersten Mal im Neuland jemanden empfangen und bewirten kann. Nicht andere Geflüchtete, die Geschichten tauschen wie Zigaretten, sondern Einheimische, die sie ohne Absicht und frei von Zweck kennengelernt hat. Sie hat sich überwinden müssen, sie einzuladen, sie kratzt das Geld zusammen für ein Mahl, das den bescheidensten eigenen Ansprüchen genügt. Sie stürzt sich in die Gelegenheit. Sie ist gänzlich anwesend. Sie vergisst für einige glückliche Momente die grammatikalischen Fehler, die ihr beim mühsamen Scherzen unterlaufen. Strahlend tischt sie ihre Ankunft auf.

Trojanow, Ilija, Nach der Flucht, S. 18

Auch Micieli, der – wie dargestellt – in der neuen Sprache zuerst eine stumme Phase durchgemacht hatte, nannte die nächste Etappe die Zeit des „Ja,ja“ und des „Nein, nein“ (S. 30) und erst danach setzte eine mit der neuen Sprache versöhnliche Phase ein, die den Sprachlernenden einen großen Entwicklungsschritt weiterbefördert und gegenüber den Eltern zu einer „Geheimsprache“ wird.

Mit der Zeit – wie lange das dauerte, weiss ich nicht mehr – begann ich mit der Welt, die mich umgab eine Art Freundschaft zu schliessen. Mit den Dingen kamen auch die Namen zu mir und vor allem ihr Ton.

Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, S. 32

Wir (d.s. der Bruder und der Erzähler; Anm. d. Verf.) begannen „Berndeutsch“ zu sprechen, auch in der Familie, damit unsere Eltern uns nicht verstanden. Eine Geheimsprache gegen die Geheimsprache.

ibid., S. 69

Resilienz beweist auch Stanišić‘ Protagonist in „Herkunft“, der, als ein Grenzbeamter aufgrund des „fremden“ Namens mit Häkchen in besonders lauter Stimme mit ihm spricht, so wie das Menschen fremder Herkunft oft passiert, die Strategie wählt, ebenso laut zu antworten. Eine amüsante Textpassage, die die Absurdität dieses Kommunikationsverhaltens vor Augen führt.

Am Frankfurter Flughafen, vor einer Reise in die USA, wo ich als Lehrassistent für Deutsch antreten sollte, ließ sich der Grenzer derart genüsslich viel Zeit mit meinem Pass, dass die Schlange hinter mir schon die Lage der Notausgänge sondierte. Irgendwann rief der Beamte, als sei ihm das Visum gerade erst aufgefallen: „Du. Studierst ja. Was! Studierst du denn?“ Er schrie. Irgendwie schrie er jedes Wort, als sei es das wichtigste. „Slavistik!“ Gab ich in gleicher Lautstärke zurück. Die Antwort entlockte ihm ein anerkennendes Nicken. „Ist bestimmt viel Mathe“, rief er. Blätterte weiter und erkundigte sich noch: „Was hast du! In Tunesien! Gemacht!“  
„All! Inclusive! Und mich! Dann vor allem! Über das Buffet! Aufgeregt!“  
Stanišić, Saša, Herkunft, S. 61-62

Dass zunächst kontaktfreudiges Verhalten – als Strategie des In-Kontakt-Kommens – auch ins Gegenteil umschlagen kann, beschreibt Khider in seinem autobiographische Züge aufweisenden Roman „Ohrfeige“ und spricht damit ein weiteres wiederkehrendes Thema an: das der Frage nach der Herkunft.

Oft setzte ich mich selbst in Bussen oder Zügen neben einen Blondschof und versuchte mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich betrachtete es als kulturellen Austausch und lernte so die Sprache anzuwenden. In letzter Zeit vermeide ich den Kontakt jedoch zunehmend und will lieber für mich alleine bleiben. Ich bin es leid, über Dinge zu reden, die mit meinem jetzigen Leben nichts mehr zu tun haben. Die permanenten Fragen zur Vergangenheit erledigen mich.  
Khider, Abbas, Ohrfeige, S. 18

Demirkan und Kim bieten Beispiele, wie es sich anfühlt, wenn man für die guten Deutsch-Kenntnisse gelobt wird, ohne danach gefragt zu haben, und die gut gemeinten Kommentare gleichzeitig eine Haltung von oben herab durchblicken lassen.

Wie zum Beispiel, dass ich damals oft wütend wurde, wenn mich jemand lobte: „Du sprichst aber toll Deutsch – für eine Ausländerin!“  
Demirkan, Renan Septembertee oder das geliehene Leben, S. 91

(...) ich spräche sehr gut deutsch, wie lange ich schon gast sei, zwei oder drei jahre? ich bin hier aufgewachsen, antworte ich. und trotzdem, ruft sie aus, trotzdem sprechen sie so gut deutsch, allerdings, allerdings höre sie einen akzent. ich erkläre, dass ich nicht verstehe ... sicher, sie höre ihn nur zu deutlich, beteuert sie mit einem blick auf mein gesicht, das r, sie sei sich nicht sicher, ob ich das r richtig rolle.  
Kim, Anna, irritationen, S. 13-14

Zitate, die das Thema der Herkunftsfrage behandeln, schließen dieses Analyse-Kapitel ab, weil auch in den Antworten auf diese so häufig gestellte Frage eine

Kommunikationsstrategie enthalten ist. Denn ob man will oder nicht, zwingt die Frage Menschen schon ganz früh dazu, sich mit den Themen Herkunft, Identität und Zugehörigkeit auseinanderzusetzen. Menschen, die das nicht tun müssen, sind sich der privilegierten Situation, in der sie sich damit befinden, meist gar nicht bewusst. In Knapps „Herrn Kukas Empfehlungen“ wird bereits der Rat zur Verleugnung der Herkunft geäußert und in Rabinovicis Roman „Ohnehin“ findet sich eine Textpassage, in der die Steigerungsstufe des wiederholten Nachfragens dargestellt ist.

Ein junger Mann mit Lederjacke, weißem Hemd und schulterlangem Haar fragt die Kellnerin: „Was für einen Rotwein haben Sie?“ „Viertel oder Achtel“, sagte sie mit slawischem Akzent. Eine zierliche Frau mit hohen Backenknochen und großen geschwungenen Augen gluckste auf, und ein blonder Hüne neben ihr fragte: „Mona, woher kommst du eigentlich?“ „Aus Wien.“ „Ja, aber woher kommen deine Eltern?“ „Aus Wien.“ „Nein, ich meine, wo stammen sie her?“ „Mein Vater aus Graz. Meine Mutter aus Manila.“ „Ach so, deshalb“, meinte er, worauf Mona bei der Kellnerin bestellte: „Für mich einen Obstler.“

Rabinovici, Doron, Ohnehin, S. 218

## 6. CONCLUSIO

*Die fremden Wörter gingen umher wie aus Willkür aufgestellte Pfeilspitzen. Warum nur waren sie gegen den eigenen Mund gerichtet? Warum überhaupt solche Geschosse?*

Marica Bodrožić, *Der Spieler der inneren Stunde*, S. 107

Kommunikationsstrategien sind ein wirksames Mittel mit Kommunikationsproblemen umzugehen und sie verbessern darüber hinaus die Sprachkompetenz und tragen zur Effizienz in der Kommunikation bei. Im Rahmen dieser Arbeit dienten beide in der Spracherwerbsforschung vertretenen Ansätze – der soziolinguistische und der psycholinguistische – als Klassifizierungskategorien für die Analyse der belletristischen und autobiographischen Texte. Darüber hinaus wurde das Kodiersystem im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse induktiv erweitert, um Rückschlüsse auf die dargestellten sprachlichen Herausforderungen und ihre Bewältigungsstrategien in der für die Analyse gewählten Migrationsliteratur ziehen zu können.

### 6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Ziel der Masterarbeit war es, zu untersuchen, ob und in welcher Häufigkeit Kommunikationsstrategien sich in Migrationsliteratur widerspiegeln und darzustellen, welche Kommunikationsstrategien in Migrationsliteratur thematisiert werden, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden. Dabei ist deutlich geworden, dass in quantitativer Hinsicht Kommunikationsstrategien in Migrationsliteratur geringer als erwartet anzutreffen sind. Gleichzeitig behandelten zahlreiche Textpassagen Kommunikationssituationen, die zwar nicht den aus der Zweitspracherwerbsforschung bekannten Kommunikationsstrategien zuzuordnen waren, die jedoch in strategischer Absicht darauf abzielten, durch den Einsatz bestimmter kommunikativer Mittel die Kommunikationsleistung zu verbessern, sodass das Kodiersystem um weitere fünf Strategien induktiv erweitert wurde. Zusammenfassend in Zahlen ausgedrückt ließen sich für 32 Kommunikationsstrategien 153 Textpassagen in 28 Werken der Migrationsliteratur ausfindig machen.

Eine Ursache für die relativ geringe Anzahl der Widerspiegelung von Kommunikationsstrategien in den Texten im Verhältnis zur Seitenanzahl könnte darin liegen, dass Situationen, die diese Begebenheiten beschreiben, häufig in direkter Rede,

als Figurenrede, wiedergegeben werden. Werke, die sehr dicht an dieser Form der kommunikativen Darstellung sind, wiesen auch einen höheren Anteil an Kommunikationsstrategien auf als Werke, die dieses Stilmittel in geringerem Ausmaß einsetzen. Eine Problematik in Bezug auf die Systematisierung der Klassifizierungskategorien stellte auch die Zuordnung der Textpassagen zu den einzelnen Kommunikationsstrategien dar, da in der Fachliteratur zu Kommunikationsstrategien zwar einzelne Strategien genauer beschrieben sind, kaum aber detaillierte Beschreibungen zu allen 33 Strategien zu finden sind.

Eine weitere Herausforderung lag in der Abgrenzung zwischen Sprachlernstrategien und Kommunikationsstrategien. Zahlreiche Textpassagen wären zwar aufschlussreich hinsichtlich der Prozesse des Spracherwerbs gewesen, mussten aber außer Acht gelassen werden, weil sie letztthin in einem stärkeren Ausmaß charakteristischere Elemente von Sprachlernstrategien aufwiesen als von Kommunikationsstrategien. Abgesehen von diesen Herausforderungen haben die Inhaltsanalyse und das dargestellte Kodiersystem die folgenden Erkenntnisse in Hinblick auf den Zweitspracherwerb ermöglicht: Quantitativ gesehen ließen sich für die 33 Kommunikationsstrategien am häufigsten ein, zwei oder drei Textpassagen finden, dies trifft auf 19 Kommunikationsstrategien zu. Während sechs der Strategien ohne entsprechende Textbeispiele verblieben, waren die in Tabelle 8 dargestellten sieben Strategien am häufigsten vertreten.

| <b>Art der Kommunikationsstrategie</b>                                                                         | <b>Anzahl der Textpassagen</b> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|
| Interaktionsstrategie bezogen auf Probleme der eigenen Performanz „Verständnis-Rückversicherung bei Hörer(in)“ | 4                              |
| Direkte Strategie bezogen auf Ressourcendefizite „Abrufversuche verbalisieren“                                 | 5                              |
| Direkte Strategie bezogen auf Ressourcendefizite „Wortprägung“                                                 | 7                              |
| Interaktionsstrategie bezogen auf Performanzprobleme des Gegenübers „Fremdreparatur“                           | 5                              |
| Interaktionsstrategie bezogen auf Ressourcendefizite „Direkte und indirekte Hilfsappelle“                      | 6                              |
| Direkte Strategie bezogen auf Ressourcendefizite „Codeswitching“                                               | 7                              |
| Direkte Strategie bezogen auf Ressourcendefizite „Mimik / Gestik“                                              | 7                              |

**Tabelle 8:** Häufigkeit der Verwendung der identifizierten Kommunikationsstrategie

Allen fünf induktiv erweiterten Strategien ist gemein, dass sie gekennzeichnet sind von einem Problembewusstsein, der Klarheit über die Intentionalität und von einem Bewusstsein über den strategischen Aspekt des Sprachgebrauchs. Die Anzahl der Textpassagen und ihr Auffinden in einer breiten Streuung der gewählten Werke belegt, dass die beschriebenen Strategien für die handelnden Figuren eine wichtige kommunikative Funktion innehaben. Damit kann auch davon ausgegangen werden, dass diese Textpassagen einen hohen Identifikations- und Reflexionswert für den Einsatz im Sprachunterricht besitzen.

| Art der induktiv erweiterten Kommunikationsstrategien                    | Anzahl der Textpassagen |
|--------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| Einprägen und Verwenden einzelner Wörter, Phrasen oder Sätze             | 23                      |
| Kinder fungieren als Dolmetscher_innen und Sprachlehrer_innen der Eltern | 11                      |
| Anpassen und Nicht-Auffallen                                             | 19                      |
| Schweigen als strategisches Mittel                                       | 5                       |
| Entwickeln von Resilienz-Strategien                                      | 13                      |

**Tabelle 9:** Häufigkeit der Verwendung der induktiv erweiterten Kommunikationsstrategie

Durch die Ergebnisse der Masterarbeit bestärkt werden kann die Auffassung der diskursiven Landeskunde, dass Sprachlernende vom Potenzial der Literatur für ihr Lernen profitieren können. Die zitierten Textpassagen in Kapitel 5 wären besonders dafür geeignet in den Sprachunterricht integriert zu werden, um anschließend auf den Erfahrungen der Autor\_innen aufbauend die Sprachlernenden dazu zu motivieren, sich über ihre eigenen Erfahrungen mit Kommunikationsstrategien auszutauschen. Diese Vorstellung deckt sich auch mit Hoshii und Schramm, die dazu auffordern, dass

Lehrwerke vermehrt Beispiele von produktions- und verständnissicherndem Handeln in authentischen, transkribierten Modelldialogen von DaF-Lernenden anbieten (sollten), um sie induktiv erarbeiten und im Anschluss von den Teilnehmenden auch im kommunikativen Handeln erproben und reflektieren zu lassen. (Hoshii / Schramm 2017, S. 199-200)

Die Literatur bietet sich aber nicht nur dafür an, den Spracherwerbsprozess selbst zu thematisieren, indem Kommunikationsstrategien angeboten und trainiert werden,

sondern bietet eine Möglichkeit mit Bedachtsamkeit auch die zentralen Themen eines Lebens in der Fremde zu reflektieren, wie Mehrsprachigkeit, Sprachverlust, aber auch Rassismus und Xenophobie. Beispiele aus der Literatur können die nötige Distanz schaffen, um diese Themen aus einem anderen Blickwinkel betrachten zu können als aus der womöglich lähmenden individuellen Betroffenheit. Darüber hinaus kann es motivierend wirken, anhand realer Biographien aufzeigen zu können, wie die Autor\_innen bzw. ihre Protagonist\_innen ihr Ankommen in der Fremde trotz zahlreicher Hürden gemeistert haben.

## **6.2 Offene Fragen und Ausblick**

Diese Masterarbeit hat einen ersten Forschungsbeitrag zur Widerspiegelung von Kommunikationsstrategien in Migrationsliteratur geleistet. Weiterführende Forschung könnte einerseits Interviews mit Autor\_innen miteinschließen, um den Nutzen von Kommunikationsstrategien für Sprachlernende basierend auf den eigenen Erfahrungen gezielt hinterfragen zu können. Andererseits wäre es auch interessant, im Unterricht mit einzelnen Textpassagen zu arbeiten und im Anschluss die Lernenden selbst über ihre Erfahrungen und Einschätzungen des Nutzens einer Auseinandersetzung mit Texten dieser Art zu befragen bzw. einen Austausch über die Erfahrungen innerhalb der Gruppe der Lernenden anzuregen.

Wie man es dreht, Herkunft bleibt doch ein Konstrukt! Eine Art Kostüm, das man ewig tragen soll, nachdem es einem übergestülpt worden ist. Als solches ein Fluch! Oder, mit etwas Glück, ein Vermögen, das keinem Talent sich verdankt, aber Vorteile und Privilegien schafft.  
Stanišić, Saša, Herkunft, S. 33

Ich weiß noch, wie es sich anfühlt, für etwas keine Sprache zu haben. Wie ich manche Unterhaltungen am liebsten einfach abgebrochen hätte, wenn meine Gesprächspartner ihre Ungeduld kaum verbergen konnten, weil ich so lange brauchte, um mich mitzuteilen.  
ibid., S. 138

## LITERATURVERZEICHNIS

Ahamer, Vera, Unsichtbare Spracharbeit, Jugendliche Migranten als Laiendolmetscher, Integration durch „Community Interpreting“, transcript Verlag, Bielefeld, 2013

Althaus, Hans Joachim, Landeskunde, Anmerkungen zum Stand der Dinge, in: Info DaF 26, 1999, 25-36

Altmayer, Claus, Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF?, in: Haase, Peter / Höller, Michaela (Hg.), Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht, Paradigmenwechsel in der Landeskunde, Band 96 Materialien Deutsch als Fremdsprache, Universitätsverlag Göttingen, 2017, 3-23

Altmayer, Claus (Hrsg.), Mitreden, Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Ernst Klett Sprachen, Stuttgart, 2016

Altmayer, Claus, Kulturwissenschaft – eine neue Perspektive für die internationale Germanistik?, in: Verbum et Lingua, Num. 3, 06/2014, 58-77

Altmayer, Claus, Die DACH-Landeskunde im Spiegel aktueller kulturwissenschaftlicher Ansätze, in: Demmig, Silvia / Hägi, Sara / Schweiger, Hannes: DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis. München: Iudicium Verlag GmbH, 2013, 15-31

Arens, Susanne / Mecheril, Paul, „Interkulturell“ in der Migrationsgesellschaft, in: forum schule heute, Jahrgang 23, Heft 2, 2009, 7-9

Baumann, Beate, „Ich drehte meine Zunge ins Deutsche, und plötzlich war ich glücklich.“ Sprachbewusstheit und Neuinszenierungen des Themas Sprache in den Texten Emine Sevgi Özdamars, in: Bürger-Koftis, Michaela / Schweiger, Hannes / Vlasta, Sandra (Hrsg.), Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität, Wien, Praesens Verlag, 2010, 225-250

Bettermann, Rainer, Erkennen, Erleben und Erfahren in der Landeskunde, in: Blei, Dagmar / Zeuner, Ulrich, Theorie und Praxis interkultureller Landeskunde im Deutschen als Fremdsprache, Bochum, 1998, 12-29

Bialystok, Ellen, Communication Strategies, A Psychological Analysis of Second-Language Use, Oxford, Basil Blackwell, 1990

Bredella, Lothar / Christ, Herbert, Didaktik des Fremdverstehens im Rahmen einer Theorie des Lehrens und Lernens fremder Sprachen, in: Bredella, Lothar / Christ, Herbert (Hrsg.), Didaktik des Fremdverstehens, Verlag Narr, Tübingen, 1995

Broden, Anne / Mecheril, Paul (Hrsg.), Rassismus bildet, Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft, transcript Verlag, Bielefeld, 2010, 7-23

Bodrožić, Maria, in: Amodeo, Immacolata / Hörner, Heidrun / Kiemle, Christiane (Hrsg.), *Literatur ohne Grenzen, Interkulturelle Gegenwartsliteratur in Deutschland, Porträts und Positionen*, Sulzbach/Taunus, Ulrike Helmer, 2009

Canale, Michael / Swaine, Merrill, Theoretical bases of communicative approaches to second language teaching and testing, in: *Applied Linguistics*, 1, 1-47, 1980

Cook, Vivian, *Linguistics and second language acquisition*, Palgrave, London, 1993

Corder, S. P., *Error analysis and interlanguage*, Oxford University Press, Oxford, 1981

Dinev, Dimitré, Die Möglichkeit unsterblich zu sein, ist sicher ein Anreiz zum Schreiben.“ Im Gespräch mit Wiebke Sievers, in: Wiebke, Sievers / Emglerth, Holger / Schwaiger, Silke, „ich zeig dir, wo die krebse überwintern“, *gespräche mit zugewanderten schriftstellerinnen und schriftstellern*, edition exil, wien, 2017

Dirim, İnci, „Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so.“ Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über Sprache(n) der Migrationsgesellschaft, in: Mecheril, Paul / Dirim, İnci, Gomolla Mechtild / Hornberg, Sabine / Stojanov, Krassimir (Hrsg.), *Spannungsverhältnisse, Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung*, Waxmann, Münster u.a., 2010, 91-114

Dörnyei, Zoltán / Scott, Mary Lee, Communications Strategies in a Second Language: Definitions and Taxonomies, in: *Language Learning*, Vol. 47, No. 1, 1997, 173-210

Dörnyei, Zoltán / Scott, Mary Lee, Communications Strategies: An empirical analysis with retrospection, in: Turley, J.S. / Lusby K., *Selected Papers from the Proceeding of the Twenty-First Annual Symposium of the Deseret Language and Linguistic Society*, Provo, UT: Brigham Young University, 1995, 155-168

Dörnyei, Zoltán / Kormos, Judit, Problem-Solving Mechanisms in L2 Communication, A Psycholinguistic Perspective, in: *Studies in Second Language Acquisition*, Cambridge University Press, 1998, 349-385

Dörnyei, Zoltán, On the Teachability of Communication Strategies, *Tesol Quarterly*, Vol. 29, No. 1, 1995, 55-85

Færch, Claus/Kasper, Gabriele, Two ways of defining communication strategies, in: *Language Learning*, Vol. 34, No. 1, 1984, 45-63

Færch, Claus/Kasper, Gabriele, *Strategies in Interlanguage Communication*, London u.a. Longman, first published 1983, 5. Auflage, 1992

Fredriksson, Christine, *Strategien im L2-Erwerb, Eine kritische Diskussion*, 2014, 17-44

Gieser, Laura, Heimatlose Weltliteratur? Zum Werk von Aglaja Veteranyi, *Germanica* 38/2006, 1-19

Groenwald, Peter, Läßt sich ein Land erlernen wie eine Fremdsprache? Überlegungen zu einem – unerlaubten? Vergleich, in: Info DaF 32, Nr. 6, 2005, 515-527

Gugenberger, Eva, Theorie und Empirie der Migrationslinguistik, Mit einer Studie zu den Galiciern und Galicerinnen in Argentinien, Literatur und Sprachwissenschaft, Band 21, Wien, LIT-Verlag, 2018

Gugenberger, Eva, Einflussfaktoren auf Migrantensprachen. Bausteine für ein migrationslinguistisches Modell, in: Erfurt, Jürgen / Budach, Gabriele / Hofmann, Sabine (Hrsg.), Mehrsprachigkeit und Migration, Ressourcen sozialer Identifikation, Peter Lang, Frankfurt am Main, 2003, 37-62

Gutiérrez Rodríguez, Encarnación, Repräsentation, Subalternität und postkoloniale Kritik, in: Steyerl, Hito, Spricht die Subalterne Deutsch? Migration und postkoloniale Kritik, Unrast Verlag, Münster, 2003, 17-37

Hausbacher, Eva, Schreiben MigrantInnen anders? Überlegungen zu einer Poetik der Migration, in: Binder, Eva, Mertz-Baumgartner, Birgit (Hg.) Migrationsliteraturen in Europa, innsbruck university press, Innsbruck, 2012

Hoshii, Makiko / Schramm, Karen, Von den Kommunikationsstrategien zum produktions- und verständnissichernden Handeln, in: Deutsch als Fremdsprache, Heft 4/2017, 54. Jg., 195-201

Hufeisen Britta / Neuner, Gerhard, Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachen – Deutsch nach Englisch, European Centre for Modern Languages, Council of Europe Publishing, Straßburg, 2003

Kastberger, Klaus, Wir schaffen das! Das politische Projekt „Europa“ steht knapp vor dem Scheitern. Wenigstens in der Literatur sollten wir uns Diskussionen über Einwanderungsbedingungen ersparen, in: ZEIT online, 19.08.2016, <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2016-08/literatur-migration-tomer-gardi-broken-german>, Zugriff: 29.07.19

Kim, Anna, „Schreiben bedeutet für mich, die Begrenztheit, in der ich mich im Grunde befinde, zu sprengen“, Anna Kim im Gespräch mit der Herausgeberin, in: Stippinger, Christa (Hrsg.), in: FremdLand: Das Buch zum Literaturpreis Schreiben zwischen den Kulturen, edition exil, Wien, 2000, 15-20

Knapp-Potthoff, Annelie / Knapp, Karlfried, Fremdsprachenlernen und -lehren, Eine Einführung in die Didaktik der Fremdsprachen vom Standpunkt der Zweitspracherwerbsforschung, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1982

Knappik, Magdalena / Thoma, Nadja (Hrsg.), Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften, Machtkritische Perspektiven auf ein prekariisiertes Verhältnis, Eine Einführung, in: transcript Verlag, Bielefeld, 2015, 9-23

Kniffka, Gabriele / Siebert-Ott, Gesa, Deutsch als Zweitsprache, Lehren und Lernen, Paderborn, Ferdinand Schöningh, utb, Erstauflage 2007, 3. aktualisierte Auflage, Paderborn, 2012

Koreik, Uwe, Moderne Landeskunde!?, in: Willkop, Eva-Maria (Hrsg.) Landes- und kulturkundliche Vermittlungsansätze, Jahrbuch Sprachandragogik 1999/I, Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, 11-37

Kramsch, Claire, „From Communicative Competence to Symbolic Competence“, in: The Modern Language Journal 90 (2), 2006, 249-252

Lachout, Martin, Kommunikationsstrategien in der fremdsprachlichen Produktion, in: Nied Curcio, Martina / Cortés Velasquez, Diego (Hg.), Sprachen lehren – Sprachen lernen, Band 6, Strategien im Kontext des mehrsprachigen und lebenslangen Lernens, Frank & Timme GmbH, Berlin, 2018, 175-190

Levelt, W.J.M., The ability to speak: From intentions to spoken words. European Review, 3, 1995, 13-23

Mayring, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken, Beltz Verlag, 12., überarbeitete Auflage, Weinheim u.a., 2015

Mecheril, Paul (Hrsg.), Handbuch Migrationspädagogik, Beltz Verlag, Weinheim u.a., 2016

Mecheril, Paul, Wirklichkeit schaffen: Integration als Dispositiv, Essay, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 43/2011, 49-54

Mecheril, Paul / Thomas-Olalde, Oscar, Die Religion der Anderen. Anmerkungen, zu Subjektivierungspraxen der Gegenwart, in: Allenbach, Brigit / Goel, Urmila / Hummrich, Merle / Weißköppel, Cordula (Hrsg.), Jugend, Migration und Religion. Interdisziplinäre Perspektiven, Interdisziplinäre Perspektiven, Zürich, 2011, 35-66

Mecheril, Paul, Zur Entstehung des Begriffes „Identität“, Kulturelle Identität – Anmerkungen zur pädagogischen Brauchbarkeit einer Perspektive, in: SchulVerwaltung. Spezial, 3/2003, 1-5

Mecheril, Paul, „Kompetenzlosigkeitskompetenz. Pädagogisches Handeln unter Einwanderungsbedingungen“, in: Auernheimer, Georg (Hrsg.), Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität, Leske und Budich, Opladen, 2002

Mittermayer, Manfred, Österreich-Szenen, Literarische Selbstdarstellungen eines Landes im Fremdsprachenunterricht, in: Bärnthaler, Günther / Tanzer, Ulrike (Hrsg.), Fächerübergreifender Literaturunterricht. Reflexionen und Perspektiven für die Praxis, Innsbruck-Wien 1999, 109-122

Mog, Paul (Hrsg.), Die Deutschen in ihrer Welt, Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde, Langenscheidt, Berlin et al., 1992

ÖDAF, Österreichischer Verband für Deutsch als Zweitsprache / Fremdsprache, Zur Definition Deutsch als Zweitsprache, <https://www.oedaf.at/site/interessenvertretungsprac/thesenvondenesfa/article/562.html>, Zugriff: 29. 08. 2019

Poulisse, Nanda, A Theoretical Account of Lexical Communication Strategies, in: Weltens, Bert / Schreuder, Robert, The Bilingual Lexicon, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam, 1993, 157-189

Poulisse, Nanda, Theories of communication strategy use: Some recent proposals, in: Poulisse, Nanda (Hrsg.), Learning Strategies in Second Language Use, John Benjamins, Amsterdam, 1993

Richards, Ivor Armstrong, Practical Criticism, A Study Of Literary Judgment, Houghton Mifflin, Boston, 1929

Rois, Silke, Im „Mehr“ der Sprache(n), Sprache, Mehrsprachigkeit und Translingualität in exophoner Literatur zeitgenössischer Schriftsteller/innen im deutschen Sprachraum: Marica Bodrožić – Anna Kim – Francesco Micieli, Diplomarbeit an der Universität Wien, 2012

Rösch, Heidi, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache, Akademie Studienbücher Sprachwissenschaft, Akademie Verlag, Berlin, 2011

Rösch, Heidi, Migrationsliteratur als neue Weltliteratur?, in: Sprachkunst, Jg. XXXV, 2004, S. 89-109

Rösch, Heidi, Migrationsliteratur im DaF-Unterricht, in: Info DaF 27, 4, 2000, 376–392

Rösch, Heidi, Migrationsliteratur im interkulturellen Kontext, eine didaktische Studie zur Literatur von Aras Ören, Aysel Özakın, Franco Biondi und Rafik Schami, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt, 1992

Schramm, Karen, Sprachlernstrategien, in: Ahrenholz, Bernt/Oomen-Welke, Ingelore, Deutsch als Zweitsprache, Band 9 der Reihe: Ulrich, Winfried (Hrsg.), Deutschunterricht in Theorie und Praxis, Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in elf Bänden, Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren, Band 9, 2008, 95-106

Schweiger, Hannes, Entgrenzungen. Der bulgarisch-österreichische Autor Dimitré Dinev im Kontext der MigrantenInnenliteratur, in: Das Verbindende der Kulturen, Trans Internet-Zeitschrift Kulturwissenschaften, Nr. 15, Mai 2004, [http://www.inst.at/trans/15Nr/03\\_1/schweiger15.htm](http://www.inst.at/trans/15Nr/03_1/schweiger15.htm), Zugriff: 16. 07. 2019

Schweiger, Hannes / Hägi, Sara / Döll, Marion, Landeskundliche und (kultur-)reflexive Konzepte, Impulse für die Praxis, in: Fremdsprache Deutsch, Nr. 52, 2015, 3-10

Schweiger, Hannes, Kulturbedogenes Lernen mit Literatur, ÖDaF-Mitteilungen 2/2013, Jg. 29, 61-77

Schweiger, Hannes, Zwischenwelten, Postkoloniale Perspektiven auf Literatur von MigrantInnen, in: Müller-Funk, Wolfgang / Wagner, Birgit, Eigene und andere Fremde, „Postkoloniale“ Konflikte im europäischen Kontext, Wien, Turia + Kant, 2005, 216-227

Selinker, Larry, Interlanguage, in: IRAL 10/1972, 209-231, wiederabgedruckt in: Richards, J. C. (Hrsg.), Error Analysis, Perspectives on Second Language Acquisition, London, Longman, 1972, 31-54

Sheva, Beer, „Sie sollten es merken“: Interview mit Doron Rabinovici, in: Jüdisches Leben online, August 2003, <http://www.hagalil.com/archiv/2003/10/rabinovici.htm>, Zugriff: 15. 08. 19

Sieber, Cornelia, Der „dritte Raum des Aussprechens“ – Hybridität. Minderheiten-differenz. Homi K. Bhabha: „The Location of Culture“, in: Reuter, Julia / Karentzos, Alexandra (Hrsg.), Schlüsselwerke der Postkolonial Studies, Verlag für Sozialwissenschaften Springer, Wiesbaden, 2012, 97-108

Stedje, Astrid, Sprechabsicht und Lückenindikatoren, Zur Problematik der Kommunikationsstrategien, Berlin, Walter de Gruyter & Co, 1982, 156-172

Stippinger, Christa (Hrsg.), in: FremdLand: Das Buch zum Literaturpreis Schreiben zwischen den Kulturen, edition exil, Wien, 2000

Struve, Karen, Zur Aktualität von Homi K. Bhabha, Einleitung in sein Werk, Springer VS, Wiesbaden, 2013

Surkamp, Carola, Handlungs- und Produktionsorientierung im fremdsprachlichen Literaturunterricht, in: Hallet, Wolfgang / Nünning, Ansgar (Hrsg.), Neue Ansätze und Konzepte der Literatur- und Kulturdidaktik, Trier, 2007, 89-106

Tarone, Elaine, Some Thoughts on the Notion of Communication Strategy, in: Færch, Claus / Kasper, Gabriele, Strategies in Interlanguage Communication, Longman, 1983, London, 61-74

Tarone, Elaine, Some Thoughts on the Notion of Communication Strategy, in: Tesol Quarterly, Vol. 15, No. 3, 9/1981, 285-295

Tarone, Elaine, Communication strategies, foreigner talk and repair in interlanguage, Language Learning 30, 1980, 417-431

Tarone, Elaine, Conscious Communication Strategies in Interlanguage: A Progress Report, in: TESOL, in: Brown, Douglas H. / Yorio, Carlos. A. / Crymes, Ruth H., Washington, 1977, 194-203

Thoma, Nadja / Knappig, Magdalena (Hrsg.), Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften, Machtkritische Perspektiven auf ein prekariisiertes Verhältnis, transcript Verlag, Bielefeld, 2015

Tonsern, Clemens, Kulturelles Lernen mit Fiktionalem Film, in: Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. Landeskunde und kulturelles Lernen, Nr. 52., 2015, 28-33

Vlasta, Sandra, Bewegte Geschichten, Literarische Darstellungen von Migration, literaturkritik.de, erschienen am: 08.03.2016, <https://literaturkritik.de/id/21661>, Zugriff: 18. 07. 2019

Wormer, Jörg, Landeskunde – eine transkulturelle, vergleichende Wissenschaft, in: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, München 2004, file:///Users/manuelaeder/Downloads/503-978-1-SM.pdf, Zugriff: 20. 07. 2019

Zeuner, Ulrich, Landeskunde und interkulturelles Lernen, Eine Einführung, Dresden, 2009, Fassung: Dezember 2001, [https://tudresden.de/gsw/slk/germanistik/daf/ressourcen/dateien/dateien/materialien\\_zeuner/zeuner\\_reader\\_landeskunde.pdf?lang=de](https://tudresden.de/gsw/slk/germanistik/daf/ressourcen/dateien/dateien/materialien_zeuner/zeuner_reader_landeskunde.pdf?lang=de), Zugriff: 20. 07. 2019

## **PRIMÄRLITERATUR**

Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, Jung und Jung, 9. Auflage, Salzburg und Wien, 2011

Bodrožić, Marica, Sterne erben, Sterne färben, btb Verlag, 1. Auflage, München, 2007

Bodrožić, Marica, Der Spieler der inneren Stunde, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2005

Brežná, Irena, Die undankbare Fremde, Galiani Berlin, 1. Auflage, Köln, 2012

Bronsky, Alina, Scherbenpark, Kiepenheuer & Witsch, 9. Auflage, Köln, 2013

Demirkan, Renan, Septembertee oder das geliehene Leben, Aufbau Verlag, 1. Auflage, Berlin, 2010

Dinev, Dimitré, Engelszungen, Deuticke, Wien, 2013

Gardi, Tomer, Broken German, Droschl, 3. Auflage, Wien, 2017

Grjasnowa, Olga, Der Russe ist einer, der Birken liebt, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2013

Khider, Abbas, Ohrfeige, btb Verlag, 1. Auflage, 2017

Kim, Anna, Die Bilderspur, Droschl, Wien, 2004

Kim, Anna, irritationen, in: Stippinger, Christa (Hrsg.), FremdLand: Das Buch zum Literaturpreis Schreiben zwischen den Kulturen, edition exil, Wien, 2000

Knapp, Radek, Der Mann, der Luft zum Frühstück aß, Deuticke, Wien, 2017

Knapp, Radek, Der Gipfeldieb, Piper Verlag, München, 2015

Knapp, Radek, Herrn Kukas Empfehlungen, Piper Verlag, 11. Auflage, München, 2006

Micieli, Francesco, Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter, Verlag die brotsuppe, Biel/Bienne, 2007

Özdamar, Emine Sevgi, Die Brücke vom Goldenen Horn, KiWi, 5. Auflage, Köln, 2015

Özdamar, Emine Sevgi, Mutterzunge, Rotbuch Verlag, 1. Auflage, Berlin, 2013

Özdoğan, Selim, Wo noch Licht brennt, Haymon, 1. Auflage, Innsbruck-Wien, 2017

Rabinovici, Doron, Ohnehin, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2004

Rabinowich, Julya, Spaltkopf, Deuticke, Wien, 2011

Şenocak, Zafer, Die andere Sprache leben, in: Migrantenliteratur, Arbeitstexte für den Unterricht Reclam, Stuttgart, 2007

Stanišić, Saša, Herkunft, Luchterhand Literaturverlag, 2. Auflage, München, 2019

Stanišić, Saša, Wie der Soldat das Grammofon repariert, btb, 6. Auflage, München, 2008

Trojanow, Ilija, Nach der Flucht, S. Fischer, Frankfurt am Main, 2017

Vertlib, Vladimir, Viktor hilft, Deuticke, 1. Auflage, Wien, 2018

Vertlib, Vladimir, Schimons Schweigen, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2015

Vertlib, Vladimir, Zwischenstationen, Deutsche Verlags-Anstalt, 4. Auflage, Stuttgart München, 2014

Veteranyi, Aglaja, Warum das Kind in der Polenta kocht, Penguin Verlag, 1. Auflage, München, 2019

Veteranyi, Aglaja, Das Regal der letzten Atemzüge, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart München, 2002

## TABELLENVERZEICHNIS

|                   |                                                                                                   |     |
|-------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Tabelle 1:</b> | Überblick der Klassifizierungskategorien von Kommunikationsstrategien .....                       | 12  |
| <b>Tabelle 2:</b> | Übersicht Kommunikationsstrategien aus soziolinguistischer bzw. interaktionaler Perspektive ..... | 16  |
| <b>Tabelle 3:</b> | Übersicht Kommunikationsstrategien aus psycholinguistischer Perspektive .....                     | 18  |
| <b>Tabelle 4:</b> | Typologien kultureller Deutungsmuster .....                                                       | 36  |
| <b>Tabelle 5:</b> | Belletristische und autobiographische Werke, die Kommunikationsstrategien enthalten .....         | 50  |
| <b>Tabelle 6:</b> | Belletristische und autobiographische Werke, die keine Kommunikationsstrategien enthalten .....   | 52  |
| <b>Tabelle 7:</b> | Überblick der Kategorien der induktiv abgeleiteten Kommunikationsstrategien .....                 | 84  |
| <b>Tabelle 8:</b> | Häufigkeit der Verwendung der identifizierten Kommunikationsstrategie .....                       | 106 |
| <b>Tabelle 9:</b> | Häufigkeit der Verwendung der induktiv erweiterten Kommunikationsstrategie .....                  | 107 |

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

|                     |                                        |    |
|---------------------|----------------------------------------|----|
| <b>Abbildung 1:</b> | Struktur des Forschungsprozesses ..... | 39 |
|---------------------|----------------------------------------|----|

## ANHANG

| Kommunikationsstrategien                                          | Autor / Werk & Textstellen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>A.) Direkte Strategien bezogen auf Ressourcendefizite</b>      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>A.1) Aufgeben des Kommunikationsziels</b>                      | <p><b>Kim, Anna</b><br/> <b>Die Bilderspur</b><br/>         Die Abschiede: Die Fahrt zum Flughafen verkürzt sich nicht uns zuleide. Vater versucht sich an Fragen, durchmustert mein Gesicht. Versucht, mal in seiner, mal in meiner Sprache Abschiedsworte zu finden. Beobachtet ihr Entkommen. Fängt eines an, lässt es von der Zunge taumeln. (...) Das Abschiedreden unterbleibt. Wir fasten Wörter. S. 23</p> <p>***</p> <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/>         Ich weiß noch, wie es sich anfühlt, für etwas keine Sprache zu haben. Wie ich manche Unterhaltungen am liebsten einfach abgebrochen hätte, wenn meine Gesprächspartner ihre Ungeduld kaum verbergen konnten, weil ich so lange brauchte, um mich mitzuteilen. S. 138</p>                                                       |
| <b>A.2) Reduzieren des Kommunikationsziels / Themenvermeidung</b> | <p><b>Kim, Anna</b><br/> <b>Irritationen</b><br/>         ich spreche sie mit vorsicht, bemühe mich, das kreuzen, das springen zwischen zwei sprachmentalitäten, möglichst gering zu halten, möglichst keine der beiden sprachen zu verstümmeln. nicht immer gelingt es [...] die unzulänglichkeit einer neuerschaffung, ihre kahle zweckmäßigkeit entstellt sie, entstellt das gesagte zur reinen funktion. als begrenzte sprache ist sie eine schweigsame, lässt schweigen in verbindung mit bestimmten personen geschehen, beschränkt diese auf wenige themen, die, fortwährend abgenützt, das hören bald nicht mehr erlauben. S. 13</p> <p>***</p> <p><b>Veteranyi, Aglaja</b><br/> <b>Das Regal der letzten Atemzüge</b><br/>         Meine Mutter und ich hatten keine Sprache miteinander. Nur Wörter. S. 71</p> |

|                                              |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>A.3) Ersetzen des Kommunikationsziels</b> | <b>Brežná, Irena</b><br><b>Die undankbare Fremde</b><br>Mir ist gerade das Wort für „Gelenke“ entfallen und so behelfe ich mir mit „Knochen“. S. 55                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>A.4) Umschreibung (Paraphrase)</b>        | <b>Gardi, Tomer</b><br><b>Broken German</b><br>Wir sind hier nicht unterwegs auf einen Jüdischen Mutter und Sohn Wurzelsuch. S. 47<br><br>Wollte ihm auch nicht sagen, wollte nicht zugeben, und auch nicht am meisten nicht, klar, dass ich die Awet kenne, dass ich in ihre Kleider gehe, die Awet Desta Kleider, diese lila Hemd, offen, meine, wie sagt man auf deutsch. Spalt? Teilung? Also die zwei ofene Knöpfen, meine freiliegende Brustlinie. S. 124                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>A.5) Annäherung</b>                       | <b>Abonji, Melinda Nadj</b><br><b>Tauben fliegen auf</b><br>Die Schule ist das Wichtigste, sagt Vater, wir sind froh, wenn du uns hilfst, aber die Schule muss weitergehen, und ich sage nichts, sage nicht, Vater hör auf „Schule“ zu sagen, das ist keine Schule, sondern die Universität (...).<br>Abonji, Melinda Nadj, Tauben fliegen auf, S. 98<br><br>***<br><br><b>Stanišić, Saša</b><br><b>Herkunft</b><br>Tags darauf setzte sich Rahim neben mich, freiwillig. Ob ich weitergelesen hätte. Ich hatte weitergelesen. „Die Verwandlung“ war eine wunderbar hanebüchene Geschichte, damals gehörte aber „hanebüchen“ nicht zu meinem Wortschatz, also sagte ich etwas anderes. S. 163<br><br>Herr Heldau (d.i. der Deutsch-Lehrer; Anm. d. Verf.) liest vor, gestikuliert entlang der ersten Sätze, in denen einer aufwacht als <i>Ungeziefer</i> . Ich weiß nicht, was Ungeziefer heißt. Ich frage Olli, Olli sagt: „Käfer“. S. 163 |
| <b>A.6) Verwendung von Allzweckwörtern</b>   | <b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br><b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br>Wenn wir mit ihr (d.i. die Dolmetscherin, Anm. d. Verf.) zum Fabrikarzt gingen, sagten wir zu ihr: „Sag dem Arzt, daß ich wirklich krank bin, okay?“ Das Wort Okay kam auch ins Frauenwonaym ... (d.i. das Wort für Frauenwohnheim; Anm. d. Verf.)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |

|                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                         | <p>„Du putzt morgen das Zimmer, okay?“ „Tamam.“<br/>         „Sag Okay.“<br/>         „Okay.“ S. 18</p> <p>***</p> <p><b>Khider, Abbas</b><br/> <b>Ohrfeige</b><br/>         „Das ist echt lecker, was ist das denn?“, fragte ich Zechariah, den Gastgeber. „Augustiner. Aus Bayern.“ „Mann!“, rief Rafid dazwischen. „Das ist kein Bier, das ist Weihwasser mit Schaum!“ S. 97</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>A.7) Wortprägung</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         (...) dass du nicht Zahnärztin werden willst, das kann ich ja verstehen, es gibt Schöneres als allen in die Innenausstattung zu schauen, aber warum nicht Ärztin?, am besten aber Rechtsanwältin! Ein Beruf schwarz-auf-weiss, nennt das Vater, das brauchen die Menschen immer, weil sie immer streiten, und dann verdienst du viel Geld und kutschierst mich in einer Limousine durch die Welt – Vater, nachdem er ein paar Schnäpschen getrunken hat (...). S. 98-99</p> <p>***</p> <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br/>         Ich lebte mit vielen Frauen in einem Frauenwohnheim, Wonaym sagten wir. S. 15</p> <p>Der Fabrikchef hieß Herr Schering. Sherin sagten die Frauen, Sher sagten sie auch. Dann klebten sie Herr an Sher, so hieß er in manchen Frauenmündern Herschering oder Herscher. S. 16</p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/>         Sie nehmen die Flaschen von Regalen runter und wischen Regalen und Flaschen ab und trinken Grosse Schluke von die teuersten Whiskeys im Bar, Grosse, Tiefe Schlucke, direkt von. Wie sagt auf Deutsch. Mundstück? S. 19</p> <p>Untererdische Stadt. Subterran. S. 92</p> <p>Ich lag auf dem Boden und schrie. Besen und Eimer und Lumpen auf mir gehaut. Wie sagt man auf Deutsch. S. 95</p> |

|                                                        |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|--------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                        | Legt die gedruckte Blätter auf Tisch, zieht aus die Schuhe, seine Jacke. S. 36                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| <b>A.8) Umstrukturierung bzw. Abbruch der Äußerung</b> | <i>keine Textstellen zugeordnet</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>A.9) Wörtliche Übersetzung</b>                      | <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Mutterzunge</b><br/> In meiner Sprache heißt Zunge: Sprache (Anm. d. Verf. „Mutterzunge“ → Türkisch für Sprache). Zunge hat keine Knochen, wohin man sie dreht, dreht sie sich dorthin. Ich saß mit meiner gedrehten Zunge in dieser Stadt Berlin. S. 7</p> <p>Sehen: <i>Görmek</i> (...)<br/> Ich erinnere mich an ein anderes Wort in meiner Mutterzunge, es war im Traum. (...) Ich sagte: „Was muß man machen, Tiefe zu erzählen?“ Er sagte: „Kaza gecirmek, Lebensunfälle erleben.“ Görmek und Kaza gecirmek. S. 10</p> <p>***</p> <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br/> Aus dem rechten Busfenster sah ich den Anhalter Bahnhof (...) Wir nannten ihn den zerbrochenen Bahnhof. Das türkische Wort für „zerbrochen“ bedeutet gleichzeitig auch „beleidigt“. So hieß er auch der „beleidigte Bahnhof“. S. 24</p> <p>***</p> <p><b>Trojanow, Ilija</b><br/> <b>Nach der Flucht</b><br/> Der Geflüchtete ist dem Übersetzen verpflichtet. Er übersetzt nicht nur zwischen der Sprache der Herkunft und der Sprache der Ankunft, zwischen den Dialekten der Kindheit und der Gegenwart, das sind vergleichsweise leichte Aufgaben, er muss auch das Wesentliche aus der Bewegung in den Stillstand schmuggeln, zwischen Salzigem und Süßem hin und her tragen. Das gelingt meist holprig stolprig. Er kann sich dieser Aufgabe nicht entziehen, zwischen diesen beiden Polen gibt es keinen geeigneteren Vermittler. S. 77</p> |
| <b>A.10) L1/L3-Transfer (Foreignizing)</b>             | <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/> Fast am sterben von ohne Luft. Athmenloss. S. 76</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |

|                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-----------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>A.11) Codeswitching</b></p> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> Ich weiß nicht viel, sage ich, von meiner Familie, und ich zeige mit meinen Fingern, wie wenig ich weiss. <i>Who knows much</i>, sagt Dalibor, erzähl mir das, was du weisst. S. 187</p> <p>Sag mir, warum nicht die Oppositionellen, die demokratischen Werte suchen, <i>tell me?</i> S. 189</p> <p>Hast du dich verliebt, fragt mich Attila ohne Umschweife, du siehst so verliebt aus, Dalibor heisst er, antworte ich, <i>szerelmes</i>, ja, bis über beide Ohren, sagt Nomi, <i>szerelmet, füstöt, köhögést nem lehet eltikolni (...)</i>. S. 203<br/> (übersetzt: Liebe, Rauch, Husten können nicht verschoben werden</p> <p>***</p> <p><b>Khider, Abbas</b><br/> <b>Ohrfeige</b><br/> Unser Konzert ging keine fünf Minuten, da betraten plötzlich zwei Wachmänner das Zimmer und verlangten unsere Ausweise. „Ihr dürft nicht laut sein. Das ist verboten!“ „But today is Freitag!, sagte Zechariah. „Hausordnung! Be quiet!“, zischte der Wachmann. S. 102</p> <p>***</p> <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Mutterzunge</b><br/> Die Türken sprechen in ihrer Sprache, die mit deutschen Wörtern gemischt war, wofür sie in Türkisch keine Worte hatten, wie: Arbeitsamt, Finanzamt, Lohnsteuerkarte, Berufsschule. Ein gestandener Gastarbeiter sprach: „Sonra Dolmetscher geldi. Meisterle konustu. Bu Lohnsteuer kaybetmis dedi. Finanzamt cok fena dedi. Lohnsteuer yok. Bombok. Kindergeld falan alamazsin. Yok. Aufenthalt da yok. Fremdpolizei vermiyor. Wohnungsamt da yok diyor. Arbeitsamt da Erlaubnis vermedi. Ben oglani Berufsschule ye gönderiyorum. Cok Scheiße bu. Sen Krankami ciktin.“</p> <p>Ein zweiter gestandener Gastarbeiter sprach: „Krankenhaus da doktorla gavga ettim. Nirde Krankenscheinin dedi. Yahu, doktor, ben krankim. Yahu krank görmüyorum. Yok Krankenschein yok – para yok. Yahu, doktor, dedim. Fabrik yollar Urlauba gidiyorum, Heimweh falan dedim. Doktor: Nikis krank. Gesundheitschreiben yapti. Ver Gutpapier, ulan, nikis schlecht Papier dedim. Ben Urlauba gidiyorum dedim.“ S. 81-82</p> |
|-----------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|---------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                   | <p>Ein Türke rief die Polizei: „Aloo, polis, polis. Hier Autobahn. 6 Mann tot, mir ist egal. Ich bin gut. 2 Auto kaputt. Griechisch Mann tot. Hannover yolunu tut.“ S. 104</p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/> Aus Gewohnheit nimmt Radili sein Messer zur Flughaffen mit. Dort lassen sie ihm damit natürlich nicht rein ins Flugzeug. Es ist aber die glückliche, freue, schöne Tagen von Pre-Nine-Eleven und Bush War on Terror und deswegen verhaften die Bullen ihm nicht aber das Messer bleibt dann im airport for good. S. 7</p> <p>Unsere Schuhe haben wir noch (d.h. nachdem die Koffer am Flughafen vertauscht wurden; Anm. d. Verf.), jetzt können wir raus. Frau Desta, Herr Hamdam, after you. Non o. Please. After you. After you, zum deutschen Strassen hinaus. S. 56</p> <p>***</p> <p><b>Vertlib, Vladimir</b><br/> <b>Schimons Schweigen</b><br/> „Ääh, ja, ja, ich ... Wir haben ... glücklich“, begann mein Vater, räusperte sich, verschränkte die Hände auf der Brust, machte nervös einen Schritt zurück und beendete den Satz auf Russisch (...). S. 187</p> |
| <b>A.12) Verwendung ähnlich klingender Wörter</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> Bis ich die Bedeutung dieser Wörter begriff, dauerte es lange, auch deshalb, weil meine Eltern sie auf ihre Art betonten oder unabsichtlich abänderten. Der Ausweis war der <i>Eisweis</i>, die Wartefrist die <i>Wortfrisch</i> und Niederlassung klang aus ihrem Mund wie <i>Niidärlasso</i>. S. 47</p> <p>***</p> <p><b>Demirkan, Renan</b><br/> <b>Septembertee oder das geliehene Leben</b><br/> Sie sagte immer nur <i>zurück</i>. Zurück. Eigentlich ein schönes Wort. Zwei Silben voll Raum und Zeit, die vor keinem noch so unwägbaren Gelände zurückschrecken. Meine Mutter benutzte es oft und gern, obwohl sie es nicht richtig aussprechen konnte. Sie sagte stattdessen „sürük“. Ich bin wieder sürük nach Hause“, erklärte sie den Nachbarn stolz in ihrem Basisdeutsch, „in meine Haus und meine Gardän, su meine Vater und</p>                                                                                                                                                                                                      |

|                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                          | <p>meine Mutter.“ Und dann lächelte es durch ihren ganzen Körper hindurch, als säße sie auf einem Thron. Für meine Mutter war diese „Sürük“ wie ein Königsstab, den sie fest in der Hand hielt und an dem sie sich immer wieder aufrichtete. S. 26</p> <p>***</p> <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/> Das Kind sagt: „Tata, wir haben eine neue Paprikantin in der Kita.“ S. 232</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>A.13) Murmeln</b>                     | <i>keine Textstellen zugeordnet</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>A.14) Auslassung</b>                  | <i>keine Textstellen zugeordnet</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>A.15) Abrufversuche verbalisieren</b> | <p><b>Dinev, Dimitré</b><br/> <b>Engelszungen</b><br/> Braucht Lebkuchen aus Tschechien. Bitte probieren, wie schmeckt. Und ist sehr billig. Wir können Ge-eschäft gemeinsam machen. Ich mache Lebkuchen in Tschechien. Sie verkaufen hier.“ So sprach Jaroslav Kozurek überall, wo sie eintraten, und seine Tasche wurde tatsächlich leer. S. 549</p> <p>„Wie heißt das auf Deutsch?“ fragte er eine Woche später und zeigte ein Foto, auf dem Holzschmuck abgebildet war. „Das sind Ohrringe, das ist eine Halskette, das ein Armband.“ „Oh-ringe ...“, wiederholte Jaroslav und schrieb die Worte in sein Notizbuch.<br/> S. 549</p> <p>***</p> <p><b>Vertlib, Vladmir</b><br/> <b>Viktor hilft,</b><br/> Das sind Freunde von mir“, erklärt Ali, „ich ver-buur-ge mich für sie“ (den Begriff hatt er vorhin im Online-Wörterbch nachgeschaut) (...). S. 194</p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/> Also reinschliessen will. Sich selber. Oder selbst? Wie sagt man auf Deutsch. S. 68</p> <p>Wie heisst das auf Deutsch. Zum weiss machen. Material. Zum alles weiss machen. Blank machen. Wie heisst das auf Deutsch. Bleiche? S. 128</p> |

|                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|----------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><b>A.16) Mimik/Gestik</b></p> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> (...) aber ich verbringe halbe Tage, um meinen Jugos, Albanern, Türken und Spaniern mit Händen und Füßen zu erklären, wie die Waschmaschine funktioniert! Ich bin ja keine Dolmetscherin, sagte Frau Gründler, als sie die Tür aufschliesst (...). S. 306</p> <p>Mutter, die mit den Händen ihre Worte illustriert (...) S. 206</p> <p>***</p> <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/> Ich gestikuliert wild, achte nicht darauf, dass die Sprache der Hände in diesem Land Unangepasstheit und Unkontrolliertheit verrät. S. 26</p> <p>***</p> <p><b>Bronsky, Alina</b><br/> <b>Scherbenpark</b><br/> Wenn sie nicht gerade im russischen Supermarkt einkauft, muss sie mit dem Finger zeigen und die Zahlen aufschreiben. S. 27</p> <p>***</p> <p><b>Özdamar Emine Sevgi</b><br/> <b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br/> Um Zucker zu beschreiben, machten wir vor einer Verkäuferin Kaffeetrinken nach, dann sagten wir Schak Schak. Um Salz zu beschreiben, spuckten wir auf Herties (d.i. ein Kaufhaus in Berlin; Anm. d. Verf.) Boden, streckten unsere Zungen raus und sagten: „eeee“. Um Eier zu beschreiben, drehten wir unsere Rücken zu der Verkäuferin, wackelten mit unseren Hintern und sagten: „Gak gak gak.“ Wir bekamen Zucker, Salz und Eier, bei Zahnpasta klappte es aber nicht. Wir bekamen Kachelputzmittel. So waren meine ersten deutschen Wörter Schak Schak, eeee, gak, gak, gak. S. 18-19</p> <p>Meine Mutter sprach mit Händen und Kopfbewegungen mit ihnen (d.s. die deutschen Freunde; Anm. d. Verf.) und sagte ständig das deutsche Wort „gut“. S. 239</p> <p>***</p> |
|----------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|---------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                           | <p><b>Trojanow, Ilija</b><br/> <b>Nach der Flucht</b><br/> Einschulung. Er kann einige Wortbrocken, seine Mutter kann einige Wortbrocken. Gemeinsam stehen sie am ersten Schultag vor der Tür der Rektorin. Sie haben sich verspätet. <i>Klasse 1b</i>, sagt die Rektorin, <i>im zweiten Stock</i>. Sie deutet nach oben. Eine breite Treppe. Als sie in den Gang biegen, wird eine Tür zugeschlagen. Die Mutter klopft an die Tür. <i>Herein!</i> Ein Raum voller Kinder in seinem Alter. Es beginnt sich zu schämen. Die Rede seiner Mutter ein Radebrech. Er kann es nicht besser. <i>Nein, nein, nein</i>, wehrt die Lehrerein mit beiden Händen ab, <i>ich habe schon vier Türken in meiner Klasse</i>. Und scheucht Mutter und Sohn davon. S. 12-13</p>                                                                    |
| <b>B.) Direkte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>B.1) Eigenständiges Umformulieren</b>                                  | <i>keine Textstellen zugeordnet</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>B.2) Selbstreparatur</b>                                               | <p><b>Trojanow, Ilija</b><br/> <b>Nach der Flucht</b><br/> Er bemüht sich, die Sprache zu verändern. Jene Begriffe nachzubessern, die schlecht sitzen, wenn sie ihm übergestülpt werden. Doch <i>alte Hunde lassen sich schwer bändigen</i>. Es erweist sich als schwierig, fast unmöglich. Immerhin, er hat sein Bestes gegeben. S. 90</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>C.) Interaktionsstrategien bezogen auf Ressourcendefizite</b>          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>C.1) Direkte und indirekte Hilfsappelle</b>                            | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> (...) wir (d.s. die beiden Kinder, Anm. d. Verf.) waren so vertieft darin und in alles, was wir sahen, dass wir plötzlich nicht mehr wussten, wo wir waren, und es war bereits dunkel, wir müssen jemanden fragen, haben Sie (d.s. die Eltern, Anm. d. Verf.) gesagt, aber was, was sollen wir fragen und wie?, wir wussten nur, in welcher Strasse wir wohnen, und Sie haben „Entschuldigen Sie“ gesagt, auf Ungarisch, haben die Hand ausgestreckt, als eine Frau mit zwei Einkaufstaschen auf uns zukam, Todistrass, haben Sie gesagt und die Schultern hochgezogen, die Frau hat den Kopf geschüttelt, hat irgendwas gesagt und ist weitergegangen. So ging das eine ganze Weile, niemand schien die Todistrass zu kennen. Unsere Finger waren steif,</p> |

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|--|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p>und ich erinnere mich, dass Ihre schmale Nase ganz rot war, Ihre Augen vor Aufregung glänzten, als Sie einen älteren Herrn ansprachen, wieder nach der Todistrass fragten; der Herr, der eine merkwürdig flache Kappe trug, lächelte, er zeigte mit dem Finger in die Nacht hinein, sagte Tödistrasse, und als er merkte, dass wir mit seinem ausgestreckten Finger nicht viel anfangen konnten, führte er uns durch die Strassen, an Ampeln vorbei, einen Hang hoch, bis wir vor unsere Haus standen (...). S. 273-274</p> <p>***</p> <p><b>Dinev, Dimitré</b><br/> <b>Engelszungen</b><br/> Die Lehrerin hatte eines Tages gefragt, wo sie am liebsten spazierengingen, und jedes Kind mußte die Frage auf Deutsch beantworten. Als Iskren an die Reihe kam, teilte er der Genossin Lehrerein mit, daß er das Wort auf Deutsch nicht wisse. „Dann sag es auf Bulgarisch“, ermutigte ihn die Kindergärtnerin. „Ich gehe am liebsten auf dem Friedhof spazieren“, meldete Iskren. „Bist du sicher?“, fragte die Lehrerin verstört. „Ja“, war Iskren sicher. „Na gut, das Wort heißt ...“ S. 216</p> <p>Wie man aber mit jedem neugelernten deutschen Wort Geld machen konnte, zeigte ihnen der Tscheche Jaroslav Kozurek. Er fuhr jedes Wochenende in die Heimat und kam immer mit einem neuen Anzug und vielen neuen Ideen zurück. „Wie heißen das auf Deutsch?“ fragte er eines Tages Sergej und zeigte ihm einen verpackten Lebkuchen. (...) Und so gingen sie nach der Arbeit von Konditorei zu Konditorei. S. 549</p> <p>„Wie das auf Deutsch?“ fragte er eine Woche später und zeigte ein Foto, auf dem Holzschmuck abgebildet war. „Das sind Ohrringe, das ist eine Halskette, das ein Armband.“ „Oh-ringe ...“, wiederholte Jaroslav und schrieb die Worte in sein Notizbuch. Aus jedem Wort, das Jaroslav lernte, machte er einen Gewinn. (...) „Wieso Armband heißen? Das nicht arme Leute Tragen“, wollte er vor dem Einschlafen klären. Sergej erklärte ihm, welche Bedeutung Arm noch hatte. Erst dann konnte Jaroslav beruhigt einschlafen und von all jenen Worten träumen, die ihn eines Tages reichen machen würden. S. 549</p> <p>***</p> |
|--|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|-------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                               | <p><b>Anna Kim</b><br/> <b>irritationen</b><br/> endlose gespräche über die verstorbenen<br/> verwandten, die ich nicht kenne. separiert vom<br/> erwachsenentisch höre ich dennoch zu, versuche<br/> besonders gesichter und namen zu<br/> unterscheiden. zähle sie heimlich auf, zähle sie<br/> heimlich ab, baue mir eselsbrücken: frisuren,<br/> kleidung, farben. selten kann ich der unterhaltung<br/> folgen, flüsternd frage ich meinen bruder nach<br/> den unerkannten vokabeln. S. 11</p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/> Wie sagt man auf Deutsch.<br/> Geschäftsmännerinnen? Nein nein. Ich lach nur.<br/> Ich weiss. Hier ist Geschlächts-gerechtigkeit.<br/> S. 123</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>D.) Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>D.1) Verständnis-<br/> Rückversicherung bei<br/> Hörer_in</b>              | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> Hörst du, wie sie rufen, fragt mich Dragana, <i>wenn<br/> du genau hörst, hörst di ihre Stimme</i>, und<br/> Draganas Augen irren umher wie kleine, verlorene<br/> Kugeln. Unsere Familien rufen uns und was tun<br/> wir?, und sie packt meine Hände, ich muss etwas<br/> tun, <i>hörst mir zu?</i> (...) ich kann doch nicht<br/> zusehen, wie die meinen Sohn <i>totmachen</i>,<br/> erschiesen oder aushungern! S. 150</p> <p>***</p> <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Mutterzunge</b><br/> „Where are you going tonight?“<br/> „Türkei!“<br/> „Why?“<br/> „Why? 18 geworden. Go home! I go home. Aber<br/> my home ist hinter mir, meine Eltern sind in<br/> Deutschland. I go home. Verstehen?“ S. 97 →<br/> <i>auch Codeswitching</i></p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/> Da geht es um einer, der sich ins Jüdische<br/> Museum nachtsüber reinschliesst. Verstehen Sie?<br/> Also reinschliessen will. Sich selber. Oder selbst?<br/> Wie sagt man auf Deutsch. S. 68</p> |

|                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|-----------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                             | Ja, ich hab es entschieden. Abgeschlossen. So sagt man das oder? Auf Deutsch. Also, du verstehst was ich meine. S. 86                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>D.2) Rückversicherung bezüglich der eigenen Akkuratheit bei Hörer_in</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         Ich schwöre dir, die machen mit uns, was sie wollen, erzählen uns, dass wir uns schon immer gehasst haben, die Serben, Kroaten und Muslime, ja das würde ich gern glauben, glaubt ja niemand, der Herz hat, wir sind alle Bosnier, <i>glaubsch mir?</i> S. 156</p> <p>***</p> <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/>         Alle raus, sagten die Lehrer, schütteten uns Kinder aus. Wie sagt man auf Deutsch. Mit dem Badewasser? S. 80</p>                                                  |
| <b>E.) Indirekte Strategien bezogen auf Prozessierungszeitdruck</b>         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>E.1) Füllwörter benutzen</b>                                             | <i>keine Textstellen zugeordnet</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>E.2) Wiederholen des Gesagten</b>                                        | <p><b>Özdamar Emine Sevgi</b><br/> <b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br/>         Wenn die Frauen beim Wiederholen (d.s. deutscher Sätze; Anm. d. Verf.) Schwierigkeiten hatten, sagten sie: „Das Mädchen mit der Hose (d.i. die am besten Deutsch konnte; Anm. d. Verf.) soll es wiederholen, wir haben es vergessen.“ Ich wiederholte seine Sätze. S. 31</p>                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>F.) Indirekte Strategien bezogen auf Probleme der eigenen Performanz</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>F.1) Sprachliche Ungenauigkeiten thematisieren</b>                       | <p><b>Gardi, Tomer</b><br/> <b>Broken German</b><br/>         Lieblingsbier leider Jever. Egal wie viel er es übt, schafft er es nicht das Jever genau auszusprechen. Im Kneipe deshalb kriegt er viel zu oft dann ein Hefe. Jever ist Radili Anuans Lieblingsbier aber ein Hefe schmeckt ihm nach saueren Spuk. Mangesaft. Und er kriegt einen Hefe statt Jever und dann wird er nervös und unsicher. Und dann fängt er an zu stottern. Und die hübsche Barwoman versteht nicht was er will und er sagt dass er kein Efer trinken wollte sondern ein Efer. Und die hübsche Barwoman</p> |

|                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                         | <p>versteht ihm noch weniger und dann wird er verlegen und stottert noch härter. S. 21</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>G.) Direkte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| <b>G.1) Fremdreparatur</b>                                                              | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> Vater, der sagt, dass es garantiert auch nicht geklappt hätte, wenn wir keine Schweizer wären!, und unser Leumund nicht topp tipp wäre, meint Mutter. Umgekehrt, sagt Nomi, wieso kannst du dir das nicht merken, Mami, man sagt tipp topp! Ab heute merke ich es mir, antwortet Mutter lachend, tipp topp, tipp topp, tipp topp, tipp topp, gut so? S. 46</p> <p>Hülye csíny, sagt Vater. Was?, frage ich. Und Vater übersetzt, weil er glaubt, ich hätte die ungarische Wendung nicht verstanden, ein <i>Streik</i>, ein dummer <i>Kinderstreik</i>, sagt er, Streich, antworte ich (...). S. 100</p> <p>Nomi, die sagte, bin ich froh, dass ich die Prüfung nicht machen muss, und es war ein verregneter Tag, an dem wir unseren Eltern Glück wünschten, und wir waren nicht überrascht, dass sie schweigend nach Hause kamen, nicht geschafft, sagte Mutter, wir müssen noch mal hin, ein paar Fragen hätten sie gar nicht verstanden, wie soll man da antworten, wenn man die Frage nicht versteht? Mutter, die der Prüfungskommission ein besonders ausgefallenes Strudelrezept aufgetischt hatte, weil sie das Wort <i>Sudel</i> nicht gekannt hat, das schweizerische Wort für Fresszettel, die Beamten, die ihr angeboten haben, sie könnte sich auf einem <i>Sudel</i> Notizen machen. S. 147 (Sudel und Fresszettel = Schmierzettel, Entwürfe, Anm. d. Verf.)</p> <p>***</p> <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/> Jetzt redet der Mann. Er arbeitet als Programmierer in einer anderen Stadt, fährt täglich hin und her, dolmetsche ich. Er korrigiert mich: „Ich pendle. Ich bin Pendler.“ Das Wort kennt er also. S. 38</p> <p>***</p> |

|                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                             | <p><b>Micieli, Francesco</b><br/> <b>Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter</b><br/>         Dem Fremden werden die Fehler nicht verbessert, weil er eben ein Fremder ist, weil es bei ihm ja keine Rolle spielt; noch schlimmer: man spricht ihn schon fehlerhaft an.<br/>         S. 57-58</p> <p>***</p> <p><b>Vertlib, Vladimir</b><br/> <b>Zwischenstationen</b><br/>         Frau Dorfmeister, die Cheffputzfrau, ist nur selten krank. Feierlich, fast als wäre es ein sakrales Ritual, teilt sie Staubsauger, Kübel, Fetzen, Besen aus, sagt: „Jovanka! Putzen erster Stock heute! Milena! Heute putzen zweiter und dritter Stock! Dann Mistkübel ausleeren in Büros!“ Zu meiner Mutter gewandt: „Du jetzt putzen Klos im Erdgeschoß! Dann ordentlich staubsaugen Vorraum. Ordentlich ist ordentlich! Ja? Auch Ecken! Ja? Nicht vergessen staubwischen großer Tisch.“ Mutter nickt, zieht ihren Arbeitskittel über, bindet sich ein Kopftuch um, legt die Brille ins Etui. Ich aber wundere mich, warum die Frau so sonderbar spricht, und Frage: „Warum reden Sie denn so falsch?“ Mutter wirft mir einen strengen Blick zu und schüttelt den Kopf. Die Cheffputzfrau jedoch antwortet in perfektem Wienerisch: „Sei ruhig, du bleider G'schropp. Mit dir red't eh kaana.“ Und zu meiner Mutter gewandt: „Kind darf hier nicht bleiben. Kind muß weg!“ S. 71</p> |
| <b>H.) Interaktionsstrategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers</b> |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>H.1) Bitte um sprecher_innenseitige Wiederholung</b>                                     | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         Hüllye csíny, sagt Vater. Was?, frage ich. Und Vater übersetzt, weil er glaubt, ich hätte die ungarische Wendung nicht verstanden, ein <i>Streik</i>, ein dummer <i>Kinderstreik</i>, sagt er, Streich, antworte ich (...). S. 100</p> <p>***</p> <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/>         Ich trete näher an den Burschen heran. Er stürzt sich schluchzend in meine Arme, und ich streichle ihn lachend: „Ach, Pfötchen, das ist doch nichts, nur sieben Tage.“ Bald darauf entschuldigt er sich für die Tränen. „Wie haben Sie ihn genannt?“</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |

|                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|---------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                               | <p>fragt mich der Richter. „Pfötchen.“ „Aha, Langfinger“, beruhigt er sich. „Pfötchen ist ein Kosewort wie Herzblatt.“ Da tritt er zwei Schritte zurück. S. 112</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <p><b>H.2) Bitte um sprecher_innenseitige Klärung</b></p>     | <p><b>Knapp, Radek</b><br/> <b>Der Mann, der Luft zum Frühstück aß</b><br/> Doch dann passierte das Unglück. Eines Tages sagte mein Chef, ich solle in Halle B gehen und ein „Schragl“ holen. Auf die Frage, was ein „Schragl“ ist, erntete ich den Blick eines Mannes, der noch nie eine blödere Frage gehört hat. „Ein Schragl ist ein Schragl“, erklärte er mir. S. 20-11</p> <p>***</p> <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/> Herr Heldau (d.i. der Deutsch-Lehrer; Anm. d. Verf.) liest vor, gestikuliert entlang der ersten Sätze, in denen einer aufwacht als <i>Ungeziefer</i>. Ich weiß nicht, was Ungeziefer heißt. Ich frage Olli, Olli sagt: „Käfer“. S. 163</p> <p>***</p> <p><b>Veteranyi, Aglaja</b><br/> <b>Warum das Kind in der Polenta kocht</b><br/> Was hat sie gesagt? fragte meine Mutter. Ich hab’s schon verstanden, aber was hat sie genau gesagt! S. 223</p> |
| <p><b>H.3) Bitte um sprecher_innenseitige Bestätigung</b></p> | <p><b>Veteranyi, Aglaja</b><br/> <b>Das Regal der letzten Atemzüge</b><br/> Sie müssen sich beruhigen, sagte die Krankenschwester. Verstehen Sie: ruhig sein. Atmen und ruhig, dann kommt die Luft. Sie drückte auf die Händedesinfektion, rieb sich die Hände und trug ihr Lächeln hinaus. Was hat sie gesagt? Fragt meine Mutter. Ich hab’s schon verstanden, aber was hat sie genau gesagt! S. 32 -33</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <p><b>H.4) Raten</b></p>                                      | <p><i>keine Textstellen zugeordnet</i></p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <p><b>H.5) Benennen von Nicht-Verstehen</b></p>               | <p><b>Khider, Abbas</b><br/> <b>Ohrfeige</b><br/> Seine Finger waren fett und wurden von zahlreichen mit Brillanten besetzten Ringen eingedrückt und abgeschnürt. „Ich habe für unser Treffen bezahlt.“ „Ich verstehe Deutsch nicht gut. Was bezahlt?“ „Khaled.“ Der Mann zog jetzt die</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |

|                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|---------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                       | <p>verspiegelte Pilotenbrille vom Gesicht und sah mich mit eiswasserkalten blauen Augen an. „Was Khaled?“, fragte ich. „Die Nacht?“ „Was? Ich nix verstehe.“ S. 148</p> <p>***</p> <p><b>Vertlib, Vladimir</b><br/> <b>Zwischenstationen</b><br/>         „Was is'n da los?“ schreit er. „Halt endlich die Papp'n, sonst tusch i' da aane.“ (...) „Meine Eltern sind nicht da, und allein habe ich Angst“, sage ich schüchtern. „Das ist mir wurscht!“ schreit der Mann. Und: „Bist du ein Tschusch?“ fragt er. ich nicke. „Eh klar! Man sollte euch endlich alle raushauen. Früher, da ist man mit euch noch anders verfahren! Bagage, elendigliche.“ Bagage? Ich verstehe nicht, warum meine Eltern Gepäck sein sollen. „Meine Eltern sind keine Koffer“, schluchze ich. „Doch!“ brüllt der Mann. „Vollkoffer.“ S. 63</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>H.6) Spiegeln des Verstandenen</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         Sprichst du Deutsch, fragt Anita Dragana, die ein bisschen abseits sitzt, noch kein Wort geredet hat, und Dragana lässt sich Zeit mit der Antwort, <i>spreche ich Deutsch</i>, sagt sie dann und zwackt von ihrer Brotscheibe Stückchen ab, lässt sie in die Sauce fallen, <i>nicht viel, aber versteht sie alles</i>, sagt Dragana über sich (...). S. 61</p> <p>***</p> <p><b>Khider, Abbas</b><br/> <b>Ohrfeige</b><br/>         Ich bekam eine Fahrkarte und einen Fahrplan auf Englisch sowie fünf D-Mark Taschengeld. Mit dem Linienbus und der Regionalbahn sollte ich nun allein weiterfahren. In ein neues Heim. Mein nächstes Ziel klang wie die libanesische Hauptstadt. „To Beirut?“, fragte ich den schweigsamen Beamten, der mich bis zur Bushaltestelle begleitet. „Yes, Bayreuth. Das ist nicht weit.“ S. 57</p> <p>„(...) Ich könnte Ihnen eine Stelle bei Burger King vermitteln. Es ist nur eine Teilzeitarbeit, aber für den Anfang ist das genau das Richtige für Sie. Sie sind krankenversichert, verdienen etwas Geld und können langsam ein guter Bürger werden.“<br/>         „Entschuldigen Sie“, sagte Rafid. „Wie meinen Sie das, ein Burger werden?“ „Nein“, sagte Herr Sepp. „Nicht Burger, Bürger! Bürger. Bewohner des Landes. Bürger. Mit Umlaut. Also Staatsbürger. Deutscher. Bei Burger King. Arbeit.“</p> |

|                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                                                                                                                                                               | Dann. Bürger.“ „Oh, ich verstehe. Entschuldigung.“ S. 157-158                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>H.7) Sprecher_innenseitige Reaktion auf Wiederholung nach Fremdreparatur, fremdinitiierte Selbstreparatur, Umformulierung, Expansion, Bestätigung des Unterstützungsangebots, Zurückweisung des Unterstützungsangebots</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         Mein Land ist im Sterbebett, sagt er, und ich bin ein <i>Flüchter</i>, du bist ein Flüchtling, sage ich, und wenn ich ihn korrigiere, lacht er, zeigt seine schiefen Zähne. S. 184</p> <p>Sie (d.i. die Schwester, Anm. d. Verf.) und ich, wir haben nachher jeden Tag darüber geredet, über diesen winzigen Unterschied, o oder ö, dass das niemanden aufgefallen war ausser diesem einen Herrn, das hat uns erstaunt, erschreckt, und wir haben geübt: Tödistrasse, Tödistrasse, wie wenig es doch braucht, und man ist ganz verloren in der Welt, haben Sie gesagt. S. 274</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>I.) Indirekte Strategien bezogen auf Probleme mit der L2-Performanz des Gegenübers</b>                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| <b>I.1) Vortäuschen von Verständnis</b>                                                                                                                                                                                       | <p><b>Knapp, Radek</b><br/> <b>Der Mann, der Luft zum Frühstück aß</b><br/>         Es war mucksmäuschenstill im Raum. Plötzlich sagte Teresa: „Ich möchte dir bei deiner Reparatur helfen.“ „Tatsächlich? Das ist aber nicht nötig“, stammelte ich. (...) „Und wie es das ist“, sagte sie, „versprichst du es mir?“ „Ich verspreche es.“ Ich wusste nicht, was sie meinte, aber ich hätte ihr in diesem Moment auch meine beiden Nieren versprochen. S. 74</p> <p>***</p> <p><b>Özdoğan, Selim</b><br/> <b>Wo noch Licht brennt</b><br/>         Es sind Güls erste Gespräche auf Deutsch, seit sie wieder zurück ist. In den letzten Wochen hat sie viel Deutsch gehört, sich erneut an die Sprache gewöhnt, doch als sie anfängt zu sprechen, merkt sie, dass sie noch schneller als früher an ihre Grenzen stößt. Das ist ihr unangenehm, doch sie lächelt, weil sie Herrn Bender nicht entmutigen möchte. S. 33-34</p> <p>Gül versteht nicht Wort für Wort, aber sie begreift, was diese Frau ihr sagen möchte. Sie nickt und sagt: Ich verstehe.<br/>         Und sie versteht noch mehr. (...) Sie versteht, dass das, was wie Fremdenfeindlichkeit aussieht,</p> |

|  |                                                                                                                                                                 |
|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | vielleicht einfach nur die Angst ist, dass die anderen anders sind als man selbst. Oder vielleicht, dass sie genauso schlimm sind wie man selbst.<br>S. 329-330 |
|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

| Kategorien der induktiv entwickelten Kommunikationsstrategien          | Autor / Werk & Textstellen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>A) Einprägen und Verwenden einzelner Wörter, Phrasen oder Sätze</b> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/> Irgendwann habe ich das Wort „Schwarzarbeit“ aufgeschnappt, von meinen Eltern, ich konnte noch kaum Deutsch, und es gab Wörter, die vergass ich rasch wieder, andere gingen mir nicht aus dem Kopf, so auch Schwarzarbeit. Es gefiel mir, dass ich das Wort zwar nicht brauchen konnte – im Gegensatz zu schlafen, essen, trinken, der See, die Frau, der Mann, das Kind, ja, nein – mir aber trotzdem vieles darunter vorstellen konnte. Andere Wörter hingegen stapelten sich in meinem Kopf wie nutzloser Kram: Ausweis, Niederlassung, Wartefrist. S. 46-47</p> <p>Mit welchem Wort seid ihr gekommen, frage ich, als die Champagnerflasche leer ist (d.i. nachdem die Eltern den Schweizer Pass erhalten haben; Anm. d. Verf.), Vater aufsteht, um eine zweite zu holen. „Arbeit“. S. 49</p> <p>Vater hatte fast ein halbes Jahr, ohne dass er es wusste, schwarzgearbeitet. Alles gut, sagte sein damaliger Arbeitgeber, der Metzgermeister Fluri, Papiere sind unterwegs. (...) Das sei wie eine Ohrfeige gewesen, der Tipp eines Kollegen, erzählte Vater, er habe eins und eins zusammengezählt, seinen ganzen Mut zusammengenommen und zu seinem Chef gesagt: <i>Wenn kein Papier, Miklós gehen.</i> Und Vater, der erstaunt war, dass sein kleiner Satz eine so grosse Wirkung hatte. Ein paar Wochen später habe er nämlich die Arbeitsbewilligung und eine kleine Lohnerhöhung bekommen, die er gar nicht gefordert hatte, damals habe er ja gar nicht gewusst, dass seine Kollegen mehr als das Doppelte verdienten: Warum nicht? Wir reden hier nicht über den Lohn!, das sei einer der ersten Sätze gewesen, die er begriffen habe, so Vater. S. 47-48</p> <p>Wir haben hier noch kein menschliches Schicksal, das müssen wir uns erst erarbeiten. S. 85</p> <p>***</p> |

**Bodrožić, Marica**

**Sterne erben, Sterne färben**

In unseren deutschsprachigen Nachmittagen etablierten sich neue Wörter. Kampfzonen, Militäreinheiten, Gewehre, Granaten zogen ein in unser bescheidenes kleines Fachwerkhäus, in dem wir bei einem hessischen Bauern zur Miete wohnten. S. 28

\*\*\*

**Bodrožić, Marica**

**Der Spieler der inneren Stunde**

So war auch eines der ersten gelernten Wörter das bedrohliche Kündigung gewesen, schon beim zweiten Buchstaben ein Zungenbieger, das ü wurde bald gar nicht mehr versucht und für alle folgenden Jahrzehnte durch ein vertrautes i ersetzt und hieß ab sofort Kündigung. S. 146

\*\*\*

**Bronsky, Alina**

**Scherbenpark**

Wenn sie auf der Straße angesprochen wird, wimmert sie und kriegt rote Flecken im Gesicht. Den Satz „Ich spreche nur Russisch“ habe ich zwei Wochen mit ihr geübt. Den trägt sie auf einem Papierchen in ihrem Portemonnaie, transkribiert in kyrillische Buchstaben. S. 27

\*\*\*

**Dinev, Dimitré**

**Engelszungen**

Guten Morgen, Genossin Kindergärtnerin“, antwortete die Hälfte der Kinder, zu denen Lena, aber nicht Iskren gehörte, weil er von Lenas Marienkäfer abgelenkt wurde. Die Genossin Kindergärtnerin wiederholte es aber so lange, bis sie von allen die Antwort hörte. Danach erklärte sie, daß wer aufs Klo muß, die Hand heben und „Ich muß hinaus“ sagen solle. Kaum hatten sie den Satz wiederholt, hob Lena ihre kleine Hand und ging hinaus. Elend lang kam Iskren diese Zeit vor, den Tränen nahe war er, aber dann öffnete sich die Tür, und Lena kam mit leuchtenden Augen zurück. „Ein wichtiger Satz, mußt du dir merken“, sagte sie nachdem sie sich neben ihn gesetzt hatte. S. 213

Auf diesem Korridor (d.i. im Lager, d.i. das Flüchtlingslager Traiskirchen; Anm. d. Verf.) trafen Svetljo und Sascho zwei andere Bulgaren. Spas und Ilija hießen sie. Von ihnen erfuhren sie, daß das wichtigste Wort auf Deutsch das Wort „Arbeit“ sei. Darum drehe sich das Leben jedes Flüchtlings. Solange man keine Arbeit habe, brauche man an gar nichts anderes denken. Denn ohne sie könne man jederzeit abgeschoben werden. Sie sollten nicht auf ein Asyl hoffen, denn die

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p>Bulgaren bekämen so etwas nicht mehr. Zu spät waren sie gekommen, man hätte es noch unter Shivkov tun müssen. Dies erklärte Ilija, während Spas ihnen den wichtigsten deutschen Satz auf das Karo-As schrieb. „Ich suche eine Arbeit“, lautete er. S. 538</p> <p>Das einzige deutsche Wort, das sie in dieser Zeit lernten, war das Wort „später“. Ihr Arbeitgeber liebte es am meisten. Er benutzte es, um seinen Angestellten den Zeitpunkt anzudeuten, wann er ihre Löhne auszuzahlen gedenke. Nur dieses Wort sprach er auf Deutsch aus, sonst sprach er entweder bulgarisch, türkisch oder persisch. S. 545</p> <p>***</p> <p><b>Khider, Abbas</b><br/> <b>Ohrfeige</b><br/> Im Allgemeinen brauchte es für die Arbeit nicht viel Wissen. Ich musste nur ein paar Wörter und Sätze lernen, die ich dann ständig wieder verwendete: Wo soll das hin? Plastik oder Restmüll? Danke. Bitte. Hallo. Auf Wiedersehen. Aus diesen Bausteinen baute ich meine Sätze, ich recycelte und sortierte die Vokabeln genauso wie den Müll. S. 153</p> <p>Iona war herzlich und hilfsbereit, konnte aber kein Deutsch. Ihr Wortschatz bestand lediglich aus ein paar Brocken. Ja. Nein. Danke. Bitte. Ciao. Saubermachen. Nicht saubermachen. Viel haben wir also nicht gesprochen. S. 178</p> <p>***</p> <p><b>Knapp, Radek</b><br/> <b>Der Mann, der Luft zum Frühstück aß</b><br/> Ich weiß noch genau, wie ich mich kurz nach meiner Ankunft in ein Lebensmittelgeschäft verirrte und gleich an der Schwelle den mysteriösen Satz hörte: „Sprüh a Wolk'n!“ An dem Gesicht, das diesen Satz fallenließ, erkannte ich eines: Es war keine Aufforderung, eine Wolke mit einer Spraydose zu bearbeiten, sondern man empfahl mir, das Lokal recht flott wieder zu verlassen. Von da an staunte ich, wie viele Ausdrücke es in dieser traditionell gastfreundlichen Stadt gab, die zum Sich-Entfernen aufforderten, wie etwa „Mach ein Servus“ oder das zuletzt wieder stark in Mode kommende, arabisch klingende „Hau dich über die Häuser“. S. 10</p> <p>Ich beherrschte nur zwei Sätze auf Deutsch, die ich noch in Polen aus alten Kriegsfilmen aufgeschnappt hatte. Der erste Satz lautete, „Wo ist Sturmbahnführer Stettke“, und der zweite, „Mein Gewehr hat eine Ladehemmung“. Mit diesen beiden Sätzen kam ich aber im B-Zug des ersten Jahres problemlos über die Runden. S. 16</p> <p>***</p> |
|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Knapp, Radek**

**Herrn Kukas Empfehlungen**

„Was darf's denn sein, junger Herr?“ fragte er höflich. Wie alle in Wien sprach er diesen Dialekt, dessentwegen ich anfangs befürchtete, daß mein ganzer Deutschunterricht umsonst war. „Grüß Gott. Ich komme wegen der Anzeige“, sagte ich. An diesem Satz hatte ich während der gesamten U-Bahn-Fahrt gefeilt. S. 86

\*\*\*

**Özdamar, Emine Sevgi**

**Die Brücke vom Goldenen Horn**

Ich konnte kein Wort Deutsch und lernte die Sätze, so wie man, ohne Englisch zu sprechen, „I can't get no satisfaction“ singt. Wie ein Hähnchen, das Gak gak gak macht. Gak gak gak konnte keine Antwort sein auf einen Satz, den man nicht hören wollte. Jemand fragte zum Beispiel „Niye böyle gürültüyle yürüyorsun?“ (Warum machst du soviel Krach, wenn du läufst?), und ich antwortete mit einer deutschen Schlagzeile: „Wenn aus Hausrat Unrat wird.“ S. 11

Ich übte weiter jeden Morgen am deutschen Zeitungsstand meine Sätze, die ich nicht verstand, und antwortete mit auswendig gelernten Zeitungsschlagzeilen gegen das Kopfkissen:  
HARTE BANDAGEN  
GUCKEN KOSTET MEHR  
SOWJETS BLIEBEN NUR ZAUNGÄSTE S. 38

Am nächsten Tag stand im Zeitungskasten die Schlagzeile: „Aufstand der Neurotiker“. Ich behielt diesen Satz leicht, weil es das Wort Neurotiker auch in der türkischen Sprache gab. S. 78

\*\*\*

**Stanišić, Saša**

**Wie der Soldat das Grammofon repariert**

Ab morgen gehe ich in eine deutsche Schule. Ich werde versuchen, nicht so taubstumm zu sein wie Nena Fatima und habe deswegen die ersten zehn Wörterbuchseiten auswendig gelernt. S. 135

Birke und Drachenmaul und Wechselblütiges Tausendblatt und Enzian und die Ruhr (d.s. Wörter, die beim Stadt-Land-Spiel verwendet wurden, Anm. d. Verf.). Ich merke mir das alles, Asija. Ich sammle die deutsche Sprache. Sammeln wiegt die schweren Antworten und die schweren Gedanken auf, die ich habe, wenn ich an Višegrad denke, und die ich ohne Opa Slavko in der Nähe nicht aussprechen kann. S. 140

\*\*\*

|                                                                                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                            | <p><b>Veteranyi, Aglaja</b><br/> <b>Warum das Kind in der Polenta kocht</b><br/>         Du wirst das schaffen, sagte Frau Schnyder. Sie schenkte mir ein Buch: JUGENDLEXIKON IN FARBE: Ich riß dem Jugendlexikon in Farbe jeden Tag eine Seite aus und lernte sie auswendig. S. 182</p> <p>***</p> <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/>         Bei uns peilte man etwas aufs Geratewohl an, ungläubig, und traf man es, war es ein Fest, traf man es nicht, war die Diktatur schuld daran, die Schurken da oben. In der Demokratie war das Leben hart. War eine Aufgabe vollendet, gab es keine Feier, sondern deren Nachbereitung, ein unübersetzbares Wort. Für jeden Flecken war jemand zuständig und wurde dafür zur Rechenschaft gezogen. Sie peinigten sich mit Gewissensbissen, wenn ihre Pläne scheiterten, und verkündeten heroisch: „Ich übernehme die Verantwortung dafür.“ Ich buchstabiere das unbekannte Wort und entdecke die Antwort darin. S. 45</p> <p>***</p> <p><b>Şenocak, Zafer</b><br/> <b>Die andere Sprache leben</b><br/>         Ich bekam eine deutsche Fibel geschenkt. In diesem Buch warfen sich fröhliche, rotbackige, buntangezogene Kinder Bälle zu und sagten „Das ist ein Ball“. Das ist der erste komplette deutsche Satz, an den ich mich erinnere. S. 137</p> <p><b>Vertlib, Vladimir</b><br/> <b>Zwischenstationen</b><br/>         Leider hastete bald eine ältere Frau aus dem ersten Stock herauf und beschimpfte uns in ihrer Sprache. Natürlich verstanden wir nichts von dem, was sie sagte. Zwei Ausdrücke prägte ich mir ein: <i>Saubuam</i>, <i>depperte</i>, und <i>Tschuschn</i>. Die Frau hatte sie einige Male wiederholt. Das musste ich mir merken. Das waren sicherlich Flüche. S. 36</p> |
| <p><b>B) Kinder fungieren als Dolmetscher_innen und Sprachlehrer_in-nen der Eltern</b></p> | <p><b>Abonji, Melinda Nadj</b><br/> <b>Tauben fliegen auf</b><br/>         (...) Fragen, die Nomi und ich (d.s. die Kinder; Anm. d. Verf.) nicht beantworten konnten, Halbkantone, was soll denn das sein, entweder gibt es Kantone oder nicht, und wir haben nicht nur gelacht, sondern uns auch die Köpfe zerbrochen, weil uns die Sprache immer wieder in die Quere kam (...). Rätoromanisch, nicht <i>radromanisch</i>! S. 146</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p>Mutter, die mit den Händen ihre Worte illustriert, mich bittet, Spitze und Saum ins Deutsche zu übersetzen (...) S. 206</p> <p>Hier in der Schweiz ist das normal, das Ausziehen, alle ziehen hier früh aus, mit sechzehn oder siebzehn, selten ist jemand älter als zwanzig, das gehört zum Erwachsenwerden, haben Nomi und ich immer wieder unseren Eltern zu erklären versucht, auf Deutsch und Ungarisch, und wir wussten beide: es würde ausbleiben, das Verständnis von Mutter und Vater, das man unverheiratet auszieht, es vorzieht, in einem „Loch“ zu wohnen, wo man doch die Möglichkeit hat, an einem Ort zu leben, wo alles da ist. S. 309</p> <p>***</p> <p><b>Bodrožić, Marica</b><br/> <b>Sterne erben, Sterne färben</b><br/> Die beiden (d.s. die Eltern) hatten gekichert, gegluckst. Das Kind verzweifelte an ihrer Zweisamkeit, an ihrer Überlegenheit, eine Welt für sich zu haben und sich in ihr sogar mit den Wörtern des anderen Landes auszukennen. Und lange schien es ihm, die Liebe und die deutschen Wörter seien eins. Das Lieben nur mit eratmeten Wörtern möglich. Eigenartige Wendung, einige Jahre danach, riefen Vater und Mutter ausgerechnet immer nach mir, wenn es irgendwelche Briefe der deutschen Behörden, des Wohnungsamtes beispielsweise oder der Telefongesellschaft zu entschlüsseln galt. Eifrig bot ich meine Hilfe an, schrieb Briefe an Ämter, fälschte auch mal die Unterschrift der Mutter, damit der Brief rasch seine Reise antreten und das Anliegen der Eltern klären konnte. Auch das krudeste Beamten-Wort wurde eine Signifikanz. Es musste auch in solchen Wörtern eine lichtvolle Quelle geben. Die Schönheit ihrer untergründigen Idee. S. 169</p> <p>***</p> <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/> Vater bewarb sich anfangs auf alle möglichen Stellen – solche, für die er qualifiziert war, und solche, von denen er sagte: Ich lerne schnell. Solange Kochen nicht involviert war, konnte er sich alles vorstellen. Gärtnern, Unterrichten, Schuhe verkaufen. Und jede Form von Baustelle. Er wurde selten zum Gespräch eingeladen. Klappte es mal, bat er mich mitzukommen, damit ich übersetzen könnte, falls er etwas nicht verstand. S. 138</p> <p>***</p> |
|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|-----------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                               | <p><b>Şenocak, Zafer</b><br/> <b>Die andere Sprache leben</b><br/>         Bald begann ich für meine Mutter zu übersetzen. Unsere Wirtin rief mich herbei, wenn sie in der Konversation mit meiner Mutter nicht weiterkam. S. 137</p> <p>***</p> <p><b>Kim, Anna</b><br/> <b>Die Bilderspur</b><br/>         Wir kreisen uns auf den Teppich, Edith möchte blinde Kuh spielen, Vater der Erste im Ring. Er hüpfte auf angewinkelten Beinen mit verbundenen Augen im Kreis, dreht sich nach allen Seiten, den Kopf gegen die Erde geneigt, um die Balance zu halten. Man lacht und kichert, ruft Regeln, die er nicht versteht, dennoch bleibt sein Gesicht mit Grinsen verziert; ich schummle die Übersetzung zwischen das Kreischen, helfe bei Fallen und Fällen, nennt er mich sein Sprechrohr: Kein Fuß vor die Tür ohne K. wie Kind begleite ich Vater als Schattenspion, Heimlich-Übersetzer, Wanderstab; verteidige ihn vor den Fluten des Fremdseins, die Kopfbänke bespülen, ein Mal, zwei Mal. Man lässt ihn weitere Minuten das Kreisrund sprengen, bewirft ihn mit Fetzen von Wörtern, die er versteht; das Grinsen erstirbt, bevor man die Lust an dem Spiel verliert, das der Fremde mit Fremdsein verdirbt. S. 10-11</p> <p>***</p> <p><b>Micieli, Francesco</b><br/> <b>Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter</b><br/>         Eigentlich war es ihnen unmöglich. Bei den Lehrern und bei den Ämtern musste ich ihre Rolle übernehmen. Ich verlor so meine Eltern. Es gab eine Zeit, da wollte ich diese Sprache nicht mehr sprechen. Sie hatte mich sozusagen zum Waisenkind gemacht. Italienische Übertreibung!, würde Frau R. sagen. Gut, dann sag ich es anders: Die berndeutsche Sprache hatte mir eine Verantwortung gegeben, die ich nicht annehmen konnte, die Verantwortung, meine Eltern zu vertreten. S. 35</p> <p>Er (d.i. der Vater; Anm. d. Verf.) machte mir ein Zeichen, das ich gut kannte. Es hiess: Übersetze du bitte, schliesslich schicke ich dich in die Schule. S. 5</p> |
| <p><b>C) Anpassen und Nicht-Auffallen</b></p> | <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/>         Der Lehrer lockte: „Pass dich an. Stell dir vor, du gehst auf der Straße und alle denken, du seiest von hier.“ S. 22</p> <p>„Wir müssen uns anpassen“, sagte ich dem Mann und erschrecke über mich selbst. Wie oft habe ich von den</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p>Einheimischen diesen Satz gehört und wie habe ich dagegen gewütet. S. 124</p> <p>„Grüezi“ war keine Sucht nach Nähe. Wagte jemand darauf mit einem eigenen, verspielten Wort zu antworten, war es ein sich in die Tür stellendes Bein. „Grüezi“ war nämlich nichts mehr als das an der Tür hängende Schild „Nicht stören!“. Eine Analphabetin war ich, brauchte Jahre, um diese zwei Wörter lesen zu lernen. Dabei waren sie der Schlüssel zu meinem Gastland. S. 92</p> <p>Die Einheimischen wussten nicht, dass das Leben ein Kampf ist, sie hatten eine sanfte Mitbürgerin erwartet, die auf ihre ständigen Ermahnungen unentwegt Entschuldigung murmeln würde. Berührten sie jemanden ungewollt, entschuldigen sie sich überschwänglich. Erst in der Entschuldigung entdeckte ich einen Keim von Leidenschaft. Entschuldigen sie sich deshalb so gerne und oft? Entschuldigungen waren der Weichspüler. Sie sollten die mitmenschlichen Beziehungen geschmeidiger machen. Am besten fuhr, wer sich schon präventiv absicherte: „Salü, exgüsi.“ S. 92-93</p> <p>Er (ein tuberkulosekranker Geflüchteter im Krankenzimmer, Anm. d. Verf.) zeigte auf das aufgeschlagene Wörterbuch auf dem Nachttisch und sagt das wichtigste Wort in der fremden Sprache: „Danke.“ S. 95</p> <p>Beliebt war demonstrative Unsicherheit. Man hängte gerne „gell“ und „oder“ an, damit nicht der Eindruck entstand, man gäbe mit eigenem Wissen ungebührlich an und wollte eine demokratische Diskussion unterbinden. „gell“ und „oder“ nach jedem Satz stimmten die Gesprächspartner freundlich, sie verrieten einem höflichen Menschen, der fähig war, an sich selbst zu zweifeln. Nur keine arrogante Selbstsicherheit, gell? Natürlich war man von der eigenen Meinung überzeugt, aber der Schein musste gewahrt bleiben. Mara wollte zeigen, wie angepasst sie sei, und rief? „Grüezi, oder?“ S. 76</p> <p>***</p> <p><b>Rabinovici, Doron</b><br/> <b>Ohnehin</b><br/> Es waren die zugewanderten Ständler (d.s. die Verkäufer an den Ständen am Wiener Naschmarkt; Anm. d. Verf.), die sogleich, von Anfang an, in ihre Sätze das grellste Wienerisch mischten, dabei konnten sie ihre Herkunft gewiß nicht übertünchen, eher wollten sie zeigen, daß sie sich um Nähe bemühten. S. 181</p> <p>***</p> |
|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Rabinowich, Julya****Spaltkopf**

Die Gebärende ruft nach einem Arzt, unbeholfen, die Worte wollen sich nicht fügen in ihrem Mund, sie geraten durcheinander, verstreuen sich halbausgesprochen und verlieren ihre Bedeutung, noch bevor sie ihren Mund verlassen haben. Sie hebt die Stimme, sie bittet, brüllt. Die Mutter mahnt sie zur Mäßigung. Man soll nicht forsch, nicht zu frech fordern in einem fremden Land. Das sei gefährlich. Die Krankenschwester bemängelt die Deutschkenntnisse der Frau, die sich mit nasser Stirn in ihrem Krankenbett windet, und verlässt den Raum. Die Frau fällt in einen undefinierten Schmerz, der sie fest umhüllt. S. 107

\*\*\*

**Stanišić, Saša****Herkunft**

Vater bedankte sich. Sich bedanken hatte er in der kurzen Zeit in Deutschland gut gelernt. „Danke sehr!“, donnerte mein Vater, achtunddreißigjähriger Betriebswirt mit Schwerpunkt Logistik und hörbarem Akzent der kleinen Welt entgegen. S. 139

\*\*\*

**Trojanow, Ilija****Nach der Flucht**

Wer an das gelobte Land glaubt, will darin aufgehen, ohne sichtbare Rückstände zu hinterlassen. In der Öffentlichkeit benutzt er seine Muttersprache, wenn überhaupt, nur zum Flüstern, zuckt zusammen, wenn ein anderer Fremder brüllt (bestimmt kein Geflüchteter, denkt er sich). Sein Schamgefühl bedeutet ihm, den gemeinsamen Raum nicht mit allgemein Unverständlichem zu besetzen. Er will nicht auffallen, koste es, was es wolle. S. 31

Die Einheimischen, begreift der Geflüchtete mit der Zeit, erfreuen sich an kleinen Bekundungen seiner neuen Zugehörigkeit. Wenn er sich mit neugieriger Stimme nach den jüngsten Fußballergebnissen erkundigt (er hat gelernt, den Namen der Stadt nicht zu erwähnen, nur das Kürzel des Vereins). Oder wenn er einen Krug Bier in der Hand hält: Ein lautes Prosit überbrückt den trennenden Tisch. Oder wenn er eine Fahne (die richtige, natürlich) auf seinem Balkon platziert. Die Farben der einheimischen Flagge auf der Wange eines fremdländisch aussehenden Mädchens, das lässt Herzen höher schlagen. S. 49

\*\*\*

**Vertlib, Vladimir**

**Schimons Schweigen**

Ich schwieg, weil ich mich in der Rolle des sympathischen und netten Ausländers und Juden bequem eingerichtet hatte, ein Zuwanderer, den alle lobten, weil er sauberer war und besser Deutsch sprach als die türkischen Gastarbeiter, ein Fremder, der im Alltag nicht auffiel und dankbar lächelte, wenn er gelobt wurde. S. 223

\*\*\*

**Micieli, Francesco**

**Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter**

Hätte ich meinen Namen „integrieren“ sollen? Franz Michel oder Franziskus Michel? S. 8

Seine Sprache (d.i. der Vater; Anm. d. Verf.) ist gebrochen Italienisch und gebrochen Deutsch. Gebrochen. Seine Sprache ist kein richtiges Werkzeug und keine Waffe. Ein Existenzminimum. Jetzt ist er pensioniert. Er ist ein braver Fremder, er sagt „Grüezi“ und „Guten Tag“. S. 22

\*\*\*

**Bodrožić, Marica**

**Sterne erben, Sterne färben**

Der *Name* und die *Würde* sind ein Wortfeld, die unabdingbar zueinander gehören. Will man einen Menschen bloßstellen, dann braucht man nur den Satz zu sagen, ach Sie sind, warten Sie, Sie dürften Walter Rocher sein. Nein, sagt dann der Gemeinte, aber fast, ich heiße Robert Loher. Oder, genauso demütigend, Sie sind also Schriftstellerin, na dann sagen Sie mal, wie Sie genau heißen, sagen Sie mal jetzt ihren Namen ganz laut, aber bitte langsam, damit *wir* verstehen, wie *das* nun ausgesprochen wird. S. 161-162

\*\*\*

**Knapp, Radek**

**Herrn Kukas Empfehlungen**

Auf einmal stutzte er und sah mich durchdringend an: „Sie sind aber kein Wiener, was? Man hört's nämlich ein bisserl durch.“ „Nein, nicht direkt.“ Ich hielt mich eisern an Herrn Kukas dritte Lektion. Nur unter der Folter zugeben, woher man kam. S. 87

Von nun an hielt ich mich nicht nur eisern an Herrn Kukas dritte Lektion, ich gab mich aus als Ausländer aus Holland oder Italien. S. 89

\*\*\*

|                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                   | <p><b>Özdamar, Emine Sevgi</b><br/> <b>Die Brücke vom Goldenen Horn</b><br/>         Meine ersten Sätze waren „Entschuldigung, kann ich was sagen“, „Entschuldigen Sie bitte, wie spät ist es“ und „Entschuldigen Sie bitte, kann ich noch Kartoffeln bekommen.“ (...) Ich hatte etwas Deutsch gelernt, aber entschuldigte mich weiter bei jedem Satz. S. 104</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <p><b>D) Schweigen als strategisches Kommunikationsmittel</b></p> | <p><b>Bodrožić, Marica</b><br/> <b>Sterne erben, Sterne färben</b><br/>         Das Schweigen, ein Geburtshelfer der Sprache. Das Erschrecken über die Gesichter der Wörter, dieses ließ sich nur in der deutsche Sprache erleben und wurde vom Schweigen in eine neuentdeckte Ausdauer verlagert. Ich wartete, daß die Bedeutungen sich von alleine schälten, mir ihre Unterröcke zeigten, die Beine der Wörter, die Füße, die Zehen. Manchmal dauerte es Jahre, bis ich den Mut hatte, einem Wort in die Augen zu sehen, und jedes Mal traf es ich, daß es mir selbst etwas erzählte, nicht ambitioniert, Wörter sind keine Menschen, oder doch? (Und dann, am Ende, vielleicht die besseren?) Sie wahren das Gleichgewicht. Bleiben in sich ruhen, können von Natur aus etwas länger warten als menschliche Herzen. S. 115-116</p> <p>***</p> <p><b>Bodrožić, Marica</b><br/> <b>Der Spieler der inneren Stunde</b><br/>         Noch hatte das Kind kein Wort Deutsch in der Schule gesprochen und Sätze, Hände und Augen, Armbewegungen und Haaransätze miteinander schweigend zu einer Wörterreihe verbunden. Der fordernde Blick der Lehrerin konnte es nicht zum Reden verpflichten. S. 23 ***</p> <p><b>Brežná, Irena</b><br/> <b>Die undankbare Fremde</b><br/>         Der Hauptmann lehnte sich zufrieden zurück: „Sind Sie zu uns geflüchtet, weil es hier die Meinungsäußerungsfreiheit gibt?“ Wir kannten dieses lange Wort nicht. Mussten wir dem Mann jetzt unsere Meinung sagen, damit er jedem ein Bett und eine Woldecke gibt? S. 6</p> <p>***</p> <p><b>Grjasnowa, Olga</b><br/> <b>Der Russe ist einer, der Birken liebt</b><br/>         Wenn in der Klasse Unruhe herrschte, wurde ich dafür verantwortlich gemacht, obwohl ich mich schämte, meinen Mund aufzumachen. Drei Jahre lang sprach ich kaum ein Wort. Ich war auf ein diffuses Später ausgerichtet. S. 38</p> <p>***</p> |

|                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                      | <p><b>Micieli, Francesco</b><br/> <b>Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter</b><br/>         Ich besass zwei Sprachen (d.s. Arbreshë, ein altes Albanisch und Italienisch, die Schulsprache; Anm. d. Verf.) und konnte keine von denen ausserhalb der Familie in Rede umsetzen. Ich wurde nicht sprachlos, sondern stumm. Ich fühlte mich zum Kleinkind degradiert. Nach dem ersten Salü begann ich langsam das Schweigen zu brechen. Es kam die Zeit des „Ja, ja“ und des „Nein, nein“. S. 30</p> <p>***</p> <p><b>Vertlib, Vladimir</b><br/> <b>Schimons Schweigen</b><br/>         In meiner Kindheit war das ähnlich. Ich hörte zu und verstand nicht, und was ich selbst sagte, ergab für die anderen keinen Sinn. Für sie war es nur Kauderwelsch, weil ich das meiste falsch aussprach und sehr langsam redete. Kaum jemand hatte die Geduld, mir zuzuhören. Mit der Zeit lernte ich, den Tonfall und die Körpersprache der Einheimischen richtig zu deuten. Ich hatte Angst, mich zu blamieren. Im Zweifelsfall reagierte ich nicht oder zog mich zurück. S. 143</p>                                                                                                                     |
| <p><b>E) Entwickeln von Resilienz-Strategien</b></p> | <p><b>Özdogan, Selim</b><br/> <b>Wo noch Licht brennt</b><br/>         Wie oft war sie allein auf dem Arbeitsamt, Ausländeramt, Einwohnermeldeamt, allein beim Arzt, bei der Anmeldung ihrer Kinder an der Schule, wie oft war sie schon allein irgendwo, wo ihr Deutsch nicht gereicht hat. Sie hat sich irgendwie zurechtgefunden, manchmal war da jemand, der für sie übersetzt hat, manchmal reichte ein wenig Geduld und guter Wille auf beiden Seiten, manchmal kam sie mit einem Zettel in der Hand zurück, auf dem stand, was sie nicht verstanden hatte. S. 218</p> <p>***</p> <p><b>Rabinowich, Julya</b><br/> <b>Spaltkopf</b><br/>         Jahre später noch kann ich mich kaum daran erinnern, nicht hier geboren worden zu sein. Ich bin bereit, ein besseres Deutsch zu sprechen als meine Klassenkollegen. Ich bin bereit, freiwillig in den katholischen Religionsunterricht zu gehen, während die türkischen Kinder früher heimgehen können. Ich bin bereit, Gebete, deren Worte mir anfangs nicht klar sind, nachzuäffen. S. 11</p> <p>Die uniformlose Klasse identifiziert mich sofort als Außenseiterin. Im Unterschied zu den türkischen und jugoslawischen Kindern habe ich zwar keine Rotte und</p> |

keine gemeinsame Sprache, hinter der ich mich verstecken könnte, dafür aber den höheren sozialen Status als Exotin. Da ich mich aber leicht erkälte, bindet mir meine Mutter oft ein Kopftuch um, eine Schmach, die jeglichen Vorsprung wieder annulliert. Ich setze meine letzte Kraft darauf ein, schnell besser Deutsch zu sprechen als die anderen, und nütze jede Gelegenheit, mich von ihnen zu distanzieren. (...) Mein Charme, auf kleine gebildete Erwachsene zu machen, hat hier keinen Wert. Ich muss völlig neue Strategien entwickeln, versage aber bereits am äußeren Erscheinungsbild. S. 75

Aus der Schule mit Russisch als Fremdsprache erlöst mich ein Wechsel an eine konservative Mädchenschule. Dies führt mich aus dem ersten in den vierten Bezirk und erspart mir sozialen Druck. Meine armseligen Kleider fallen nun nicht weiter auf. Mein Deutsch wird langsam das einer Klassenbesten. S. 92-93

\*\*\*

**Trojanow, Ilija**  
**Nach der Flucht**

Jeder Geflüchtete kommt auf seine Weise an. Manche am Morgen nach der Flucht, andere in jenem Augenblick, da ihnen die Einbürgerungsurkunde überreicht wird. Manche immer wieder, andere nie. Bei seiner Mutter geschieht es an jenem Tag, an dem sie Gastgeberin sein darf. An dem Abend, an dem sie zum ersten Mal im Neuland jemanden empfangen und bewirten kann. Nicht andere Geflüchtete, die Geschichten tauschen wie Zigaretten, sondern Einheimische, die sie ohne Absicht und frei von Zweck kennengelernt hat. Sie hat sich überwinden müssen, sie einzuladen, sie kratzt das Geld zusammen für ein Mahl, das den bescheidensten eigenen Ansprüchen genügt. Sie stürzt sich in die Gelegenheit. Sie ist gänzlich anwesend. Sie vergisst für einige glückliche Momente die grammatikalischen Fehler, die ihr beim mühsamen Scherzen unterlaufen. Strahlend tischt sie ihre Ankunft auf. S. 18

\*\*\*

**Khider, Abbas**  
**Ohrfeige**

Oft setzte ich mich selbst in Bussen oder Zügen neben einen Blondschof und versuchte mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich betrachtete es als kulturellen Austausch und lernte so die Sprache anzuwenden. In letzter Zeit vermeide ich den Kontakt jedoch zunehmend und will lieber für mich alleine bleiben. Ich bin es leid, über Dinge zu reden, die mit meinem jetzigen Leben nichts mehr zu tun haben. Die permanenten Fragen zur Vergangenheit erledigen mich. S. 18

\*\*\*

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|--|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/> Am Frankfurter Flughafen, vor einer Reise in die USA, wo ich als Lehrassistent für Deutsch antreten sollte, ließ sich der Grenzer derart genüsslich viel Zeit mit meinem Pass, dass die Schlange hinter mir schon die Lage der Notausgänge sondierte. Irgendwann rief der Beamte, als sei ihm das Visum gerade erst aufgefallen: „Du. Studierst ja. Was! Studierst du denn?“ Er schrie. Irgendwie schrie er jedes Wort, als sei es das wichtigste. „Slavistik!“ Gab ich in gleicher Lautstärke zurück. Die Antwort entlockte ihm ein anerkennendes Nicken. „Ist bestimmt viel Mathe“, rief er. Blätterte weiter und erkundigte sich noch: „Was hast du! In Tunesien! Gemacht!“ „All! Inclusive! Und mich! Dann vor allem! Über das Buffet! Aufgeregt!“ S. 61</p> <p>***</p> <p><b>Micieli, Francesco</b><br/> <b>Mein Vater geht jeden Tag vier Mal die Treppe hinauf und hinunter</b><br/> Mit der Zeit – wie lange das dauerte, weiss ich nicht mehr – begann ich mit der Welt, die mich umgab eine Art Freundschaft zu schliessen. Mit den Dingen kamen auch die Namen zu mir und vor allem ihr Ton. S. 32</p> <p>Wir (d.s. der Bruder und der Erzähler; Anm. d. Verf.) begannen „Berndeutsch“ zu sprechen, auch in der Familie, damit unsere Eltern uns nicht verstanden. Eine Geheimsprache gegen die Geheimsprache. S. 69</p> <p>***</p> <p><b>Demirkan, Renan</b><br/> <b>Septembertee oder das geliehene Leben</b><br/> Wie zum Beispiel, dass ich damals oft wütend wurde, wenn mich jemand lobte: „Du sprichst aber toll Deutsch – für eine Ausländerin!“ S. 91</p> <p>***</p> <p><b>Kim, Anna</b><br/> <b>irritationen</b><br/> (...) ich spräche sehr gut deutsch, wie lange ich schon gast sei, zwei oder drei jahre? ich bin hier aufgewachsen, antworte ich. und trotzdem, ruft sie aus, trotzdem sprechen sie so gut deutsch, allerdings, allerdings höre sie einen akzent. ich erkläre, dass ich nicht verstehe ... sicher, sie höre ihn nur zu deutlich, beteuert sie mit einem blick auf mein gesicht, das r, sie sei sich nicht sicher, ob ich das r richtig rolle. S. 13-14</p> <p>***</p> |
|--|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|--|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <p><b>Rabinovici, Doron</b><br/> <b>Ohnehin</b><br/> Ein junger Mann mit Lederjacke, weißem Hemd und schulterlangem Haar fragt die Kellnerin: „Was für einen Rotwein haben Sie?“ „Viertel oder Achtel“, sagte sie mit slawischem Akzent. Eine zierliche Frau mit hohen Backenknochen und großen geschwungenen Augen gluckste auf, und ein blonder Hüne neben ihr fragte: „Mona, woher kommst du eigentlich?“ „Aus Wien.“ „Ja, aber woher kommen deine Eltern?“ „Aus Wien.“ „Nein, ich meine, wo stammen sie her?“ „Mein Vater aus Graz. Meine Mutter aus Manila.“ „Ach so, deshalb“, meinte er, worauf Mona bei der Kellnerin bestellte: „Für mich einen Obstler.“ S. 218</p> <p>***</p> <p><b>Stanišić, Saša</b><br/> <b>Herkunft</b><br/> Wie man es dreht, Herkunft bleibt doch ein Konstrukt! Eine Art Kostüm, das man ewig tragen soll, nachdem es einem übergestülpt worden ist. Als solches ein Fluch! Oder, mit etwas Glück, ein Vermögen, das keinem Talent sich verdankt, aber Vorteile und Privilegien schafft. S. 33</p> |
|--|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

## ABSTRACT

Kommunikationsstrategien als Untersuchungsgegenstand sind Teil der Spracherwerbsforschung und werden seit den frühen 70er-Jahren theoretisch wie empirisch untersucht. Auch der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen enthält in den Lernzielen eine Auswahl an Kommunikationsstrategien, die Lernende dabei unterstützen sollen, Defizite in der Fremdsprache zu kompensieren. In der vorliegenden Masterarbeit dienen belletristische und autobiographische Texte, in denen Autor\_innen den Spracherwerbsprozess anhand ihrer Zweitsprache Deutsch reflektieren, als Untersuchungsgegenstand und werden dazu herangezogen, Antworten auf die folgenden Forschungsfragen zu bieten: Welche Kommunikationsstrategien spiegeln sich in „Migrationsliteratur“ wider und in welche Zusammenhänge werden sie von den Autor\_innen eingebunden? Auf welche Weise werden die in der Spracherwerbsforschung zum Zweitspracherwerb behandelten Kommunikationsstrategien in „Migrationsliteratur“ dargestellt bzw. welche Kommunikationsstrategien werden in „Migrationsliteratur“ thematisiert, die in der Theorie zur Spracherwerbsforschung keine Entsprechung finden?

Kommunikationsstrategien leisten einen Beitrag zur Bewältigung von herausfordernden kommunikativen Situationen, daher erschien es lohnenswert, in Werken von Literat\_innen diese Strategien zu verorten, um sie Lernenden als Reflexionsmöglichkeit für eigene Erfahrungen anzubieten. Die qualitative Inhaltsanalyse brachte folgende Ergebnisse zu Tage: Mit wenigen Ausnahmen wurden zu allen Kommunikationsstrategien literarische Entsprechungen in den untersuchten Werken identifiziert; zahlreiche andere Textpassagen wiesen darüber hinaus strategische kommunikative Aspekte auf, die darauf abzielten, die Kommunikationsleistung zu verbessern, sodass das Kodiersystem um weitere fünf Strategien induktiv erweitert wurde. Zusammenfassend in Zahlen ausgedrückt ließen sich für 32 Kommunikationsstrategien 153 Textpassagen in 28 Werken der Migrationsliteratur ausfindig machen. Durch die Ergebnisse der Masterarbeit kann die Auffassung der diskursiven Landeskunde bestärkt werden, dass Sprachlernende vom Potenzial der Literatur für ihr Lernen profitieren. Die zitierten Textpassagen sind besonders dafür geeignet in den Sprachunterricht integriert zu werden, um anschließend auf den Erfahrungen der Autor\_innen aufbauend die Sprachlernenden dazu zu motivieren, sich über ihre eigenen Erfahrungen mit Kommunikationsstrategien auszutauschen.